

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorner Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., von der Beschlüss- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 M., mit Bestellgebühr 2,42 M. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verleihe, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für am Tage Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Monatsheft kostet die Zeile 50 Pf., Abdruck nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jebden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4, Fernsprecher 57, Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 12. Dezember 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, ungelieferte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Nach der Sturmflut.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die meisten Reichsboten sind augenblicklich das, was man bekümpfen nennt. Täglich kommen Stöße von Briefen aus dem Reich, aus den einzelnen Wahlkreisen, die alleamt nicht dazu geeignet sind, hinter den Spiegel gesteckt zu werden. Die Parteisekretäre jammern, man habe es durch die Wüstung „gegen das Meer“ gründlich verdorben. Die Chefredakteure toben, sie könnten ihren Lesern nichts mehr vom Mittrauensvotum vorsehen. Verraucht ist die Sturmflut; auf dem Ebbestrand liegen wrade Schiffe und allerlei totes Getier.

Langsam kommt man zur Besinnung. Jetzt werden auch die Herren von Bethmann und von Falkenhayn ruhig angehört und nicht dreimal in jedem Satz durch tosenden Lärm unterbrochen. Der Kriegsminister kann daher in der Reichstagsitzung am Mittwoch auch in aller Ruhe bereit machen, warum er zwar mitgeteilt habe, daß Leutnant von Förster schwer bestraft sei, warum er aber niemals über die Höhe der Strafe Auskunft geben werde. Das sei Sache der Disziplinargewalt, in diesem Falle des Regimentekommandeurs. Nicht einmal höhere Vorgesetzte könnten sich da einmischen, denn nur bei voller Selbständigkeit könne der Kommandeur Erzieher seines Offizierkorps sein. Seine Straffesetzungen aber in der Öffentlichkeit diskutieren, über deren Höhe streiten, das ginge nicht an, das widerspreche jeder Disziplin und auch jeder Rücksicht auf die Beteiligten. Nun geht den Abgeordneten der sogenannte Seifenheber auf. Da sie aber nun einmal unabweichlich sind, hat es der Reichstanzler leicht, ihnen leicht und doch eindringlich ihre Niederlage zu attestieren. Daß das Mittrauensvotum keinerlei Konsequenzen habe, hätten die bürgerlichen Parteien bereits zugestanden, und auch in der Frage der Verfassungsänderung und der Abschaffung der Kommandogewalt des Kaisers sei die Sozialdemokratie unter deren Führung der Sturm am 3. und 4. Dezember eingebracht sei, isoliert. Niemand wagt zu widersprechen, auch die Linke ist ruhig.

Aus dem Hause kommen Westarp, Wiener, Camp zu Wort. Der Konservative kritisiert die Schlappheit der Zaberneer Zivilbehörden, gerät dabei in Eifer und sagt: „Himmel Donnerwetter, als ich noch Landrat war... „Ja, ja, das wollen wir ihm schon glauben. Es ist auch ein Genuß, als er aus Rudolf von Jhrings „Zweck im Recht“ die Stellen verliest, die der berühmte Jurist einst geradezu auf den Zaberneer Fall zu geschritten zu haben scheint. Das geht wahrhaftig noch weit über allen neuzeitlichen Militarismus hinaus. Jhring meint, das Meer sei eine große Maschine mit rotierenden Messern, und da solle der Laie gefälligst mit seinen Fin gern nicht zu nahekommen. Wir möchten nur werten, daß die sozialdemokratischen Schriftsteller nichts Eiligeres zu tun haben werden, als sich auf das Jhringsche Buch zu stützen, um aus diesem „Schwurzgeugen der Konservativen“ allerlei Fürchterliches festzustellen. Der Freikonservative Camp, der eine richtige Staatsrede über alle Themen des Tages hält, vermag seinem Nachbarn zur Rechten nicht so ganz zu folgen. Der Fortschrittler Wiener aber, dessen schmalzige Pathetik, aus tiefster Brust wie aus einem Blasebalg hervorgeht, sonst die Hörer in einem Bezirksverein zur Begeisterung bringt, fränkt an seiner Stellung zwischen zwei Stühlen. Er möchte einerseits, er möchte andererseits nicht, er gibt dem Zentrum und den National Liberalen mit ihrem schnellen Friedemachen nicht Recht, vermag aber auch der Sozialdemokratie nicht durch Vid und Dünn zu folgen.

Der Kanzler hat noch über zwei wichtige Dinge gesprochen. Zum Thema des Schutzes der Arbeitswilligen wart er vor der eitlen Hoffnung auf Gesetzesparagrafen. Man könne bei der Reform des Straßengesetzes — eine Sondervorlage werde nicht gemacht — wohl die gewalttätigen Eingriffe bedrohen, aber nicht den stillen Boykott in Gasthof und Werkstat. Der sei der schlimmste und werde sich dann nur steigern.

Das andere ist die Welkenfrage. Die Parteien hätten sich den Sommer über so recht formalistisch und bürokratisch aufgeregt. Herzog Ernst August sei Schwiegersohn des Kaisers, habe den Treueid als Offizier geleistet, habe die Reichsverfassung beschworen. Wenn das nicht helfe, könne auch ein formaler Verzicht nichts helfen. Man möge sich nur beruhigen: der Herzog sei durch und durch deutsch, und Land und Volk in Braunschweig seien es auch.

Die Zuhörer auf den Tribünen reiben sich die Augen. Sie sind in der Hoffnung auf neue Stürme gekommen, aber alles ist ja friedlich und das Haus arbeitet wie früher mit dem Kanzler. Französische und russische Journallisten aber drahten an ihre Blätter, den Deutschen stehe doch die Disziplin noch tief in den Knochen.

### Die ausländische Presse und die Etatsrede des Reichstanzlers.

In der Besprechung der Rede des Reichstanzlers führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus: Die Rede unterstreicht fast Satz für Satz die freilich auch schon vorher von keinem ernstlichen Politiker angezeigte Tatsache der vollkommenen Übereinstimmung zwischen Österreich-Ungarn und seinem deutschen Bundesgenossen in allen Hauptfragen, die in den abgelaufenen Monaten die Staatsangelegenheiten der Völker beschäftigten. Für seine Betonung der unerschütterlichen Interessengemeinschaft beider Reiche und der außerordentlichen Bewährung des Dreibundes wird der Reichstanzler in der gesamten öffentlichen Meinung Österreich-Ungarns ein durchaus sympathisches Echo finden.

Auch die Pariser Blätter beschäftigen sich mit den Erklärungen des Reichstanzlers. Der „Reit Pariser“ hebt den friedlichen Charakter der Rede hervor. — Das „Echo de Paris“ schreibt: Die korrekten und festen Erklärungen des Reichstanzlers enthalten für Frankreich eine doppelte Lehre: zunächst bietet die Rede des Reichstanzlers nach der durch die Zaberneer Zwischenfälle hervorgerufenen Krise den Beweis für die Festigkeit der deutschen Regierung und die Kontinuität ihrer Politik; die zweite Lehre für uns ist die Art und Weise, wie der Reichstanzler über die deutsch-englischen Beziehungen gesprochen hat. Es ist klar, daß eine große Anzahl von Engländern sich nunmehr vor jeder Gefahr geküßt glauben wird, wenn sie Deutschland große Gebiete zuerkannt haben werden. Wir dürfen über diese Auffassung nicht staunen; denn wir selber haben sie auf Kosten unseres Kongos betätigt. Müßen wir aber nicht einsehen, daß eine englisch-deutsche Annäherung, so wenig dauerhaft sie auch sein möge, von uns militärische und diplomatische Anstrengungen erheischt? Halten wir uns die Entschiedenheit des Reichstanzlers vor Augen, die zu der Zersäherheit unseres parlamentarischen Lebens in grellem Gegensatz steht. Erinnern wir uns des Tones, in dem der Reichstanzler sich an England oder an Rußland wendet, und gedenken wir der Sprache gewisser französischer Politiker, um den eben ans Ruder gelangenden Persönlichkeiten zu sagen, daß die Probleme der äußeren Politik keinen Aufschub dulden, und daß man in Zeitläuften, wie den gegenwärtigen, auf der Höhe seiner Verantwortlichkeit stehen muß. — Der „Gaulois“ sagt: Es ist eine im ganzen friedliche Rede, die von einer durch die Fortschritte der deutschen Expansion gerechtfertigten Bestriedigung erfüllt ist. Das deutsche Reich hätte in der Tat Unrecht, sich über seine Freunde oder seine Feinde irgendwie zu beklagen. Der gute Wille Englands öffnet ihm die Tore Afrikas. Die Entlassung Frankreichs und Rußlands gestattet ihm, sich als Herr an den Ufern des Bosporus festzusetzen, und das unvorfüchtige Vertrauen Italiens hat ihm erlaubt, den Verkehr im Mittelmeer an sich zu reißen.

Von den Londoner Blättern sagen „Daily News“ mit besonderem Bezug auf die deutsch-englischen Beziehungen: Die gestrige Erklärung

des Reichstanzlers über die deutsch-englischen Beziehungen ist eine willkommene Anerkennung der Veränderung, die in so kurzer Zeit über die europäische Politik gekommen ist. Es besteht Grund zur Hoffnung, daß sie nicht nur vorübergehend ist. Die Bestrebungen des Reichstanzlers werden von der großen Masse der öffentlichen Meinung auf beiden Seiten der Nordsee herzlich unterstützt werden.

### Politische Tageschau.

Zu dem Massenaustritt aus der Landeskirche nahm ein vom Berliner kirchlich-politischen Verband einberufene und von über 3000 Personen besuchte Versammlung Stellung. Pfarrer Heldt wies auf die ernste Krise hin, in der sich die evangelische Kirche befindet und ermahnte alle bekenntnistreuen Männer und Frauen, mit daran zu arbeiten, daß Berlin dem kirchlichen Liberalismus wieder entrisen würde. Die Wünsche der Versammlung wurden in einer Resolution niedergelegt, in der es heißt: Mit tiefem Bedauern nahmen die Versammelten davon Kenntnis, daß das Kirchenregiment sich nicht in der Lage sieht, aufgrund der geltenden Kirchengesetze den bekenntnistreuen Gliedern der Landeskirche das ihnen von Gott und Reichswegen in jeder der Landeskirche zugehörigen Gemeinde zustehende Recht auf bekenntnisgemäße Erbauung und geistliche Pflege zu gewährleisten. Sie fordern von allen in Betracht kommenden Faktoren schleunigst dem Charakter der Landeskirche als Bekenntniskirche entsprechende Änderung der bestehenden Gesetze. Vom Kirchenregiment erwarte sie die nachdrücklichste Handhabung des Gesetzes vom 16. März 1910 betr. das Verfahren bei Beanstandung der Lehre vom Geistlichen sowie die sorgfältigste Verhütung des Überganges solcher nichtpreussischer Geistlichen in ein Amt der preussischen Landeskirche, welche nicht die Bürgerschaft bieten, das Bekenntnis der letzteren zu vertreten.

### Auch die Handwerksmeister gegen die Dienstbotenversicherung.

Das Vorgehen der Konservativen im Reichstagen hinsichtlich der Dienstbotenversicherung findet allenthalben im Lande Verständnis und Anklang. Nun äußert sich auch eine Versammlung Breslauer Handwerksmeister zu der Frage in einem den Konservativen glatt zustimmenden Sinne. Nach einem Vortrage des Fortbildungsschullehrers Weidell über „Neuerungen der Reichsversicherungsordnung“ nahm der Verein folgende Entschliessung an: „Der Verein der Breslauer Handwerksmeister E. V. ersucht die königl. Regierung, die Dienstbotenversicherung auf ein Jahr noch auszusetzen, weil die Materie noch zu wenig weder durch Wort noch Schrift geklärt ist, und während dieser Zeit durch Gesetzesbegründungen eine Klärung ergehen zu lassen. Interessant und lehrreich für die Prinzipientreue gewisser Blätter ist die Stellungnahme der Liberalen „Breslauer Morgenzeitung“ zu dieser Äußerung eines Teiles ihrer Abonnenten. Während die Freisinnigen im Parlament und die freisinnigen Blätter in ihren Leitartikeln den Konservativen wegen ihrer Stellung in dieser Angelegenheit das soziale Verständnis absprechen, kann man im lokalen Teile des Freisinnblattes folgendes lesen: „Nicht aus Lapidosen, sondern aus hausfalterischen Gründen sind viele Gewerbetreibende gezwungen, sich Dienstboten zu halten. Die diesen gezahlten Löhne bedeuten an und für sich schon für viele eine empfindliche Belastung des Hausetales. Dazu kommt nun noch als erneute Erschwerung die Dienstbotenversicherung. Diese Ansicht machte sich in der Versammlung der Breslauer Handwerksmeister geltend.“ — Man kann dort eben so und so!

### Wünsche der Handwerker.

Der Bund der Handwerker hat dem Reichstagen zwei Eingaben unterbreitet. In der einen empfiehlt er ein Gesetz über Einführung einer Reichsumsatzsteuer für Klein-

handelsgefähte. Danach sollen alle Kleinhandelsgefähte, deren Jahresumsatz mehr als 50 000 Mark beträgt, verpflichtet sein, an das Reich eine Umsatzsteuer von 0,10 v. H. für je 50 000 Mark Jahresumsatz zu zahlen. Alle Filialen und Zweiggefähte, auch wenn sie unter anderer Firma gehen, sollen bezüglich dieser Reichsumsatzsteuer mit ihrem Jahresumsatz dem Hauptgefähte zugerechnet werden. Das Gesetz soll auch auf Genossenschaften oder ähnliche Vereinigungen Anwendung finden. — Des weiteren empfiehlt der Bund der Handwerker eine Änderung der Gewerbeordnung für das deutsche Reich, die dahin geht, daß handwerksmäßig hergestellte Waren usw. nur durch gelernte Handwerker verkauft werden dürfen, die ihre Meisterprüfung bestanden, das 24. Lebensjahr überschritten haben und ein eigenes Geschäft besitzen. Endlich soll für das gesamte Handwerk eine einheitliche Pflichtorganisation, die Innung, errichtet werden, zu der alle Handwerker gehören müssen. Wo es möglich ist, sollen Fachinnungen, sonst gemischte Innungen geschaffen werden; Rechte und Pflichten sollen für beide gleich sein. Die Innungen sollen nur den Handwerkskammern und sonst keiner Behörde unterstellt werden. Die höhere Verwaltungsbehörde soll lediglich als Berufungsinstanz gelten.

### Ersatzwahl im preussischen Abgeordnetenhaus.

Bei der Landtagersatzwahl in Kreuznach-Simmern, die durch den Tod des nationalliberalen Abg. Engelsmann notwendig geworden war, wurde am Mittwoch der Gutsbesitzer Karl Andree-Kreuznach (ntl.) mit den 260 abgegebenen Stimmen gewählt.

### Zur Neuregelung der Sonntagsruhe.

Der deutsche Verein in Frankfurt a. M. nahm nach einem Vortrage des Generalsekretärs Henningsen eine Entschliessung an, in der an den Reichstag die dringende Bitte gerichtet wird, für völlig gleiche Bestimmungen über die Sonntagsruhe, auch für jüdische Geschäftsleute einzutreten.

### Schweineeinuhr aus Rußland.

Nachdem das im vorigen Jahre von der Regierung genehmigte erhöhte Wochenkontingent an russischen Schweinen für den obereschlesischen Industriebezirk am 1. November von 500 auf 300 Stück herabgesetzt worden ist, ist, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, mit dem 1. Dezember eine weitere Verringerung von 300 auf 100 eingetretten. Voraussichtlich wird mit dem 1. Januar 1914 auch dieser Rest aufgehoben werden. Es dürften dann wieder wie früher 2500 Schweine wöchentlich eingeführt werden. Auf dem Schweinemarkte in Sosnowice hat sich in der letzten Zeit eine Preistreibeerei geltend gemacht, die mit den einheimischen Marktpreisen nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Auch zur jetzigen Zeit des Rückganges der Viehpreise werden die Preise auf dem Schweinemarkte in Sosnowice immer noch künstlich hoch gehalten.

### Zur sozialpolitischen Überlastung des Unternehmertums.

Bringt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ eine Reihe von Zuschriften zum Ausdruck, aus denen hervorgeht, wie stark das Unternehmertum, das — hoffentlich mit Unrecht — die Verwirklichung der Arbeitslosenversicherung in drohende Nähe gerückt sieht, sich von den bisherigen sozialpolitischen Lasten bedrückt fühlt. So schreibt eine größere Eigengereier, daß allein die gesetzlich vorgeschriebenen Aufwendungen für Krankenkasse, Altersversorgung und Unfallversicherung sich auf rund 22 500 Mark belaufen, also 2 vier Zehntel v. H. ihres gesamten Aktienkapitals ausmachen. Außerdem werde noch eine erhebliche Summe freiwilliger Zuwendungen für die Arbeiter gewährt, und die Beiträge der Berufsgenossenschaft mit 5800 Mk. seien noch garnicht mit inbegriffen. Der Verband der Schlossereien und verwandten Gewerbe in Hamburg, Altona, Wandsbef und

Umgehend erklärt, daß seine Mitglieder infolge der bisherigen hohen Lasten und der jetztigen hohen Arbeitslöhne außerstande seien, weitere Belastungen zu tragen. Die Arbeiterlohnverhältnisse in der Unterelbische Bezirksgewerkschaft im deutschen Fleischerverbande teilt mit, daß sowohl anlässlich des Streiks von 1914 als auch infolge der Kämpfe mit dem sozialdemokratischen Zentralverbande der Fleischer im Jahre 1910 eine große Zahl seiner Mitglieder durch die Boykottierung ihrer Geschäfte mehr oder minder schwer geschädigt, ja, daß ein Mitglied durch Boykott gezwungen worden sei, sein Geschäft aufzugeben. — Diese Notiz wird von den verbündeten Regierungen und von den bürgerlichen Parteien im Reichstage beachtet werden müssen.

In der portugiesischen Kammer forderte der Führer der Evolutionisten Almeida den Minister des Auswärtigen auf, eine entschiedene Erklärung über das angebliche Übereinkommen zwischen Deutschland und England betreffend die portugiesischen Kolonien abzugeben. Der Minister wiederholte das formelle Dementi, das er kürzlich gelegentlich eines Vortrages abgegeben hat.

Zum ersten Vizepräsidenten der Duma wurde, da Abgeordneter Konowalow die Annahme ablehnte, Oktobrist Warunsehet gewählt.

In Mexiko hat der Kongress die letzten Präsidentschaftswahlen für ungültig erklärt. Die Neuwahlen sind für Juli angesetzt.

Das Befinden des argentinischen Präsidenten hat sich, wie der Minister des Innern mitteilt, gebessert. Der Senat hat Peña einen neuen Urlaub von zwei Monaten bewilligt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember 1913.

Se. Majestät der Kaiser nahm am Mittwoch Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach, des Handelsministers Dr. Sydow und des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen. Zur heutigen Frühstückstafel im Neuen Palais bei Potsdam bei Ihrer Majestät waren geladen: Gesandter v. Prohllus, Botschafter v. Schoen und Gemahlin und Botschafter a. D. Monts.

Kaiser Wilhelm hat durch den deutschen Geschäftsträger Herrn von Kühlmann einen Kranz zu dem Begräbnis Lord Napier Ettricks in London gesandt, der früher der britischen Botschaft in Berlin angehörte.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing heute im Neuen Palais im Anschluß an die Audienz beim Kaiser den chinesischen Gesandten Dr. W. W. Yen in Antritts-Audienz.

Der Gouverneur von Kamerun Obermaier ist am Mittwoch auf Heimaturlaub in Berlin eingetroffen.

Abg. Heinrich Dove, der zweite Vizepräsident des Reichstags, begeht am heutigen Donnerstag seinen 60. Geburtstag.

Der bayerische Reichsrat und Fideikommissbesitzer Graf v. Preysing ist, 35 Jahre alt, an einem Herzleiden gestorben. Er war der älteste Sohn des bekannten katholischen Adelsführers in Bayern.

Bei der Gemeindevertreterwahl in Sandersleben am Montag siegen die deutschen Kandidaten.

### Vortrag General v. Deimlings in Strassburg.

Im großen Saale des Sängershauses hielt am Montag Abend der kommandierende General von Deimling den seit einiger Zeit angekündigten und mit Spannung erwarteten längeren Vortrag über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika. Von dem Vortrage hatte es bei der Entweichung und Erörterung der Zaberaner Vorkommnisse gesehehen, daß er nicht gehalten werden sollte, weil man Vorbeurteilungen befürchtete, da der General im Vordergrund der Erörterungen stand. Der Vortragsabend hat aber einen in jeder Weise glanzvollen Verlauf genommen. Besonders bemerkenswert wurde es, daß der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel in Uniform zu dem Vortrag erschienen war; auch die Spitzen der Behörden waren anwesend, und viele hohe Offiziere füllten den Saal. General v. Deimling gab einen Überblick über die Entstehung der Wirren in Deutsch-Südwestafrika und sagte, er habe sich freiwillig gemeldet, weil er nicht immer nur Plakatkationen verknäuelte wollte. Er wohnt seit, daß General v. Deimling sich als Alkoholgegner bekannte und sagte, es sei ihm nur möglich gewesen, das zu leisten, was er geleistet habe, weil er dem Alkohol fast völlig entsetzte; auch heute noch stehe er auf dem Standpunkte, daß der Mensch viel leistungsfähiger sei, der den Alkohol nach Möglichkeit vermeide. Interessant waren die warmen Worte der Anerkennung, die General v. Deimling für die Mühselarbeiten der Landrats von Uslar hatte. Der General v. Deimling ließ auch den Humor zur Geltung kommen, so, als er erzählte, daß die Dänen von den Dänischen mit Wortliebe Bismarck, Deutwein und Deimling benannt worden seien. Der südafrikanische Feldzug habe zwar für unsere Kriegführung nichts Neues gebracht; er habe aber gezeigt, daß unsere Truppen trotz der langen Friedenszeit tüchtig und leistungsfähig sind, und daß sich das Vaterland in jeder Weise auf sie verlassen könne. Der Vortrag, der mit der Vorkühnung sehr interessanter Lichtbilder verbunden war, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

### Zaberaner Nachklänge.

Dem „Wolffschen Bureau“ ist von dem Generalkommando des 15. Armeekorps folgende Erklärung zugegangen: „Wie ein Eingangs des „Journal d'Alsace-Morraine“ vom 5. d. Wts. behauptet, will ein Herr Allard vor dem Garnisonkommando auf dem Bogieplatz in Strassburg von einem jungen Offizier, der in Begleitung eines anderen Offiziers das Kation verließ, mit der Faust gegen Brust und Kopf geschlagen worden sein. Der Offizier habe dabei zu ihm gesagt: Was schaust du, Was, schied dich los! Beide Offiziere seien in Zivil gewesen. Die darauffolgende Generalkommando sowohl, wie bei der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen haben folgendes ergeben: Die Offiziere sämtlicher Behörden und Truppenteile des Standortes Strassburg sind über den Vorfall befragt worden. Nach den eingelaufenen Meldungen ist der Vorfall keinem Offizier bekannt. Vor der Kriminalpolizei hielt Herr Allard, mit seinem richtigen Namen Eugen Jung, Redakteur des „Journal d'Alsace-Morraine“, seine Behauptungen aufrecht. Wie Herr Jung darauf kommt, Herren in Zivil, die er gar nicht kannte, ganz bestimmt als Offiziere zu bezeichnen, ist nicht erklärlich. Offiziere pflegen im Kasino niemals in Zivil, sondern in Uniform zu verkehren, wie jedermann zur Genüge bekannt sein dürfte. Es ist auffallend, daß Herr Jung nicht in stande war, eine genaue Beschreibung der Herren zu geben, und noch auffallender, daß er keinerlei Versuche unternommen hat, die Personalien der Herren feststellen zu lassen. Das Generalkommando muß daher die Behauptung des Herrn Jung, er sei von einem Offizier beleidigt und geschlagen worden, als falsch zurückweisen.“

### Arbeiterbewegung.

Streiks und Aussperrungen. Die Doctarbeit in St. Nazaire (Frankreich) sind Dienstag Abend in den Ausstand getreten. Die Buchdruckerbewegung in Österreich. Im Zusammenhänge mit der Lohnbewegung des Buchdruckerpersonals in ganz Österreich ist auch in Triest in der Mehrzahl der Buchdrucker mit der passiven Resistenz begonnen worden.

### Provinzialnachrichten.

Königsberg, 9. Dezember. (Großes Aufsehen) erregt in der Stadt die Verhaftung des Provinzialbureauassistenten Max Rosenfeld. Die Festnahme erfolgte Sonntag Nacht in der Wohnung eines Bruders auf den Hofen, wo sich der 33 Jahre alte Rosenfeld zum Besuch aufhielt, und zwar wegen Verdachts der Spionage, die bis zu seiner Militärzeit zurückreichen soll. Bald nach der Verhaftung wurde in später Nacht eine Hausdurchsicht in der Wohnung des Verdächtigen abgehalten. Die Angelegenheit soll angeblich in Berlin ihren Ausgangspunkt haben und bereits längere Zeit zurückdatieren.

### Localnachrichten.

Thorn, 11. Dezember 1913.

(Auszeichnungen.) Dem Lehrer Schwanter zu Damerau im Kreise Culm ist der königliche Kronenorden 4. Klasse, den Lehrern a. D. Brisch zu Culm und Rosentreter zu Oliva der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern und dem Feldwebel und Gouvemeuristreiber Musolf in Thorn das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Herr Regierungspräsident hat für den Standesamtsbezirk Bilshöfen ernannt: den Lehrer Schulz in Bilshöfen zum Standesbeamten, den Behälter Karl Trentel in Bilshöfen zum Stellvertreter des Standesbeamten. Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wiederwahl des Besitzers Emil Weinberg zu Rudat als Schöffen für die Gemeinde Rudat.

(Die Rentmeisterstelle) bei der königlichen Kreisliste in Pr. Stargard ist, amtlicher Meldung des „Staatsanzeigers“ zufolge, zu besetzen.

(Die Auszahlung der Gewinne 5. Klasse 3. (229.) Klassenlotterie) beginnt am heutigen Donnerstag.

(Petition des westpr. Städtetages.) Der Vorstand des westpreussischen Städtetages hat jetzt aufgrund der Verhandlung des Städtetages in Thorn beim Reichstag am Streiktag des § 19 und um Abänderung des § 15 des Gesetzentwurfes über das Erbrecht des Staates petitioniert. Der § 19 sieht die Streikung des Artikels 138 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch vor, der § 15 will festsetzen, daß das Reich von der erzielten jeweiligen Reinerntnahme 75 Prozent, der zuständige Bundesstaat 25 Prozent erhält, während die den Gemeinden zu gewährende Vergütung aus der Eristaltung der Verwaltungskosten befreit werden soll.

(Der Provinzialausbau) für die Provinz Westpreußen ist zum Dienstag den 16. Dezember zu einer Sitzung einberufen worden.

(Die westpreussische Provinzialfeuerrojeteität zu Danzig) hat der Landgemeinde Paschaun (Puzig) zur Anlage einer Wasserleitung 1000 Mark, sowie den Gemeinden Altau (Kathaus) und Bobrau (Strasbourg) zur Beschaffung von Feuerpistzen je 250 Mark Beihilfen gewährt.

(Die Ferien im Schuljahre 1914) sind jetzt nach der neuen Anordnung des Ministers durch den Herrn Oberpräsidenten für die höheren wie für die Volksschulen gleichmäßig wie folgt festgesetzt worden: Die Osterferien dauern 14 Tage, sie beginnen am 1. April und endigen am 16. April, die Pfingstferien sind die kürzesten von nur 6 Tagen Dauer, und zwar vom 29. Mai bis 5. Juni. Die großen Sommerferien sind auf 33 Tage für die Herbstferien, die 12 Tage dauern, ist Schluß am 30. September und Schlußbeginn am 13. Oktober. Die Weihnachtsferien beginnen am 23. Dezember und enden am 8. Januar, dauern also 15 Tage.

(Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 5. d. Wts. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenfassung der während des Monats Oktober d. Js. in den 379 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstarben sind: a. Weniger als 10,0 in 56; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 184; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 110; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 22; e. zwischen 25,1 und 30,0 in 3; f. zwischen 30,1 und 35,0 in 3; g. mehr als 35,0 in 1 Ort. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monat der Ort Berlin-Tegel mit 3,7 und die höchste Ziffer die Stadt Dirschau in der Provinz Westpreußen mit 44,4 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Pro-

vinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 Sterbefälle — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Oktober d. Js. verstorben und zwar: In Zoppot 9,9, Gaudenz 14,7, Elbing 14,9, Thorn 15,1 (ohne Distrikte 14,6), Danzig 20,0 und in Dirschau, wie schon oben angeführt 44,4 Personen. — Die Sänglingssterblichkeit war höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 7 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 83 Orten. — Als Todesursachen der während des Monats im hiesigen Stadtkreis zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 61 Sterbefälle — darunter 27 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindstöße, b. Scharlach, c. Masern und Keuchhusten, d. Diphtherie und Krupp, e. Keuchhusten, f. Typhus, g. Tuberkulose, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausschließlich d. e und g), i. Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall, j. — darunter 11 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, k. gewalttätiger Tod 2 und l. alle übrigen Krankheiten 30. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate gebessert zu haben. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreis während des Monats Oktober d. Js. standesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 4 Totgeburten — 114 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 61 — um 53 überstiegen.

(Verein ehemaliger 21er.) Morgen, Freitag, abends 8½ Uhr, findet im kleinen Saale des Sängershauses die Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Besprechung der zu veranstaltenden Diona- und Kaisergeburtstagsfeier; sodann wird der Veteran Herr Fischer einen Vortrag über „Die Zeit der Mobilmachung und des Krieges von 1870/71 bei Beginn derselben“ halten.

(Verein Frauenwohl Thorn.) Gestern Abend 8½ Uhr fand im Weissen Saal des Artushofes eine von etwa 50 Damen und einigen Herren besuchte Versammlung statt, in der Frau Minna Cauer-Berlin über die Frauenbewegung in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Bedeutung sprach. Die Rednerin — eingeführt durch Frau Professor Semrau, welche daran erinnerte, daß das Erscheinen von Frau Cauer vor 13 Jahren zur Gründung des Vereins Frauenwohl am 16. Februar 1901 geführt habe — führte aus, daß die Frauenbewegung neben der Arbeiterbewegung und den Eintreten der ostasiatischen Völker in der Weltgeschichte zu den drei größten Bewegungen der Welt gehöre. In Deutschland habe sie anfangs nur das Ziel gehabt, den Mädchen, die unversehrlich bleiben, die Möglichkeit einer selbständigen Erziehung zu geben durch entsprechende Ausbildung, und dies Ziel sei ja ziemlich erreicht. Rednerin wünscht aber die Bewegung über dies Ziel hinaus zu treiben, indem sie für die Frau die volle politische Gleichstellung mit dem Manne fordert. Der epochemachende Anfang sei damit gemacht, daß den im Erwerbsleben stehenden Frauen die Vereinstätigkeit und Berufsfreiheit gewährt worden sei. Um das gleiche Bürgerrecht ausüben zu können, müsse die Frau politisch schulen durch besondere Studien und Kurse. Suffragetten-Ausführungen, wie in England, werde es in Deutschland nicht geben. Auch sei nicht zu befürchten, daß der Typ der politischen Frau, der neu entstehen werde, durch Härte und Unweiblichkeit abstoßen werde; der Typ der Frau, die auf sozialem, kulturellem und politischem Gebiet Schulter an Schulter mit dem Manne arbeiten werde, werde vielmehr ein höherer und vollkommener sein. Aus diesen vorausgesetzten Sätzen zog Rednerin nun die Folgerung, die als der Kern des Vortrages anzusehen ist: Um die politische Gleichberechtigung mit dem Manne zu erreichen, muß sich die Frau den Parteien anschließen, die gewillt sind, ihr das Recht zu geben — der sozialdemokratischen Partei und fortschrittlichen Volkspartei. Dabur, daß bei den Wahlen die Chefrau sozialdemokratisch, der Ehemann konservativ stimme, werde die Harmonie der Ehe und der Frieden der Familie nicht gefährdet werden! Dies war etwa der Gedankengang der Rede, auf deren innere Widersprüche wir noch zurückkommen werden. Eine Besprechung des Vortrages fand nicht statt, da sich niemand zum Wort meldete. Nachdem Frau Professor Semrau noch mitgeteilt, daß am nächsten Montag Herr Stadtrat Dr. Hoffmann im Livoli über das Krankenversicherungsrecht sprechen werde, wurde die Versammlung gegen 9½ Uhr geschlossen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen findet das einmalige Gastspiel der norwegischen Schauspielers Agnes Symra mit ihrem Ensemble vom National-Theater in Kristiania statt unter Leitung des schwedischen Regisseurs Gunnar Berg aus Stockholm. Es werden die beiden Sverdrup'schen Dramen „Kräusen Julie“ und „Die Stärkere“ gegeben. Sonnabend ist „Der liebe Augustin“, Sonntag Nachmittag wird als Kinderdarstellung „Rügensmäulchen und Wahrheitsmündchen“ und hierauf „Kottäppchen“ mit Ballett gegeben. Abends folgt die hervorragende Schwanke „Im grünen Rod“ von Kadelburg und Stowtonnel.

(Besichtigung.) Das dem Rentier Juse gehörige Grundstück Gaudenzstraße 112 ist für den Preis von 47 500 Mark in den Besitz des Besitzers Werner übergegangen. Die Übernahme erfolgt am 1. Januar 1914.

(Die Filialen der polnischen Berufsvereingung) veranstalteten am Sonntag den 14. d. Wts. im Saale des Restaurants „Drei Linden“ in Thorn-Modor eine Hauptversammlung, in der ein auswärtiger Rechtsanwalt über „Die wirtschaftliche Lage der polnischen Arbeiter“ sprechen wird.

(Für die Hinterbliebenen) des erschlagenen Kutschers Szumotalski sind weiter bei uns eingegangen: Ungenannt 10 Mark, vom Verein der Dürpreußen 10 Mark, von Herrn Stadtkämmerer Fabrikbesitzer Tiff 10 Mark, von den Beamten und Beamtinnen des Telegraphenamtes 48,15 Mark, zusammen 78,15 Mark. Gesamtbeitrag: 323,15 Mark.

(Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors von Kropf fand heute eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Jörn die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Rehans die Anklage vertrat. Diebstahl vor Eintritt ins Heer war dem Mustetier Johann A. vom Infanterie-Regiment Nr. 176 zur Last gelegt. Der Angeklagte war mit andern Arbeitern bei einem Baugewerksmeister in Vorbad beschäftigt. Als sie hörten, daß ihr Dienstherr ein Sandstief angeschaffen wollte, fahen vier, darunter der Angeklagte, den Plan, ein Sieb zu stehlen und es an den Dienstherrn zu verkaufen. Da einer genau wurde, so sich ein solches Sieb befind, so schritten sie zur Tat, wurden aber abgefaßt. Das Sieb hatte einen Wert von 60—70 Mark. Die drei andern sind längst abgewartet, während der Angeklagte nicht ermittelt werden konnte. Erst bei seiner Einstellung ins Heer ereichte ihn das Geschieß. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Kanonier Leo D. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 81 hatte sich wegen Untererklagung zu verantworten, die gleichfalls vor Eintritt ins Heer begangen war.

Es handelte sich wieder um einen der so häufigen Fälle, daß Leute ein Fahrrad auf Leihkauf nehmen und es vor der Abzahlung verkaufen, sobald sie in Geldverlegenheit geraten. Da die Käufer den Käufer meist fast abgebrängt werden, so wurde der Fall sehr milde beurteilt und der Angeklagte zu 5 Mark Geldstrafe evntl. 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Des Diebstahls beschuldigt war Mustetier Johann S. von der Maschinenabwehrkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 176. Die Anklage war erhoben, weil der Angeklagte, als er seine Stellung in einer Maschinenfabrik aufgab, verschiedenes Handwerkszeug mitgenommen hatte. Der Angeklagte gibt an, daß er bei seinem Eintritt in die Fabrik sein Handwerkszeug eingebracht hatte. Es sei allgemein üblich, daß man für dieses, das im Dienst der Fabrik abgenutzt werde, beim Austritt Ersatz erhalte. Dieses wird durch die eidlche Aussage des Obergeringens S. bestätigt, der Angeklagte hätte der Leitung aber davon Mitteilung machen müssen. Darauf erfolgte selbstverständlich Freispruch.

\* Aus dem Landkreise Thorn, 11. Dezember. (Der Kriegerverein Leibisch) hält am Sonntag im Lokale Kadak seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Besprechung über ein Wintervergnügen und Vorstandswahl.

\* Aus dem Landkreise Thorn, 11. Dezember. (Verhängung und Aufhebung von Stallsperrn.) Wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche ist die Stallsperr über das Gutsgöf und die Juthäuser zu Wittkomo verhängt. — Aufgehoben ist infolge Erloschens der Maul- und Klauenseuche die über einen Teil von Hermannsdorf und das Gehöft der Raststeinfabrik in Archidionta verhängte Stallsperr; ebenso infolge Erloschens der Schweinepest die über Penjau verhängte Ortssperr.

### Thorner Schwurg richt.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Landrichter Sähle und Edmann. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Seevers. Als Geschworene wurden für die Sitzung ausgelost: Gutsbesitzer Diener-Brosch, Rentier Sauter-Culm, Domänenpächter Ohmann-Linowitz, Gutsverwalter Menck-Studay, Gutsverwalter Cunge-Volumin, Haalt, Gutsverwalter von Wiselt-Rehban, Rittergutsbesitzer von Dzialowski-Mogow, Administrator Grote-Glauchau, Bankdirektor Alch-Thorn, Gutsbesitzer Sonntag-Bonin, Rittergutsbesitzer Wegner-Battlemo und Rentier Brien-Briefen. Aus der Untersuchungsfrist vorgeführt wurde der Arbeiter Paul Gienau aus Johanneshal, Kreis Kobau, um sich wegen Sittlichkeitsverbrechens und Beleidigung zu verantworten. Die Beleidigung führte Rechtsanwalt Dr. Augenbaeder. Es waren 13 Zeugen und als Sachverständiger Dr. Gaeger aus Neumarkt und die Hebamme Ditzemba aus Kelpin geladen. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, im Juli mit der noch nicht 14jährigen Leokadia B. unzüchtige Handlungen vorgenommen, ferner die Schönmachertau Sch. beleidigt zu haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 4 Monate aus der Untersuchungsfrist verbißt erachtet wurden. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß die Geschworenen den Angeklagten sowohl des Sittlichkeitsverbrechens als auch der Beleidigung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände schuldig gesprochen haben. Bei Bemessung der Strafe mußte die Milderung mit der er zu Werke gegangen ist, in Betracht gezogen werden; nach den Zeugnisaussagen ist der Angeklagte bei Begehung der Tat nicht in dem Maß betrunken gewesen, wie er vorgeht. Es wurde daher für das Sittlichkeitsverbrechen 1 Jahr und 5 Monate eingelegt. Was den zweiten Vorfall anlangt, so zeugte es von einer großen Frechheit, eine Frau, die ruhig ihres Weges dahergehe, in der Weise zu beleidigen. Es ist daher hier eine Einlassstrafe von 3 Monaten beschlossen worden. Die Strafen sind in ein Gesamtmaß von 1 Jahr 6 Monaten zusammen gezogen worden. — Die am Sonntag angelegte Verhandlung gegen den Arbeiter Koptulski wegen Raubtats ist auf heute nachmittags verlegt worden. Die Sitzung begann um 3 Uhr. Somit wird die Schwurgerichtsperiode bereits morgen beendet werden.

### Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

#### Die neue elektrische Halbwatt-Lampe.

In diesen Wochen haben die deutschen elektrotechnischen Großfirmen wie Siemens, die A. E. G., die Auergesellschaft und andere eine neue elektrische Glühlampe auf den Markt gebracht, die für die erzeugte Kerzenstärke nur noch ein halbes Watt braucht. Zum allgemeinen Verständnis sei dazu bemerkt, daß das Watt das Maß für die elektrische Leistung ist, und daß man die Elektrizität nach Wattstunden bzw. nach Kilowattstunden bezahlt. Wenn man beispielsweise einen elektrischen Strom mit einer Leistung von 100 Watt 20 Stunden hindurch benutzt, so hat man elektrische Arbeit im Betrage von 100 Watt mal 20 Stunden gleich 2000 Wattstunden oder zwei Kilowattstunden verbraucht, und nach den durchschnittlichen Tarifen bezahlt man für die Kilowattstunde 40 Pfg., würde also für zwei Kilowattstunden 80 Pfg. zu entrichten haben.

Nun fragt der Praktiker, was er für diese 80 Pfg. eigentlich eingehandelt hat. Vor 15 Jahren hatten wir die alte Edison'sche Kohlenfadenglühlampe, die zur Erzeugung einer Kerzenstärke 4 Watt gebrauchte. Wenn man also eine Lampe für 100 Watt brannte, so bekam man eine Lichtquelle von 25 Normalkerzen Lichtstärke. Wenn man diese Lampe 20 Stunden hindurch brannte, so hatte man also 25 Normalkerzen 20 Stunden lang, d. h. 500 Kerzenstunden.

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts kamen dann die elektrischen Metallfadenslampen auf und wurden so verbessert, daß sie nur noch ein Watt für die Kerzenstärke verzehrten, also viermal so wirtschaftlich waren, wie die Kohlenfadenslampen. Mit diesen Metallfadenslampen konnte man für 80 Pfennig also 2000 Kerzenstunden beschaffen. Nehmen wir also an, daß jemand für die Beleuchtung einer mittleren Wohnung etwa 200 Kerzenstunden gebraucht, etwa 10 Kerzenstunden je Tag, so würde diese Beleuchtung bedarf 600 Kerzenstunden betragen. Bei Verwendung



Am 10. d. Mts. entließ ich eine innigstgeliebte, einziges Tochterchen und unser Schwesterchen

### Gertrud

im Alter von 1 Jahr 8 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Thorn den 11. Dezember 1913

**J. Laskowski  
und Frau.**

Die Beerdigung findet am Dienstag den 12. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus statt.

### Bekanntmachung.

In der Nacht zum 7. Dezember sind dem Besitzer Hermann Franz in Bratwin aus dem Stall gestohlen worden:

**1 Dunkelbrauner Wallach,**  
9 Jahre alt, 5 Zoll hoch, stark gebaut, ohne Abzeichen, sowie 1 ein-spänniger.

**brauner Raftentwagen**  
mit Namensafel des Besizers, Scheideblech, Sitz mit Rückenlehne und schwarzen Polstern, schwarzen Selen und Schlegel, hinten mit Eisenlange besetzt. Wert etwa 1200 Mk.

Auskunft über Verbleib der Sachen und den Dieb zu S. J. 1308/13 erbeten.

**Gruden,** 9. Dezember 1913.

**Der Erste Staatsanwalt.**

**Königl. Oberförsterei Bodel.**

**Kiesererbrennholzverkauf.**

Am Mittwoch den 17. Dezember 1913, vom nachmittags 12 Uhr ab, kommen im Gasthause zu Bichowodek aus den Schutzbezirken Bodel und Kienberg etwa 250 rm Kloben und Anzapfen zum Ausbebot.

**Reineschule, kein theoretischer Kursus**

kann praktische Lehre ersehen, da theoretischer Unterricht nur Vorbildung für den kaufmännischen Beruf ist.

In meinem nur speziell kaufmännisch betriebenen Handelslehreinstitut, Kommissions-, Revisions- und Regulierungs-Geschäft werden Damen und Herren in Buchführung, Korrespondenz, Kalkulation, Wechsellehre, kaufm. Rechnen, Stenographie, Maschinenschriften, engl. u. franz. Korrespondenz wirklich praktisch u. theoretisch vollst. ausgebildet und bedürfen keiner weiteren praktischen Lehre. Viele Dank- u. Anerkennungsbriefe. Eintritt und Beginn täglich. 25 jährige, praktische, kaufmännische Erfahrung. Beste Referenzen.

**A. Gaidus,**  
prakt. Bücherrevisor und Kaufmann,  
Brückenstr. 33, 3.

### Butter!

Allerfeinste, Feinste Feine

1,40  
1,30  
1,20

**Weichsel-Butterei,**  
Thorn—Markt.

### Frische Seefische!

Lafel-Bänder,  
sehr billig.

**Reh=** Rücken, Keulen, Blätter,

starke Hasen, getreift, das Stück 2,25 Mark, feiste Hasanen, Atrachaner Kaviar, mild und trocken perlend, das Pfund 18, 20, 22, 24 Mark, Da. Natives-Austern, das Duzend 1,80 Mk., empfehlen

**Otto Jacobowski,**  
Elisabethstraße, Telephon 687.

**Metallbetten**  
an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Patentbierflaschen**  
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. u. C. 75 an d. Gesch. d. „Presse“ erb.

**Gute Speisewirtschaft**  
in sehr guter Lage Thorn's, mit täglich frischer Kundtschaft, frankheitsalder vom 1. 1. 14 zu verkaufen. Angebote unter H. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Elektrische Hausstelegraphen-,**  
Tableaux, Telephon- und Türöffner-Anlagen, sowie sämtliche Reparaturen werden billigst und sauber ausgeführt  
Thorn, Gerichtenstraße 12, 1 Tr.

**B. Dammann & Kordes,**  
Fernsprecher 51.

### Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn, Mauerstr. 109: 1 Ladenloft und 1 Waren-schrank mit Glastüren öffentlich versteigern.

**Klug,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. d. Mts., vormittags von 11 Uhr ab, werde ich in Thorn, Mauerstr. 62, im Saale der Frau Nicolai nachstehende Gegenstände:

1 Paar elegante, braune Aufschmieschirre, 1 Partie verschiedene Stühle, 1 Jaketanzug, sowie mehrere Jaketts und Westen öffentlich meistbietend zwangsweise, im Anschluß hieran werde ich nachstehende Gegenstände:

Bettgestelle mit Matratzen, 1 Garnitur, Kleiderschränke, Wäschekränze, 2 elegante Säulen, Spiegel, Teppiche, Stühle, Tische, 1 Schrankstuhl, 1 Waschmaschine (System Krause), Bilder, Waschkervice, 2 neue Geigen u. a. m.

Öffentlich meistbietend freiwillig versteigern. Thorn den 11. Dezember 1913.

**Knauf,** Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 13. d. Js., früh 8 Uhr, werde ich bei dem Arbeiter Marschall-Geierowicz (Wärterbude hinter der Halle) folgende:

**1 Schwein**  
öffentlich meistbietend versteigern. Thorn den 11. Dezember 1913.

**Boyke,** Gerichtsvollzieher.

Am 17. Dezember 1913, 10 Uhr vormittags, werden auf dem Pionier-Wasser-übungsplatz:

200 kg altes Lauzeug,  
325 kg altes Leinwandzeug,  
170 kg Aluminium

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

### Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts!**  
Nur noch kurze Zeit!

**Damen-Pelzkragen und -Muffen,**  
**Knaben-Pelz-Mützen,**  
Knabenpelzkragen,  
echte Persfelle,  
echte Persianerfelle,  
echte Skunksfelle,  
echte Bisam-Futter,  
Jagddecken,  
Kutschpelzerinnen,  
zu jedem annehmbaren Preise.

**C. G. Dorau,** Thorn,  
neben der Hauptpost.

Jeden Freitag u. Sonnabend:

**Hasen=Keulen,** Rücken, Blätter,  
**Reh=** Rücken, Keulen, Blätter.

Heute zerlege  
**2 junge Hirsche,**  
wovon jedes Quantum billigst abgebe.

**Otto Jacobowski,**  
Elisabethstraße, Telephon 687.

**Ein neuer Fleischwagen und ein Gehpelz**  
zu verkaufen Culmer Chaussee 87.

**Wohungsangebote.**  
Für Lehrerin passendes möbl. Zimmer in 3 anständigen Hause zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Großes möbl. Zimmer**  
zu vermieten Neuhädt. Markt 11, 4. r.

### Laden

mit angrenzender Stube, helle Räume geeignet als Schneidewerkstatt, ist für den Preis von 600 Mk. vom 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### Herrschaftliche 4 Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht, vom 1. 4. Bismarckstr. 3, 1. zu vermieten. Näheres beim Versteiger.

### Gr. 3-Zimmerwohnung

mit schönem Vorgarten vom 1. 4. 14 zu vermieten  
Grandenwegstr. 112.

### Freundliche 3- u. 2-Zimmerwohnungen

mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht, vom 1. 4. Bismarckstr. 3, 1. zu vermieten. Näheres beim Versteiger.

**Steckel,** Mellenstr. 134.

### Übernahme eines Damen-Schneiderateliers.

Welche tüchtige Schneiderin würde mein Atelier mit sämml. Zubehörs sowie bester Kundtschaft übernehmen.

Frau **A. Behrenstrauch,**  
Damen-Schneidermeister,  
Coppertiusstr. 35.

### Peddigrohr-Möbel

modernster Art in großer Auswahl vorrätig.

**A. Sieckmann,**  
Schillerstraße 2.

### Zöpfe!

von 1,50 Mark an, Turbangeffelle von 50 Pfg. an, Unterlage 35 Pfg.  
**H. Araczewski,** Culmerstr. 24.

### Zurückgehete Puppenwagen

zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl zu haben bei

**A. Sieckmann,**  
Schillerstr. 2.

Leute aller Stände werden von einer Kranken- und Sterbekasse als

### Berufsbücher

sofort gegen festen Wochenlohn angefertigt. Angebote unter C. 72 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Restaurant

vom 1. Januar zu verpachten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### Stellengesuche

Tüchtiger, geschäftsgewandter **Buchhalter**  
sucht Beschäftigung dauernd oder für kürzere Zeit. Angebote unter C. 71, 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Jünger Mann,** vertraut mit landw. Rechnungen, Amts-, Gutsvorstands-, Landesamtssachen, Maschinenschreiben u. Stenographie sucht Stellung vonogleich oder 1. Januar. Meldungen erbitet **J. Magga,** Thorn, Baderstr. 13.

**Stenotypistin** sucht im Büro (Anwalt) oder Kontor, vom 1. 1. 14 anberw. Stellung. Gest. Angeb. u. H. H. 20 an die Gesch. d. „Presse“ erb.

### Stellenangebote

**Lotomotivführer**  
für einige Monate gesucht. Beschäftigung in Thorn. Zu melden Steinsejmelmeister **Hleske,** Rosenowstr.

### Jüngere Verkäufer,

flotte Erbedienten zur Ausbilfe sucht

**Mode-Basar J. Ressel & Co.**  
Schuhmachergesellen stellen sofort ein **Gebühler Szczyrbowski,** Thorn 3, Kolenowstr. 3.

### Lehrlinge

für meine Bau- und Möbelschneiderei mit Motorbetrieb stelle ein.

**Theodor Müller,** Culmerstr.

### Kaufsucher

sucht sofort **Carl Arendt,** gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

### Laufburschen

vom 15. 12. sucht **R. Engelhardt,**

### Berfette Köchinnen,

Gehalt 30 Mk. monatl., evtl. auch mehr wird von hies. Herrschaften nach Stellen gesucht. Auch Stubenmädchen sowie Mädchen für alles erhalten gute Stellung bei hohem Lohn zu jeder Zeit. Witwe **Tekia Pawlik,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiliggeiststr. 10.

### Aufwärterin

gerucht Mellenstr. 89, pt. r.

### Zu kaufen gesucht

**Kaufe Landgrundstück,** wenn nebenbarer Zahlung mein Zinshaus in Zahlung genommen wird. **Arendt,** Kommissionsgeschäft, Thorn, Strobandstr. 13.

### Schreibstisch

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. u. G. Z. 24 an d. Gesch. d. „Presse“ erb.

### Zu verkaufen

### Deutscher Sprachverein.

Sonnabend den 13. Dezember, abends 8 Uhr,

im weißen Saale des Artushofes:

### Öffentlicher Vortrag

des Herrn Professor **Dr. Hentig** aus Berlin:  
**Der Kampf gegen die Ausländerei im Vaterlande.**  
Eintritt frei — auch für Nichtmitglieder.

Im Namen des Vorstandes: **Oberlehrer Dr. Maydorn.**

### Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf“ nur noch bis einschl. Sonntag den 14. Dezember.

### Kinematographen-Theater

**„Metropol“**,  
460 Sitzplätze. — Friedrichstr. 7. — Telephon 435.

Programm vom 12.—15. Dezember 1913.

Nur 4 Tage.  
Ein Film mit Tanz und Musik.

### Die Tango-Königin.

1. Ein toller Schwank in 3 Akten. In der Hauptrolle: **Hanni Weisse.**  
Alles tanzt Tango.

### Das göttliche Feuer.

2. Roman einer Tänzerin in 4 Akten.

3. Piefte feiert Weihnachten, Humor.

4. Der verhängnisvolle Ring, Drama.

5. Der verliebte Mag, Humor.

6. Gaumontwoche, neueste Nachrichten.

7. Die Revue des Humors.

Preise der Plätze: Ref. Platz 0,60, 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,25, Kinder 0,15 Mk.

**Kingerichtet**  
sei Ihr Auge auf den grossen **Weihnachts-Verkauf**  
in Uhren, Gold- und Silberwaren, sowie Trauringe  
bei **W. Starzynski,** Uhrmacher und Juwelier,  
Thorn, Culmerstr., am Altst. Markt.

### Taschen-Fahrplanbuch

mit Eisenbahnkarte für den Winter 1913/14 — 132 Seiten stark — zum Preise von 10 Pf.

zu haben in der Geschäftsstelle „Die Presse“, Katharinenstr. 4.

Eine guterhalt. Hängelampe mit Kristallabhang billig zu verkaufen Barfstraße 11, 1. r.

### Weihnachtsbäume

von 1—2,50 m Höhe stehen bei billigsten zum Verkauf Thorn 3, Talsir. 22. Dagebst sind auch Saalbäume zu haben.

### Wohnungsangebote.

Für Lehrerin passendes möbl. Zimmer in 3 anständigen Hause zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Großes möbl. Zimmer**  
zu vermieten Neuhädt. Markt 11, 4. r.

### Laden

mit angrenzender Stube, helle Räume geeignet als Schneidewerkstatt, ist für den Preis von 600 Mk. vom 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### Stadttheater Thorn.

Freitag den 12. Dezember, 8 Uhr abends:  
Kammerjubiläum-Abend unter Leitung des schwedischen Regisseurs **Gunnar Berg-Edholm.**

**Gastspiel** (in deutscher Sprache) von **Agnes Symra**  
mit Ensemble.  
**Fräulein Julie,**  
naturalistisches Spiel von Aug. Strindberg.

**Die Stärkere,**  
Drama von August Strindberg.  
Auherr Abonnement! Gewöhnliche Preise!  
Sonnabend den 13. Dezember, 8 Uhr abends,

zu ermäßigten Preisen:  
**Der liebe Augustin,**  
Operette von Leo Fall.

Sonntag den 14. Dezember, 3 Uhr nachmittags,  
bei ermäßigten Preisen!  
**Lügenmädchen und Wahrheitsmädchen,**  
Weihnachtsmärchen von C. A. Görner.

Hierauf:  
**Notkäppchen,**  
Weihnachtsmärchen von Carl Bergmann.

Abends 8 Uhr:  
Novität! **Im grünen Rock,**  
Schwank von Gustav Kadelburg und Richard Skowronek.

**Conditorei u. Café Nowak.**  
Täglich von nachm. 4 1/2 Uhr ab:

### Concert

von **erstklassigen Solisten.**  
**Café „Lämmchen“**  
Täglich von 8 Uhr abends ab:  
**Künstler-Konzerte.**  
Morgen, Freitag, 12. Decbr.:  
**10. bunter Abend.**

**Cabaret Clou.**  
Täglich von 10—3 Uhr nachts:  
Anstretzen internationaler Kabarett-Gräfte.

**Strumpffabrikerei**  
**Anna Winklowski,**  
Thorn, Katharinenstr. 10.

**Spezialgeschäft für Strümpfe jeder Art. Neuheiten in Handschuhen,**  
Unterhosen u. wollenen Hemden, gestrickten Unterröcken, Unterjacken und Westen.

Preise billig!

### Miteffer,

Blischen, Pupeln, Gesichtsröte, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täg. Gebrauch der echten

Stedenperfer-**Carbol-Teer-Seife**  
von **Bergmann & Co.,** Hadenstr. 1  
a. S. 50 Pfg. zu haben bei:  
**J. M. Wendisch Nachf., Paul Weber,**  
Anker-Drogerie, Adolf Loebig;  
**Alfolt Major;**  
in Briefen: **Apotheker David;**  
in Schöneke: **Otto Mettner** und **E. Kräger.**

**Petroleum Ia,**  
Alter 19 Pfg., bei 10 Litern 18 Pfg. empfiehlt  
**Alfred Weber,** Flora-Drogerie,  
Mellenstraße 84.

### Lose

zur Dresdener Jubiläums-Losserie 1913, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js. Hauptgewinn im Werte von 60 000 Mk., à 3 Mk., sind zu haben bei:

**Dombrowski,**  
Königl. Batterie-Compagnie, 4.  
Thorn, Katharinenstr.

**Täglicher Kalender.**

1913		1914		1915	
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31
1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30
31	1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29
30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28
29	30	31	1	2	3
4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21

**Stierzu drei Blätter.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Ein volkstümlicher Etoposten.

Von Staatsminister a. D. Otto von Sontag.  
 Viel zu wenig beachtet und viel zu selten berücksichtigt unser öffentliches Leben den nimmermühen Verdrängungskampf, den die Nationalitäten mitten im äußeren Frieden unablässig führen um Volkssprache und Sprachbereich, um Wirtschaftsmacht und Kassenzettelung. Zwar haben die Balkankriege eben erst gelehrt, in welcher leidenschaftlichen Erbitterung jahrhundertalte Stammesgegenstände noch heut blutig miteinander ringen, doch vergißt die politische Tagesarbeit nur gar zu oft, daß die Dänen in der Nordmark, die Polen und Tschechen im Osten, die Italiener in Süditalien, die Franzosen an der Westgrenze des Reiches sich in fortwährender Bewegung gegen unseren Volksbestand befinden. Auch überall da, wo größere deutsche Siedlungen und Menschenkolonien im europäischen und überseeischen Auslande blühen, steht das deutsche Volkstum, vor allem seine Sprache, mehr oder weniger vor einer Lebensfrage. Die Bedeutung dieser Tatsache läßt sich an Treitschke's Wort messen: „Die Welt wird dem Volke gehören, dessen Sprache die meisten Menschen sprechen“. Eingedenk dessen sind ja denn auch die anderen Kulturnationen eifrig bemüht, das Gebiet ihres geistigen Einflusses und damit ihrer wirtschaftlichen Entfaltung auszudehnen. Die Errichtung von Unterrichtsanstalten jeder Art, von der Volksschule bis zur Universität, die Veranstaltung von Sprachkursen und Ausstellungen, Bibliotheken und Presse bilden die hierzu angewendeten Mittel. So arbeiten die Vereinigten Staaten von Nordamerika und England in Ostasien, Frankreich in Mazedonien und Anatolien, Syrien und am Libanon durch geistliche Orden ebenso wie durch Laienmission.

Unser westliches Nachbarland hat sich in der Allianz französische einen eigenen Mittelpunkt geschaffen, von dem jene Bestrebungen zur Verbreitung französischer Sprache und Kultur unter lebhafter, offener Teilnahme der führenden Männer in Regierung und Parlament, insbesondere unter Mitwirkung des auswärtigen Dienstes der Republik geleitet werden.

In Deutschland hat sich der seit einem Menschenalter bestehende, in den letzten Jahren schnell wachsende Verein für das Deutschtum im Auslande sich gleichartige Aufgaben zur Abwehr und Gegenwirkung gestellt. Er verteidigt mit seinen 370 Landesverbänden und Ortsgruppen in stiller, aber zäher Arbeit die Sprachgenossen unmittelsbar vor den Toren des Reiches, sucht die zahlreichen Sprachinseln in fremdem Lande zu schützen und stärkt den Fortbestand des Deutschtums in Übersee durch Vermehrung und Vertiefung der geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen hiesigen und drüben. Konnte er auch für seine Zwecke mehr als 4 Millionen Mark aus privaten Mitteln aufwenden, so reichen diese Mittel doch gegenüber dem gewaltigen Umfange jener Aufgaben bei weitem nicht aus. Indessen brachten unausgesetzte Auffklärungsarbeit und zunehmendes Verständnis für die Pflichten, die dem deutschen Reich seine Weltstellung auferlegt, Abhilfe. Vor einigen Jahren bereitete brachte der Reichsetat eine Postion: Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke im Auslande sowie Unterstützung von deutschen Bibliotheken und anderen zu gemeinnützigen Zwecken im Auslande bestehenden vaterländischen Unternehmungen mit Ausnahme der Krankenhäuser und Armenunterstützungsvereine.

Für 1913 waren zu diesen Zwecken eingestellt 1 100 000 Mark. Für 1914 wird eine Erhöhung von 400 000 gefordert. Man darf überzeugt sein, daß diese Vermehrung von allen Seiten ohne Unterschied der Partei begrüßt werden und reichliche Frucht tragen wird. Man wird mehr als ehedem verstehen lernen, welche außerordentliche vaterländische Bedeutung darin besteht, daß die gewaltige Zahl der Deutschen im Auslande sich nicht preisgegeben glaubt von der alten Heimat, sondern die Hand des schirmenden Reiches spürt.

Die Fremden aber, denen wir durch die deutsche Sprache die Kenntnis unseres Wesens und unserer Leistungen erschließen werden unsere Freunde und unsere Kunden sein.

N. G. C.

## Provinzialnachrichten.

o Schönes, 10. Dezember. (Evangelischer Bund.) Gestern weihte der Generalsekretär des evangelischen Bundes, Pfarrer Schilbach, hier und sprach im Schützenhause über: „Die Aufgabe des evangelischen Bundes“. Pfarrer Krebs dankte für die interessanten Ausführungen namens des Ortsvereins. 10 Mitglieder traten neu dem Bunde bei.

e Gollub, 10. Dezember. (Unfall.) Der Anfihrer Hohl stürzte infolge des Durchgehens seiner Pferde vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt mehrere Rippenbrüche.

o Briesen, 10. Dezember. (Verschiedenes.) Der Oberpostassistent Bionet hat die Genehmigung erhalten, fortan den Familiennamen „Kummer“ zu führen. — Kaufmann Tempin von hier ist zum Konkursverwalter über den Nachlaß des verstorbenen Eisenhändlers Wittmann ernannt. — Der Reichsbesoldungsmäßig für Zölle und Steuern, Geheimrat Finanzrat Hermann aus Königsberg, revidierte heute das Zuschlagsamt des hiesigen Kreisauflusses.

o Gulm, 9. Dezember. (Zum Doppelbrauereimord in Althausen.) Dem Gemeindevorsteher Klausmeier in Althausen ist es gelungen, die Mordwaffe aufzufinden, mit der der Raubmörder Straskiewicz in der Nacht zum 8. August d. Js. den Rätner Czarowski und dessen Wirtin ermordete. Diefelbe, eine große Kt, war unter der Brücke vor dem Hause, in welchem der Mord geschah, verstreut.

o Graudenz, 10. Dezember. (Die Brauerei Kunterstein.) In Graudenz schließt das Geschäftsjahr 1912/13 nach Abschreibungen in Höhe von 46 255 Mark (im Vorjahre 47 487) mit einem Überschuf von 46 025 Mark (45 561) ab, aus dem wieder vier Prozent Dividende gewährt werden.

o Graudenz, 10. Dezember. (Der Ostdeutsche Verein für Luftschiffahrt.) Der seinen Sitz in Graudenz hat, gibt soeben ein Jahrbuch für das abgelaufene Vereinsjahr 1913 heraus. Der Verein hat auch in verfloffenen Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Wenn auch eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern sich aus der Liste hat streichen lassen und der Neueintritt im abgelaufenen Geschäftsjahr verhältnismäßig gering gewesen ist, kann doch der Verein vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Am Schlusse des Vorjahres zählte der Verein 211 Mitglieder. Der Abgang betrug während des Jahres 33 Mitglieder, jedoch jetzt 173 vorhanden sind. Im neuen Etat sind bereits Mittel zur Anmietung eines Grundstüdes für einen weiteren Ballon eingestellt. Unternehmungen wurden im abgelaufenen Jahre wegen der ungünstigen Witterung nur 11 Ausflüge. Der Verein zählt insgesamt 16 Freiballonführer.

o Strasburg, 10. Dezember. (Stadtratsordnungen-Wahlen.) In der gestrigen Nachmittags Sitzung wurden Stadtwahl wurden Kaufmann Zimmermann und Fleischermeister Hartwig gewählt.

o Rosenber, 9. Dezember. (Ein Verein „Kinderfreund“, der sich die Aufgabe gestellt hat, Mittel zu sammeln, um alljährlich bedürftigen Kindern — ohne Unterschied der Konfession — einen Weihnachtsfest zu bereiten, besteht seit fünf Jahren in unserer Stadt unter Vorsitz des Rektors Eger. Im vorigen Jahr standen dem Verein zu diesem Zweck 288 Mark zur Verfügung; es wurden auch von Kaufleuten eine Menge Kleidungsstücke usw. gesammelt. Auch in diesem Jahre wird für arme Kinder eine Feier vorbereitet.

o Nienburg, 9. Dezember. (Nach der letzten Personenaufnahme) stellt sich die Einwohnerzahl der Stadt Nienburg auf 5318, einschließlich 455 Militärpersonen. Von der Zivilbevölkerung entfallen auf erwachsene männliche Personen 1637, auf erwachsene weibliche Personen 1735 und auf Personen unter 14 Jahren 1491.

o Tschel, 9. Dezember. (Zu dem Frauenmord in Groß Klonia.) Werden jetzt Einzelheiten gemeldet, die darauf schließen lassen, daß die Ermordete das Opfer eines Lustmordes geworden ist. Am letzten Freitag übernachteten zwei wandernde Schirmmacher und eine Frauensperson, die nach ihrem Aufhören zu urteilen, sehr heruntergekommen zu sein schien, in dem Gasthause in Gr. Klonia. Hier fand sich noch am selben Abend ein dritter Mann ein. Am Sonnabend früh fand man die Frau als Leiche in dem Gasthause mit aufgeschlittem Unterleib tot vor, während der am Abend vorher hinzugekommene Mann verschwunden war. Die Leiche ist gestern von der Staatsanwaltschaft beauftragt worden. Die beiden mit der Ermordeten Frau nach Gr. Klonia gewanderten Männer sind, wie bereits gemeldet, in Haft genommen. Sie wollen fest geschlafen haben, daß sie über den Mord nichts angeben können. Auch der dritte Mann wurde auf telegraphische Benachrichtigung in Zempelburg verhaftet. Die Ermordete hatte eine Quittungsurkunde auf den Namen Luise Kotter bei sich.

o Pr. Stargard, 9. Dezember. (Die Typhusepidemie in Konradstein) ist noch nicht völlig erloschen, denn in der letzten Woche ist abermals ein Kranker der Trenenanstalt an Typhus erkrankt. Zwischen dieser Erkrankung und der vorhergehenden liegt ein erheblicher Zeitraum.

o Elbing, 10. Dezember. (Verschiedenes.) Auf der Elbinger Schiffbauwerkst wird am Sonnabend das erste einer sechs Stück umfassenden Reihe Hochseetorpedoboote für die deutsche Kriegsmarine vom Stapel laufen, mit dessen Bau zu Beginn dieses Jahres begonnen wurde. Die übrigen fünf Boote folgen bis zum Frühjahr 1914. — Das Grundstück des ehemaligen Elbinger Messingwerkes ist vom Molkereibesitzer Schröder-Elbing für 240 000 Mark erworben worden. — Die Maul- und Klauenseuche ist aus dem Stalle des Viehhändlers Joh. Fröhe in Kerbschort nicht nur nach Spittelhof verschleppt worden, sondern auch nach Braunsberg und Striegau in Schlesien. Nach Striegau hat Fröhe am 28. November 37 Kinder geschickt, an denen am 3. Dezember die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist; nach Braunsberg ist eine Kuh am 4. Dezember geliefert worden, die am 9. Dezember gleichfalls erkrankt ist und sich nun in einer Herde von 23 Kühen befindet.

o Schönbaum, 9. Dezember. (Zu dem Unglücksfall auf der Danziger Weichsel) zwischen der Warte-halle Schönbaum und Notebude wird jetzt mitgeteilt, daß die Leiche des Fischers Karl Hoffmann bereits geborgen ist. Der Kahn ist bei dem Zusammenstoß mit dem Dampfer vollständig zerrümmert. Wie das Unglück entstanden ist, wird sich wohl schwerlich aufklären lassen. Hoffmann hinterläßt eine Frau mit sechs noch unverstorbten Kindern.

o Danzig, 10. Dezember. (Verschiedenes.) Der Kronprinz reist heute Abend von Dels nach Plesch,

wo er am Donnerstag und Freitag als Gast des Fürsten von Plesch an den Jagden teilnimmt. Die Abreise von Plesch erfolgt am Freitag Abend, und Sonnabend früh trifft der Kronprinz in Berlin ein. Die Frau Kronprinzessin gedenkt im Laufe des morgigen Donnerstags aus Schwerin in Berlin einzutreffen. Voraussichtlich am Sonntag früh kehrt das Kronprinzinnenpaar wieder nach Langfuhr zurück.

Am letzten Tage der Winterjagd auf dem Thronlehens Dels wurde eine Hasenjagd bei Ludwigsdorf abgehalten. Die Strecke betrug 430 Kreaturen. — Dem Stapellauf des großen Personenzug-Postdampfers „Columbus“ am kommenden Mittwoch auf der hiesigen Schiffbauwerkst wird auch das Kronprinzinnenpaar beiwohnen. Die Festrede hält der Bürgermeister der freien und Hansestadt Bremen Dr. Barthhausen, die Taufe des Schiffes vollzieht Johann die Kronprinzessin.

o Braunsberg, 8. Dezember. (Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt) wurde Freitag der Arbeiter Ernst Wisnenski aus Willenberg bei Ortelburg vom Braunsberger Schwurgericht. Der erst 25-jährige Angeklagte kam in Sarlau bei Cranz mit dem russischen Arbeiter Stanislaus Wiesniewski zusammen. Nachdem N. kurze Zeit gearbeitet, überredete er den W., die Arbeit aufzugeben und mit ihm zu gehen, da er eine lohnendere Beschäftigung in Aussicht habe. Beide fuhren über Cranz nach Königsberg. Nach Angaben des Angeklagten wollten sich beide nach einem Königsberger Lokal begeben und dort getrennt haben. Von diesem Zeitpunkt an widersprachen sich die Aussagen. N. will allein nach Zinten gefahren sein. Diese Angaben widerlegten mehrere Zeugen. Mit aller Bestimmtheit bekundete ein Zeuge, daß er mit dem Angeklagten und dem Kausen in einem Abteil bis Zinten zusammengefahren sei, wo er und auch W. und N. ausgestiegen seien. Vom Bahnhof Zinten aus begaben sich W. und N. auf die Chaussee nach Seifgenbeil, wo der Mord geschah. Die Leiche wurde 10 Meter von der Chaussee in einem Weizenfeld aufgefunden. Der Ermordete lag auf dem Rücken und wies am Hinterkopf eine große Wunde auf. Der Mörder muß seinem Opfer einige Schläge mit einem starken Knüttel versetzt haben. W. hatte dann noch so viel Kraft, davonzulaufen, und floh abseits von der Chaussee in ein Weizenfeld. Hier holte der Angeklagte den Wisniewski ein und schlug ihn völlig nieder. Der Ermordete hatte ungefähr 70 Mark bei sich, die der Mörder seinem Opfer abgenommen hat. Nur 3,10 Mark bares Geld wurden bei der Leiche vorgefunden. Belastend für den Angeklagten ist auch die Aussage eines Zugführers, der um die fragliche Zeit mit dem Zuge die Nähe der Mordstelle passierte. Er sowie der Schaffner bekundeten, daß sie einen markenschütternden Schrei gehört hätten. Als sie Umhäu gehalten, haben sie zwei Personen laufen gesehen. Trotzdem der Angeklagte die schwere Tat leugnete, ergab die Beweisaufnahme sowie Befragungen für N., daß die Geschworenen die Schuldfrage auf Mord bejahten. Das Gericht verurteilte Wisnenski dar-aufhin zum Tode.

o Pr. Eula, 10. Dezember. (Erhängt.) Hat sich der Befehlshaber Gustav Krause aus Buchholz auf dem Kirchhof in Gut Saraunen. Er war seit längerer Zeit krank und nach Äußerungen, die er vorher seinem Bruder gegenüber gemacht, hat er aus Schwermut über sein Leiden Selbstmord verübt. N. war 28 Jahre alt.

o Kroschen, 9. Dezember. (Zum Zuge getötet.) Als am Sonnabend der Eisenbahnarbeiter Friedrich Brill auf dem hiesigen Bahnhof beim Gepäck-einladen des Insterburger D-Zuges beschäftigt war, kam er dem ersten Gleis, auf dem der fällige Warliner D-Zug einlaufen sollte, zu nahe. Trotzdem noch Warungsurufe erschollen, gelang es N. nicht mehr auszuweichen. Die Maschine des D-Zuges ersafste N. und würgte ihn auf der Stelle.

o Pilsacken, 9. Dezember. (Die Pilsadern aufgeschlitten) hat sich der langjährige Lehrer Sch. aus Szamietzshen. Man nimmt als Grund Ferkelungswahnsinn an. Der Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus Pilsallen gebracht.

o Tilsit, 9. Dezember. (Vor die Räder der Lokomotive gesprungen) ist Montag Nachmittag der Schuhmacher Jzems. Sein Körper wurde quer durchschnitten. Der Lebensmüde hatte vorher die Jacke ausgezogen und solange gewartet, bis der Zug herankam.

o E--lno, 10. Dezember. (Ortskrankenkasse.) Bei der heute im Landratsamt vollzogenen Wahl des Vorstandes der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Strelno wurden aus dem Stande der Arbeitgeber drei Deutsche als Mitglieder und sechs Deutsche als Vertreter, und aus dem Stande der Arbeitnehmer sechs Polen als Mitglieder und zwölf als Vertreter gewählt.

o Gnesen, 10. Dezember. (Kirchenraub.) Ein Einbruch wurde in die katholische Pfarrkirche in Mogilno verübt; die unbekanntes Kirchenräuber entwendeten zwei massiv silberne stark vergoldete Messfische.

o Posen, 9. Dezember. (Zur Wiederbesetzung der Posener Dompfistei.) Am 26. November waren sieben Jahre vergangen, daß Erzbischof v. Stablenski starb. Seitdem ist der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt, und so lange der Verwalter der Diözes Posen, Weibischhof Dr. Sikowski lebt, ist an eine Änderung nicht zu denken. Noch ein anderer wichtiger Posener ist seit über 2½ Jahren unbesetzt. Ende April 1911 starb der hiesige Dompfist, Domherr Dr. Banjura, und seitdem wird die Dompfistei von einem dazu bestimmten Geistlichen vertretungsweise verwaltet. Das Besetzungsrecht steht der Regierung zu, und diese ist darauf bedacht, die Stelle nur einer deutschen, politisch zuverlässigen Persönlichkeit zu übertragen. In kirchlicher Beziehung bestehen ebenfalls Schwierigkeiten, die in dem Verhältnis zum Kirchenverwalter liegen. Der Posener Dompfist, der zugleich Infulat ist, untersteht in kirchlichen Sachen dem Kirchenverwalter, in Verwaltungssachen steht er aber über ihm. In der Wahl des Dompfistes war also große Vorsicht geboten, um den 77jährigen Dr. Sikowski nicht zu verlegen. Alle Schwierigkeiten sind jetzt behoben und die geeignete Persönlichkeit für die Posener Dompfistei gefunden; es ist dies Domherr Dr. Fedjink, zurzeit Leiter des Posener Priestersemin-

nars. Dr. Fedjink bleibt nur noch bis zur Beendigung des Winterhalbjahres Leiter und scheidet im März 1914 aus dieser Stellung, die er dann volle 25 Jahre innegehabt hat.

o Jaroschin, 9. Dezember. (Prinzessin Czartoryski, geb. Erzherzogin von Osterreich), auf Mstisielec ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

o Schlichtingsheim, 9. Dezember. (Beide Beine und ein Arm abgefahren) sowie der Brustkorb eingedrückt wurde auf der Eisenbahnneubaustrede Kontopp-Zillitshau einem Bremser von einer Kipplore, die von einer kleinen Lokomotive befördert wurde. Der Schwerverletzte starb am nächsten Tage.

o Gabes, 9. Dezember. (Selbstmord durch Ertrinken) verübte ein 20jähriges Mädchen mit ihrem zwei Jahre alten Kinde aus Groß Bordenhagen. In dem in der Nähe gelegenen See wurden die beiden Leichen gefunden. Was die junge Mutter zu dieser Tat bewogen hat, ist noch nicht bekannt geworden.

## Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Dezember. 1912 † Prinzregent Luitpold von Bayern. 1911 Proklamierung Königs Georg von England zum Kaiser von Indien. 1909 † Dr. Holle, ehemaliger preussischer Kultusminister. — † Graf Ludwig Apponyi, Hofmarschall für Ungarn. 1908 † René Vois, bekannter deutscher Großindustrieller. 1907 Ermordung Sarofoms, des Führers der macedonischen Bewegung. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten. 1870 Einnahme von Pfalzburg durch die Deutschen. 1827 Stiftung des königlich bayerischen Theaters Nordens. 1801 † König Johann von Sachsen. 1791 \* Maria Luise, Kaiserin der Franzosen, Tochter Kaisers Franz I. 1777 † Albrecht von Haller, hervorragender Anatom und Dichter. 1766 † Johann Christoph Gottsched zu Leipzig.

## Chorn, 11. Dezember 1913.

— (Patentschau), mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NW. 18. Bruno Berling, Chorn: Schutzvorrichtung für Kassens- und dergleichen Ketten (GM.); August Wenzel, Graudenz: Staudbichte Kabinete (Grt. Pat.).

— (Cecilien-Hilfe.) Die Kronprinzessin hat zur Unterstützung verschämter Armer die Cecilienhilfe begründet. Eine neue Bemerkung sollte dadurch nicht geschaffen, vielmehr vergrößert werden, die zur Unterstützung erforderlichen Mittel auf anderem Wege als durch Vereinsbeiträge zu erreichen. Als Mittel dieser Art sind die bei der Firma Stumpf u. Sohn in Danzig eingetroffenen und dort zum Verkauf gestellten Gegenstände gefunden worden. Um ferner jedem zu ermöglichen, sein Scherlein für den guten Zweck beizutragen, hat die Cecilienhilfe Postkarten und Briefumschläge nach einem künstlerischen Entwurf hergestellt lassen, die das Bild der Kronprinzessin und eine allegorische Darstellung des Liebeswerkes der Cecilienhilfe zeigen. Den Vertrieb der Karten und Marken für die ganze Provinz hat die Danziger Verkehrszentrale ehrenamtlich übernommen. Bestellungen sind dort hin zu richten. Firmen werden die Karten und Karten auch Kommissionsweise zum Verkauf überlassen. Die Cecilienhilfe hat angeordnet, daß die Marken zu 5, die Karten zu 10 Pfg. abgegeben werden.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Rakentopf“) hat mehrere Verkäufe zu verzeichnen. In erster Linie ist es natürlich die Original-Abbildung des Thormer Rathhauses von Bernhard Hellingrath, von der sowohl die Vorkaufsrechte wie die billigen Schriftdrucke eifrig begehrt worden. Von den anderen Bildern ist die farbige Original-Lithographie „Ein Wintertag“ von Waag, Weidemann-Poppot in Privatbesitz übergegangen. Weitere Antike stehen in Aussicht, zumal die Künstler meist sich bereit finden lassen, die etwas hoch angelegten Preise zu ermäßigen. Die Ausstellung ist jetzt nur noch drei Tage geöffnet. (Bergl. Inserat.)

o Podgorz, 10. Dezember. (Jubiläum Diebstahl.) Sein 20jähriges Dienstjubiläum feierte heute der königliche Eisenbahnzugführer Wittstod. — Ein unbeaufsichtigt vor dem Brüggemannschen Restaurant stehendes Fahrrad nahm ein Arbeiter an sich und fuhr damit von dannen. Der Polizei gelang es in kurzer Zeit, den Fahrrad-Wander ausfindig zu machen, und es wurde ihm der Raub wieder abgenommen.

## Wunschzettel.

In den Säulen, wo Kinder sind, spielt in der Zeit vor Weihnachten der Wunschzettel eine große Rolle. Die Erlaubnis der Eltern, nunmehr all die Wünsche, die der kleinen Welt anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes am Herzen liegen, zu Papier bringen zu dürfen, lassen sich die von der Volksgemeinde ergriffenen Kleinen nicht zweimal sagen. Wer nur irgendwie imstande ist, die Feder zu regieren, sieht jetzt mit hochrotem Kopfe eifrig schreibend über einen mächtigen weißen Bogen gebeugt, und nur zu oft wird hier das Unzulängliche des Raumes Ereignis; denn all die zahllosen Dinge, von deren Beitz das Kinderherz sehnd träumt, müssen hier aufgeführt werden, und dazu langt bei den riesigen Buchstaben, welche die kleinen Hände malen, der geringe Flächeninhalt des Bogens oft nicht aus, so daß Nachträge gemacht werden müssen, die dann der Papa mit äußerlichem Staunen und innerlichem Schmunzeln in Empfang nimmt. Für die kleineren Geschwister müssen die größeren zumeist die Aufstellung des Wunschzettels übernehmen, was auch gern geschieht, fühlen sich doch die damit Beauftragten im Bewußtsein ihres Könnens hierdurch außerordentlich geschmeichelt. Das Studium der Wunschzettel gewährt den Eltern stets ein großes Vergnügen; denn das kindliche Denken und Fühlen kommt in diesen häufig recht unorthographischen Schriftdrücken deutlich zum Ausdruck. Puppenstuben und Kaufmannsläden, Badesüppchen und Vießofebaten, Schaukelperle und Eisenbahnen, Autos und Luftschiffe und tausend andere

Dinge werden da heiß ersehnt und durch dieses Unterstreichen als besonders begehrt hervorgehoben. Freilich kann das Christkindchen nicht immer alle Wünsche erfüllen; denn die teuren Zeiten nötigen so manches Ehepaar zu erheblichen Streichungen in der Liste. Dieser oder jener Lieblingswunsch der Kleinen läßt sich aber in den meisten Fällen verwirklichen, und groß ist dann ihr Jubel, wenn am heiligen Abend eine oder die andere der erträumten Herrlichkeiten unter dem terzschimmernden Christbaum von liebender Hand aufgebaut wurde. Glückliche Eltern, die imstande sind, hebselnde kindliche Wünsche zu erfüllen! Das Leben verjagt dem Menschen ohnehin in späterer Zeit so vieles. s.

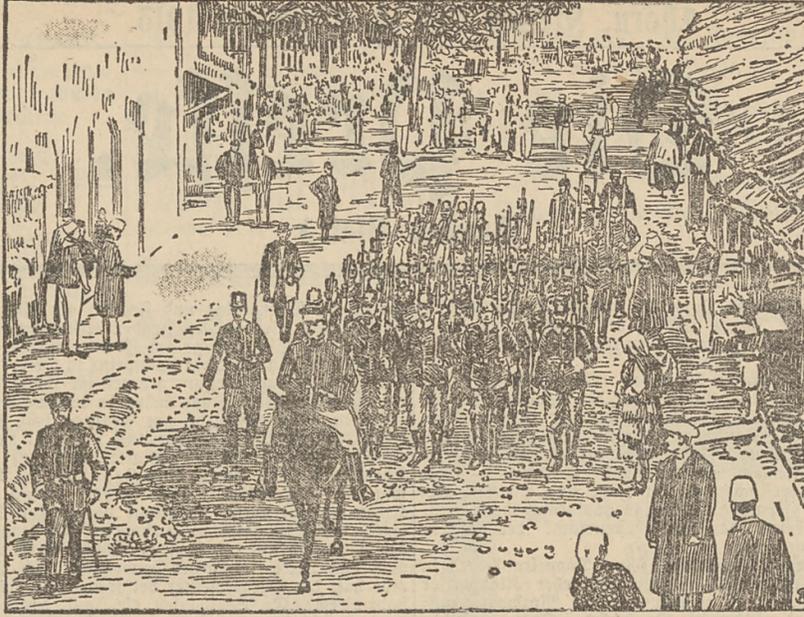
## 12. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch den 10. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr.

An der gestrigen Stadtverordnetensitzung nahmen 28 Stadtverordnete teil. Vom Magistrat waren zugegen: Oberbürgermeister Dr. Halle, Bürgermeister Stachowicz, Stadtbaurat Kleefeld, Stadtsyndikus Kelsch, Stadtschreiber Goewe und die Stadträte Dr. Hofmann, Korb, Ademann, Karl Walter und Wallon.

Zu Beginn der Sitzung spricht Stadtverordneter-vorsteher Geheimer Justizrat Trommer, wie schon gestern berichtet, dem Herrn Oberbürgermeister die Glückwünsche der Versammlung zum 40. Geburtstage aus. — Über die Vorlagen des Finanzausschusses referiert Stv. Wendel, 1 und 2) Von der Niederschrift über die ordentlichen Kasienprüfungen im Oktober und November 1913 wird Kenntnis genommen. — 3 und 4) Für Gemeindegeldschulden fiktiv auszufüllen werden 12,85 Mark, für den Magistrats-assistenten Bittner aus Podgorz 66,25 Mark Umzugskosten bemittelt. — 5) Zu Titel 1, 8 — Reisetkosten — des Rämmerleiats werden, da die ausgegebenen Mittel erschöpft sind, 500 Mark nachbewilligt. — 6) Zu Titel 4, 2 des Waisenhausetat werden 39,20 Mark, zu Titel 3, 5 79,70 Mark, zusammen 118,90 Mark, nachbewilligt. In der Hauptsache handelt es sich um Aufwendungen für den zugehörigen großen Garten. — 7) Die Rechnung des Depotitoriums der milden Stiftungen für 1912 ergibt folgendes: Es sind fünf Abteilungen vorhanden: 1. Städtische Anstalten und Massen (12); 2. von der Stadt verwaltete selbständige Stiftungen (4); 3. Legate für Studierende und Schüler (17); 4. Armen- und sonstige Geschenke und Leistungen; 5. fremde, in Verwaltung genommene Vermögensstoffe. Die Gesamteinnahmen betragen einschließlich des vorjährigen Bestandes 2 105 036,44 Mark, die Ausgaben 1 107 741,74 Mark. Es bleibt also ein Bestand von 1 997 294,70 Mark, d. i. 67 415,15 Mark mehr als im Vorjahre. Die Rechnung wird entlastet. — 8) Die Rechnung der Rämmerleiatsverwaltung für 1912 bringt eine Einnahme von 333 509,77 Mark; der Etat steht vor: 313 700 Mark. Der Zuschuß der Hauptverwaltung beträgt 725 331,93 Mark. Die Gesamteinnahme beläuft sich daher auf 1 058 851,62 Mark, die Ausgabe beträgt 1 000 959,72 Mark. Es verbleibt daher ein Bestand von 57 891,90 Mark. Die Rechnung der Hauptverwaltung für 1912 hat eine Einnahme von 1 609 018,62 Mark, eine Ausgabe von 1 288 854,99 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 320 163,63 Mark. Dieser ist so hoch, weil die Überschüsse von Wasserwerk in Höhe von über 61 000 Mark, Kanalisation über 3000 Mark und Gasanstalt über 178 000 Mark, zusammen 237 118,75 Mk., nach einem früheren Stadtverordnetenbeschlusse der Hauptverwaltung zugeführt werden. Aus der Rämmerleiatsverwaltung kommen vom Vorjahre 166 901,70 Mark hinzu, aus der laufenden Rämmerleiatsverwaltung 84 240,22 Mark. 170 600 Mark werden von jenem Bestand beschlußmäßig zur Bilanzierung des diesjährigen Etats verwandt, durch Mindereinnahmen (Rämmerleiatsverwaltung, Zinsen des Holzhauses) ist ein Verlust von 60 000 Mark zu erwarten. Der Bestand beträgt dann noch 83 044,88 Mark, wovon beschlußmäßig die Hälfte dem Straßenbaufonds zu überweisen ist. Das städtische Vermögen beträgt: Aktiva 10 363 525,75 Mark, Passiva 5 478 180,90 Mark; das ergibt einen Vermögensbestand von 4 885 344,81 Mark (577 544,74 Mark mehr als im Vorjahre). Aus Aktiva sind mitzuföhrt: 1 489 000 Mark Aktien des Thorner Holzhauses und 174 466 Mark Zuschuß an die Vermögensverwaltung, seit der Einzahlung bis jetzt geleistet. An Zuschüssen wurden 21 405,66 Mark mehr erfordert, als der Etat vorsah; 13 595,93 Mark wurden davon bereits nachbewilligt, die noch fehlenden 7809,73 Mark werden jetzt nachgefordert. Wo an der Rechnung Erinnerungen zu treffen waren, sind sie bereits erledigt worden. Stv. Weese: In der Vermögensübersicht sind wohl auch alle Grundstücke und Gebäude miteinhalten? Bürgermeister Stachowicz: Es ist alles einbezogen. Ich bitte, der Aufstellung keinen zu hohen Wert beizumessen. Wir sind jetzt gerade bei einer neuen genauen Vermögensschätzung; jene Angaben sind zumteil schon seit Jahren veraltet. Stv. Paul: Da wir 41 500 Mark dem Straßenbaufonds überweisen, bitte ich Sie, Ihre Aufmerksamkeit auf die

Gezetzfrage zu richten. Die Rechtsverhältnisse der Gezetzfrage geben uns nicht die Hoffnung, daß in kurzer Zeit in ihnen eine Entscheidung herbeigeführt wird. Vielleicht kann der Herr Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Leiter der Polizeiverwaltung dem Magistrat zu einer Besetzung des Straßenzustandes zwingen, damit die Bevölkerung dort endlich wieder zur Ruhe kommt. Die Sache geht doch so nicht weiter. Oberbürgermeister Dr. Halle: Wir nehmen die Sache auch sehr ernst und sind übernehmend der Ansicht, daß etwas geschehen muß. Ein Radikalismus empfiehlt sich aber nicht, solange der Prozeß um das Eigentumsrecht schwebt. Am besten wäre es natürlich, wenn die Stadt jemand den Auftrag geben könnte, die Straße zu pflastern. Die Straße haussieren heißt das Geld wegwerfen. (Zustimmung.) Die Pflasterung wäre nun aber ein tiefer Griff in die Finanzen. Wird ein Antrag gestellt, die Mittel zur Verfügung zu stellen, so wird der Magistrat sich die Sache natürlich überlegen. Nun schwebt aber noch der Prozeß. Der schlechteste Teil der Straße ist der, den die Fortifikation als Privatstraße bezeichnet und dessen Aneuerung als öffentlicher Weg wir fordern. Die Fortifikation hält sich für berechtigt, jenen Teil zu sperren, und das könnte, wenn sie von dem Rechte Gebrauch macht, zu Schwierigkeiten führen. Zwangsmahregeln gegen sie gibt es also nicht. Die Polizeiverwaltung ist auch nicht befugt, eine Pflasterung mit erstklassigen Granitsteinen anzuordnen; sie kann nur einen ordnungsmäßigen Zustand des Weges verlangen. Wollen wir aber etwas machen, so wollen wir es doch gründlich. Wir möchten also auf Kosten dessen, den es angeht, nach dem Projekt 160 000 Mark ausgeben. Bei der Fortsetzung der Straßenanleihe hoffen wir, daß der Prozeß beendet sein würde, bis die Anleihe fertig ist. In den nächsten Monaten wird ja nun wohl tatsächlich die Entscheidung erfolgen. Stv. Weese: Ich bitte, die 170 000 Mark, die dem Anrecht seit Begründung vorgeschossen sind, nicht mehr als Vermögen zu buchen. Stv. Justizrat



## Stutari.

Die vielumstrittene und vielgenannte Stadt Stutari wird dem albanischen Gebiet erhalten bleiben. Es ist dies für den jungen albanischen Staat umso erfreulicher, als bekanntlich die Montenegriner seinerzeit die feste Absicht hatten, Stutari in den eigenen Besitz zu übernehmen. Die Zustände in Stutari konfliktieren sich immer mehr, zumal nunmehr in der Person des Prinzen

zu Wied auch ein endgiltiger Herrscher für das Land gefunden zu sein scheint. Augenblicklich liegt in Stutari noch das internationale Desengagement, an dem Deutschland auch mit einer Abteilung Marineinfanterie beteiligt ist. Auf unserem Bilde sehen wir diese Truppe auf einem Marsche durch die Straßen der Stadt.

Tronjohn: Ich bitte, die Überschreitungen zu detaillieren. Der Referent tut dies. Oberbürgermeister Dr. Halle: Vom Rechnungsbüchlein, der rund 83 000 Mark beträgt, soll beschlußmäßig die Hälfte dem Straßenbaufonds zugeführt werden. Für dieses Jahr sollen aus diesem die Culmer Chaussee, die Heppner- und Kirchhofstraße gepflastert werden. Wir suchen immer die schlechtesten Straßen aus, da wir unmöglich viele taufen. Von Mark auf einmal ausgeben können, und den vielen Klagen über Zustände, die in Mader doch schon vor der Eingemeindung vorhanden waren, raich abzuhelfen. Stv. Tronjohn: Wir gingen Beschwerden zu, daß die Beleuchtung in der Melientraße zu wünschen übrig lasse. Die Gaslaternen sollen nicht austauschen und auch ungünstig stehen, jedoch sie am Gehlöß verschattet werden. Ich bitte um Abhilfe. Die Rechnung wurde darauf unter Genehmigung der Überschreitungen entlastet. — 9) Die Beihilfe für die Vorarbeiten zur Weichselregulierung soll von 200 auf 300 Mark erhöht werden. Der Entwurf, den auf Betreiben der Thorner Handelskammer Herr Professor Ehlers-Danzig ausarbeitet, erfordert 1000 Mark, die Druckkosten usw. betragen 1100 Mark. Die Handelskammer Thorn Graubenz, Bromberg gewährt eine Beihilfe von 250 Mark, Elbing von 100 Mark, die Städte Thorn, Graubenz je 200 Mark, andere kleinere Summen. Da die Mittel noch nicht hinreichen, sollen diese Beträge erhöht werden. Auch andere Behörden, wie Landwirtschaftskammer, die Kreise an der Weichsel usw., werden um Beihilfen angegangen. Der Vorlage wird zugestimmt. — 10) Für Ausführung der Arbeiten zur Erhebung des Wehrbeitrags werden 1200 Mark angefordert. Eine Entschädigung für jene umfangreichen Arbeiten ist von der Regierung nicht vorgezogen. Die Steuerbehörde kann die Arbeiten unmöglich nebenbei erledigen. Die Stadt wird die Erstattung der Aufwendungen von der Regierung zu erlangen suchen. Der Betrag wird bewilligt. — 11) Für den Ausbau der Wirtschaftsräume in Barbaren werden weitere 500 Mark, für Instandsetzung der Räume und Beschaffung von Ausstattungsgegenständen 2500 Mark angefordert. 7000 Mark sind bereits für Herstellung des Gasthauses bewilligt worden, die Ausgaben betragen rund 600 Mark mehr. Wenn die Stadt ferner die Ausstattung beschafft, will der Pächter die Pacht um 100 Mark erhöhen. Es soll eine besondere Anleihe aufgenommen werden, die also mit 4 Prozent verzinst wird. Stv. Dombrowski: Wenn die Beschaffung der Ausstattungsgegenstände, so der Möbel, dem Pächter zufließe, so wäre eine schonendere Behandlung der Gegenstände gesichert. Der Betrag der Ausgabe könnte ja eventuell vorgezogen und von der Pacht nach und nach abgezogen werden, damit der Pächter in der Lage ist, sie anzuschaffen. Stadtschreiber Loewe: Soll der Pächter, der nicht allzu kapitalkräftig ist, das Geld aufbringen, so müßte er es sich borgen. Dadurch käme er vielleicht in Abhängigkeit von einer Brauerei oder anderen Anstalt, die ihm dann ihre Bedingungen auferlegen. Am besten wäre es also wohl, wenn wir die Ausstattung beschaffen und der Pächter sie verzinst. Wir können dann auch die Ausstattung nach unseren Wünschen vornehmen. Für das neue Zimmer sollen altebüchse Möbel usw. beschafft werden, jedoch es dort wirklich nett wird. Da wir 800 oder bei Bewilligung der Vorlage, 900 Mark mehr Pacht bekommen als früher, schneiden wir auch pekuniär günstig ab. Vertragmäßig wäre natürlich der Pächter zur Anschaffung der Möbel verpflichtet. Stv. Meinas: Die 100 Mark scheinen mir keine rechte Verzinsung. Die Möbel werden wahrscheinlich im Sommer bei starkem Andrang auch draußen gebraucht und dürfen dadurch sehr leiden. Das müßten wir durch eine Vertragsklausel verhindern oder noch eine Kautions fordern, damit keine rüchlichstele Behandlung der Möbel stattfindet. Stadtschreiber Loewe: Die Möbel werden nicht draußen verwandt, dazu sind Gartenmöbel vorhanden. Eine Kautions von 1000 Mark hat der Pächter bereits hinterlegt, eine besondere für die Möbel können wir wohl nicht noch verlangen. — 12) Von der Einziehung von Gemeindesteuerrückständen der nach auswärts verlegenen Steuerpflichtigen bei Beträgen unter 1 Mark soll künftig abgesehen werden. Auf 362 Mahnschreiben gingen im vorigen Jahre 153 Mark ein, für die 92 Mark Auslagen gemacht wurden. Die Arbeit macht sich also nicht bezahlt.

Der Vorlage wird zugestimmt. — 13) Der Haushaltsplan der städtischen Sparkasse für 1914 wird in Einnahme und Ausgabe auf 28 580 Mark festgelegt. Zur Beschaffung einer Rechenmaschine sind 4000 Wl. vorgezogen. Der Vorlage wird zugestimmt. — Der Vorzöger teilt mit, daß ein Schreiben einer Charlottenburger Firma eingegangen ist, die sich zur Erweiterung der Kältemaschinen-Anlage im Schlachthaus anbietet. Ferner beklagt sich die Firma Hofenfeld-Thorn über Mängel in der Rangieranlage der Uferbahn. Die Ladegesetze sei zu kurz. Die Beschwerde wird auf die Tagesordnung gelegt werden, sobald eine Angelegenheit der Uferbahn zur Sprache kommt. — Über die Vorlagen des Verwaltungsausschusses referiert Stv. Ritter: 14) Äußerung über die Person des zum Magistratsassistenten gewählten Assistenten a. Pr. Bittner, der eine Probezeit absolviert hat und im Praxisdienstvertrag angefaßt werden soll. Der Vorzöger bemerkt hierzu: Bisher wurden derartige Vorlagen in anderer Fassung vorgelegt, wir beschränkten uns auf Kenntnisnahme. Nach der Städteordnung haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung über solche Anstellungen gemeinsam zu entscheiden. Sind die Bedingungen aber durch Statut festgelegt, so hat der Magistrat allein das Recht der Entscheidung. Er soll aber vorher der Versammlung Kenntnis geben und hat deren Einwendungen, wenn er auch nicht an sie gebunden ist, gewissenhaft zu prüfen. Es wird Kenntnis genommen. — 15) Zum Schiedsmann für den 3. und zugleich Stellvertreter für den 2. Bezirk wird Herr Dorau, dessen Amtszeit abgelaufen ist, wiedergewählt. — 16) Zum Mitgliede der Einkommensteuer-veranlagungskommission wird anstelle des verstorbene Stadtrats Goewe auf Vorschlag des Ausschusses Stv. Kötze gewählt. — 17) Zu Mitgliedern der Deputation des Georgenhospitals werden anstelle der auscheidenden Herren Schall und Schulz die Herren Heilgehilfe Lindt und Sattlermeister Schliebener gewählt. — 18) Zu Mitgliedern der Sicherheitsdeputation anstelle der ausgeschiedenen Herren Krause und Wallon schlägt der Ausschuß die Stv. Konrad Schwarz und Paul Meyer vor. Stv. Dombrowski: Ich möchte Herrn Stv. Richard Krüger vorschlagen, da einzelne Herren Stadtverordnete in sehr vielen, andere in sehr wenig Kommissionen sind, und zwar anstelle von Herrn Schwarz, der schon in vielen Kommissionen ist. Stv. Weese: Es sollte wohl ein Baugewerkverständiger sein. Stadtrat Ademann: Ich bitte sehr, Herrn Schwarz wiederzuwählen, der bereits früher lange Jahre der Kommission angehörte und nur, als die Deputation mit der Landwirtschaftsdeputation vereinigt wurde, mit einigen anderen Herren ausscheiden mußte. Der andere Herr ist nicht von der Deputation, sondern vom Verwaltungsausschuss vorgezogen. Stv. Dombrowski: Hiernach bitte ich, als zweites Mitglied Herrn Richard Krüger zu wählen. Es werden Herr Schwarz wieder- und Stv. Krüger mit großer Mehrheit neu gewählt. — 19) Zum Mitgliede der Baudeputation schlägt der Ausschuß als Ersatz für Stadtrat Wallon Stv. Hebrich vor. Stv. Grünwald: Ich schlage Herrn Dombrowski vor, da schon austretend Baugewerkverständiger in der Deputation vertreten sind. Stv. Hebrich bittet, von seiner Wahl abzusehen. Stv. Dombrowski wird gewählt. — 20) Zum Mitgliede des Kuratoriums der Feuer- und Rettungswache schlägt der Ausschuß den Stv. Rüdiger vor. Stv. Richard Krüger: Ich möchte Herrn Dombrowski vorschlagen. Dieser bittet, von seiner Wahl zugunsten des Herrn Rüdiger abzusehen, nachdem Bürgermeister Stachowicz bemerkt, daß Stv. Rüdiger bei dringenden Eilungen wegen der Nähe seiner Wohnung leichter erreichbar ist. Stelle Stadtverordneter-vorsteher Weese: Herr Dombrowski ist auch nach für eine andere Kommission vorgezogen. Es wird Stv. Rüdiger gewählt. — 21) Zum Mitgliede des Kuratoriums der Rämmerleiatsverwaltung, anstelle von Stadtrat Wallon, schlägt der Ausschuß den Stv. Thomas vor. Stv. Dombrowski: Ich möchte Herrn Baugewerkversteher Wicherer vorschlagen. Dieser wird mit großer Mehrheit gewählt. — 22) Zum Mitgliede des Kuratoriums des städtischen Lagers schlägt der Ausschuß Stv. Thomas vor. Stv. Grünwald: Ich schlage Herrn Stv. Paul vor. Bürgermeister Stachowicz: Es ist nahelegend, daß der Vater einer Schülerin gewählt wird. Stv. Dreyer: Das trifft bei Herrn Paul zu. Die Abstimmung ist ungewiß. Da für Herrn Thomas nur 12, für Herrn Paul nur 11 Stimmen geäußert wurden, während insgesamt 29 Stadtverordnete anwesend sind. Stv. Tronjohn: Ich denke, es genügt, wenn für einen mehr Stimmen geäußert wurden. Stv. Dreyer: Ich beantrage Zettelwahl. Der Antrag findet Unterstützung. Stelle Stadtverordneter-vorsteher Weese: Sind Sie einverstanden, daß andere als die genannten

Namen ungiiltig sein sollen? Stv. Wendel und Dreyer widersprechen. Es erfolgt Zettelwahl. Stv. Paul erhält 16, Stv. Thomas 12 Stimmen, ein Zettel war unbeschrieben. Stv. Paul war somit gewählt. — 23) Zu Mitgliedern für die Gartendeputation werden als Ersatz für die Herren Kreisbaumeister Krause und Stadtrat Wallon die Stv. Jacob und Dombrowski vom Verwaltungsausschuss vorgeschlagen. Stv. Dombrowski bittet, von seiner Wahl abzusehen, und schlägt die Stv. Groß und Grünwald vor, von denen einer in der Bromberger Vorstadt, einer auf der Neustadt wohnt. Stv. Paul bittet, da es sich um drei Kandidaten handele, um Zettelwahl. Da Stv. Groß aber ebenfalls bittet, ihn nicht zu wählen, werden die beiden übrigbleibenden Stv. Jacob und Grünwald mittels Zettelwahl gewählt. — 24 und 25) Von dem Ergebnis der Beschäftigung des Siechenhauses in Thorn-Mader am 27. Oktober wird Kenntnis genommen, ebenso von der am 28. Oktober erfolgten Beschäftigung des Wilhelm-Augusta-Stiftes. — 26) Festsetzung der Tagesgelder für den Polizeihundführer. Die Gebühren für die Benutzung des Polizeihundes außerhalb der Stadt sind bereits beschlossen worden; es werden 20 Mark für den einzelnen Hund erhoben. Hieron soll nun der Führer für seine Ausgaben ein Tagegeld von 5 Mark erhalten. Stv. Dombrowski: Ich möchte fragen, ob die Einrichtung des Polizeihundes Erfolge zu verzeichnen hat. Die Aufwendungen dafür sind doch recht erheblich. Anderorten ist man auch zumteil wieder davon abgekommen, die Polizeihunde zu verwenden, insofern der mangelhaften Erfolge damit. Oberbürgermeister Dr. Halle: Im allgemeinen können wir mit dem Polizeihund zufrieden sein; der Hund hat einige stolze Taten vollbracht. Auch als Abschreckmittel ist der Hund nützlich. Daß man die Hunde andererorten wieder abschafft, ist mir neu. Die Vorlage wird angenommen. — 27) Die Einstellung eines Technikers für die städtische Kanalisationverwaltung wird beauftragt. In Aussicht genommen ist ein Herr M. Paul aus Culm, der für die ersten drei Monate eine Entschädigung von je 180 Mark, später 180 Mark monatlich erhalten soll. Die Mittel werden aus dem ersparten Gehalt des Betriebsleiters Droege entnommen. Der Anstellung wird zugestimmt. — 28) Für eine neue Schule in Ziegelwieße sind die Skullasten zu übernehmen. Bisher bildete Ziegelwieße mit Schwarzbach einen Schulbezirk. Es ist der Betrag in bar zu entrichten, der für Bauholz notwendig ist, wenn die Schule massiv gebaut wird. Es handelt sich nach dem Anschlag um 2315,50 Mark. Der Vorlage wird zugestimmt. — 29) Eine Fläche in den Bäderbergen soll als Rodelbahn an Herrn Franz Oinski für jährlich 120 Mark verpachtet werden. Der Vertrag soll vom 1. Oktober 1913 bis 31. September 1919 laufen. Der Pächter übernimmt die Pflicht, die Bahn in gutem Zustande zu halten, auf Ordnung und Innehalten der polizeilichen Vorschriften zu achten. Für Erlasanprüche und Unfälle haftet der Pächter. Für den Einzelschlitten dürfen 10 Pfg., für den ganzen Winter 2,50 Mark Eintritt erhoben werden, für Wehrbürger 20 Pfg., bzw. 5 Mark für den Winter. Der Pächter stellt eine Kautions von 50 Mark. Stv. Paul: Ich bin kein Freund des Rodelns, aber es ist ein Vergnügen, ihm zuzusehen. Man sieht jedoch viel kleineres Volk, das mit einem gewissen Bedauern zusehet, weil es nicht teilnehmen kann. Den Kindern der ärmeren Bevölkerung sollte die Bahn auch einmal freigegeben werden. Wiederholt habe ich auch auf der Bahn ein großes Gebraue bemerkt. Wer garantiert mir nun, daß der Pächter auch in der Lage ist, die Haftpflicht zu erfüllen? Meinen Vorschlag machte ich, weil mir gewisse Erwägungen eine soziale Schichtung vorhanden zu sein scheint, die nur gewissen Kreisen das Rodeln bei spielsweise ermöglicht. Anderorten ist vielleicht keine Gelegenheit dazu, daher sollte am Sonnabend oder Mittwochs Nachmittags den Kindern der ärmeren Kreise die Rodelbahn freigegeben werden. Oberbürgermeister Dr. Halle: Das wird sich schwer ermöglichen lassen. Wir können ja nicht Anlagen für die ganzen Schulen schaffen. Es handelt sich darum, die seit Jahren benutzte Rodelbahn einem vertrauenswerten Menschen zu verpachten. Im vorigen Jahre gab es Unfälle, weil nicht genug auf Ordnung gesehen wurde. Übrigens todeln viele Kinder doch auch an anderen Stellen, so in Mader, in der Bromberger Vorstadt, im Ziegelwießbach usw. Der Sport treibt, begibt sich natürlich in Gefahr, versichert sich also am besten selbst. Wir können nicht die Haftpflicht übernehmen. So tragisch liegt auch die Sache nicht. Stv. Weese: Ich glaube nicht, daß uns Unannehmlichkeiten entstehen. Nur wenn wir eine solche Fläche besonders freigeben, würde die Stadt Verpflichtungen übernehmen. Stv. Paul: Das ist doch aber kein Grund, daß die Schulen nicht die Rodelbahn auch einmal umsonst benutzen könnten. Ich habe den Eindruck, daß in gewisser Hinsicht für die städtische Jugend nicht so gejorgt wird, wie es modernen Anschauungen entspricht. Die ärmeren Kinder können an solchen Erholungen und Vergnügungen nicht genügend teilnehmen. Beim Eislaufen ist es auch so, weshalb sie dann an gefährliche Stellen gehen. Hier können wir nun einmal unter Entgegenkommen beweisen. Stadtschreiber Loewe: Die Rodelbahn ist im allgemeinen nur an wenigen Tagen zu benutzen. Sollte sich der Winter lange ausdehnen, so würden Wünsche der Schule ja doch sicher von uns berücksichtigt werden. Der Vorlage wird zugestimmt. — 30) Ein Geldanleihe wird zwischen dem Militärkasinos und der Stadt geplant. Es schweben Verhandlungen dahin, daß die Stadt sich verpflichtet, auch den Feuerzusch für die militärischen Gebäude zu übernehmen, wenn ihr dafür der Schuppen an der Wallstraße neben der Feuerwache übereignet wird. Das Governement ist hierzu bereit, wenn ihm Gelände für einen neuen Schuppen zur Verfügung gestellt wird. Der Platz an der Wallstraße, 1760 Quadratmeter zu 7,50 Mark, soll darum ausgetauscht werden gegen einen Platz an der Kirchhofstraße, neben dem Militärkasinoshof, in Größe von 4746 Quadratmeter zu 2,50 Mark. Angefaßt werden die Werte. Da die Feuerwehr auch jetzt stets ausgerückt, wenn militärische Gebäude brennen, tritt eine Mehrbelastung nicht ein. Stv. Dreyer fragt, ob der Platz an der Wallstraße einschließlich des Schuppens mit 7,50 Mark für den Quadratmeter berechnet sei. Der Referent befaßt dies. Der Vorlage wird zugestimmt.

Schluß 5 1/2 Uhr.

**Allerlei Weihnachtsbäckerei-Rezepte.**  
Französische Semirzpfestkerlchen. Man verwende zur Herstellung derselben 375 Gramm süße Mandeln, 250 Gramm bittere Mandeln, 2 Liter feines Weizenmehl, 2 1/2 Kilo reinen Natron, 875 Gramm Zucker, 8 Gramm Zimt, 8 Gramm Nelken, 4 Gramm Kardamon und etwas pulverisierten Ingwer, die abgeriebene Schale einer Zitrone und 16 Gramm gereinigte Pottasche. Die fein geriebenen Mandeln werden mit dem Mehl, dem fein geriebenen und gereinigten Gewürzen gut vermischt. Der Rest wird

mit dem Zucker gelocht und kochend auf das Wasser gegossen, dann die in etwas warmes Wasser aufgesetzte Pottasche hinzugegeben und gut umgerührt. Dann wird auf ein Brett noch joviell Mehl hinzugegeben, bis es ein fehr feiner Teig ist, der nicht mehr klebt. Aus diesem Teige werden runde Kuchen geformt, die bei gelinder Hitze solange zu badeu sind, bis sie gelbbraun sind.

**Schokoladen-Nüchchen.** Man bereitet dieselben, indem man den feinen Schnee von 4 Eiweißern mit 250 Gramm geliebtem Zucker gehörig verrührt, dann werden 250 Gramm ungehäutete, feingebatte Mandeln, 50 Gramm geriebene Schokolade und ein Teelöffel voll Zimt hinzugegeben. Nun legt man kleine Häufchen von dieser Masse auf ein mit Wachs bestrichenes Blech und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

**Bereitung von Pfefferkuchen.** Zutaten: 2½ Kilo Weizenmehl, ¼ Kilo Butter, 80 Gramm feine Pottasche, 10 Gramm Kardamon, 10 Gramm Gewürznelken, einige Pommeranzenschalen oder Apfelsinenschalen, fein geschnitten. Die Pottasche wird zwölf Stunden vorher aufgelöst, indem man sie in ein Glas halb voll Spiritus legt. Die Butter nebst den angegebenen Süßigkeiten wird heiß gemacht, bis zum Anfang des Kochens gebracht, dann in eine Mulde gegossen, alles übrige zugelegt und eine Stunde gekloppt. Dieser Teig muß wenigstens 48 Stunden in der Wärme stehen, dann wird er ausgerollt, werden mit einem Glaße Kuchen ausgestochen, die in einem heißen Ofen gebacken werden.

**Weißer Guß zum Pfefferkuchen.** Es wird ein Eiweiß zu Schnee geschlagen, dann ½ Kilo Puderzucker hinzugefügt und für 5 Pfg. Rosenwasser hineingegossen. Die Masse muß tüchtig geschlagen werden, denn je länger man rührt, desto zarter wird der Guß. Sobald der Pfefferkuchen aus dem Ofen kommt, streicht man diesen Guß auf ihn und schiebt ihn dann noch einmal in den Ofen hinein, damit der Guß trocknet.

**Weißer Nürnberger Pfefferkuchen.** Man rührt ¼ Kilo Zucker mit 8 ganzen Eiern eine Stunde, mischt ½ Kilo feingebatte, getrocknete Mandeln, ½ Kilo Mehl, etwas feingehobenes und gefiebertes Anis, Nelken, Kardamon und Zimt, feinstwürfelig geschnittene, kandierte Orangeschale und Zitronat darunter, rührt den Teig etwa in der Dike eines Blattpapiers aus, schneidet ihn in beliebig große Stücke oder rührt ihn zu runden Platten aus, legt diese auf mit Mehl bestreutes Papier und bäckt sie in mäßiger Hitze.

**Bereitung von Matronen.** Zu süßen einfachen Matronen nimmt man auf 250 Gramm feingehobene Mandeln, worunter 65 Gramm bittere sind, 375 Gramm Zucker und das zu Schnee geschlagene Eiweiß von 8 Eiern. Von dieser Masse legt man auf das bloße Blech oder auf zugeschnittene Oblaten kleine runde Häufchen, bestreut sie mit Zucker und bäckt sie bei mäßiger Hitze. Je mehr Zucker man den Mandeln nimmt, desto strenger muß der Teig gehalten werden. Zu bitteren Matronen nimmt man die Hälfte süße, die Hälfte bittere Mandeln oder auch ½ süßere, ½ süße und auf ein ½ Kilo solcher Mandeln ¼ Kilo Zucker und 12 Eiweiße. Man bäckt sie wie die süßen Matronen.

**Wasser-Marzipan.** Ein Kilo Zucker rührt man mit ¼ Liter Wasser an, läßt dasselbe einige Zeit stehen, rührt dann 15 Gramm Ammonium und 1½ Kilo Mehl darunter, wirkt einen festen Teig an, drückt denselben auf Holzformen aus und bäckt die Stücken auf mit Wachs bestrichenem Blech. Zum Wachsblech läßt man ein Badblech sehr heiß werden, bestreicht dasselbe mit Wachs, verteilt dies durch Reiben mit einem Stück Papier, bis das ganze Blech glänzt. Ist es erkaltet, dann kann man den Teig darauf legen, läßt es über Nacht trocknen und bäckt anderen Tages bei mäßiger Hitze.

**Roskett in Papierkäschen.** 4 Eiweiß schlägt man zu Schnee und rührt damit eine Viertelstunde 175 Gramm feinen Zucker und gibt noch etwas gehobene Vanille dazu. Man kauft kleine, vieredrige Papierkapseln, legt in jede geschnittenes, verzuckertes Zitronat und geröstete Haselnüsse und füllt die gezeigte Masse darauf. In einem nicht zu heißen Ofen werden sie gebacken. Man kann auch statt Vanille Zitronenschale nehmen und statt Haselnüsse geschnittene Mandeln.

**Gefüllte Datteln.** Appetitlich aussehende Datteln werden der Länge nach dreiviertel aufgeschnitten und mit einem länglich runden Stück guter Marzipanmasse so gefüllt, daß die Hälften nicht wieder schließen können, die Fülle sichtbar bleibt. Man drückt die Frucht in die richtige Form, bindet eventuell provisorisch einen Faden darum, bis die Marzipanmasse trocken ist.

**Sonig-Punsch.** Für zwei Personen rechnet man 1 Liter Wasser, 250 Gramm reinen Natronhonig, etwas Zimt und einige Nelken, sowie etwas feingehobene Zitronenschale. Dieses läßt man ungefähr eine Viertelstunde kochen, wobei der sich bildende Schaum abgeschöpft wird. Nun gibt man den Saft einer Zitrone hinzu, seigt die Flüssigkeit durch ein reines Tuch in eine Punscherrine und gießt ein Weinglas voll guten Arrats daran. Kalt schmeckt der Punsch besser als warm. Will man ihn ganz hell und von schöner Farbe haben, so ist er durch Wachspapier zu filtrieren. In gut verkorkten Glasflaschen läßt sich dieser Sonigpunsch wochenlang aufbewahren.

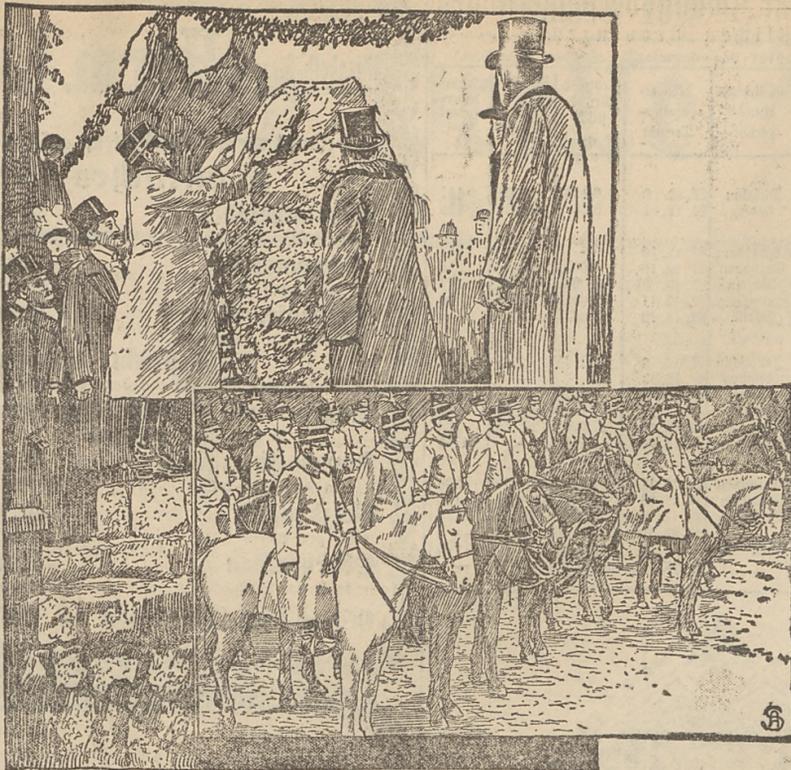
**Mannfaltiges.**

(**Wohltätige Stiftungen.**) Die in der vergangenen Woche verstorbene Frau Kommerzienrat Elbers in Hagen i. W. errichtete eine Stiftung von 50 000 Mark, deren Zinsen für Badereisen bedürftiger Arbeiter der Hagener Textilindustrie verwendet werden sollen. Weiter vermachte die Verstorbene dem Evangelischen Frauenverein 15 000 Mk., dem Pensionsfonds der Textilindustrie 15 000 Mk. und einigen wohltätigen Vereinen und Anstalten zusammen 12 000 Mark.

(**Eine blutige Tat.**) Der neunzehnjährige alte Schuhmacher Walschmidt in Ebersfeld hatte aus Eifersucht ein sechzehnjähriges Mädchen erstickt. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 8½ Jahren Zuchthaus.

(**Butterfälschungen.**) Die Frau eines Butterhändlers in Dortmund, der heute erst ein Jahr Gefängnis erhalten hatte, verurteilte die Butterfälschungen in umfangreicher Weise fort, wobei sie der Butter bis zu 30 Prozent Margarine zusetzte. Die Strafammer verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

(**Demonstrationen gegen das Frankfurter Heine-Denkmal.**) Die Deutsch-Reformer von Frankfurt a. M. be-



Oberst Freiherr von Cederstrom bei der Enthüllung. Unten: Die schwedische Offiziersdeputation zu Pferde.

**Die Einweihung eines Schwedendenkmals in Schleswig-Holstein.**

Auf dem Schlachtfeld von Bornhöved fand zur Erinnerung an den vor hundert Jahren ausgefochtenen ruhmreichen Kampf des schwedischen Husaren-Regiments „Kronprinz“ gegen eine Übermacht von Franzosen und Dänen eine größere Gedenkfeier statt. Hierzu war eine Abordnung dieses in Malmo stationierten Regiments entsandt worden, insgesamt etwa hundert

Offiziere und Mannschaften, denen eine Eskorte der Wandsbeker Husaren von Lübeck ab über Segeberg bis zum Festplatz das Geleit gab. Der schwedische Kommandeur Oberst Freiherr von Cederstrom, ein Enkel des siegreichen Reiterführers von 1813, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf wurde nach der Weiherede des Pastors Voß der Gedenkstein enthüllt.

rufen für den kommenden Freitag, den Vorabend der Enthüllung des Heine-Denkmal in Frankfurt, eine Protestversammlung ein. Diese Versammlung wird in der Stadt durch große Plakate angekündigt, die mit nicht gerade schmeichelhaften Zitate Heines über Juden, Christen und Frauen sowie über Preußen, Deutschland und das Haus Hohenzollern versehen sind.

(**Ein Geisteskranker bei einem Einbruch erschossen.**) Bei dem Dorf Altwies in Luxemburg wurde der 46jährige geisteskrante Mühlenbesitzer Hemmen von einem 65jährigen Knecht durch einen Gewehr- schuß in die rechte Brust getötet. Der Geisteskranke war nachts mit einem Brecheisen in die Kammer des Knechtes eingedrungen, der viel Geld in dem Mühlengeschäft stecken hatte.

(**Prozeß gegen die Prinzessin Luise von Belgien.**) Im Prozeß der Eheleute Schneemann-Hamburg gegen die Prinzessin Luise von Belgien wurde Mittwoch Vormittag das Urteil verkündet. Die Forderung der Eheleute Schneemann in bezug auf die gerichtliche Erbteilung wurde kostenpflichtig abgewiesen, aber der vertragliche Verkaufsabschluß einer Villa in Aachen als in Belgien gesetzlich erklärt.

(**Oberstleutnant von Winterfeldt ist leider immer noch nicht transportfähig.** Sein Befinden hat sich in den letzten Tagen wieder verschlechtert, sodaß er in absehbarer Zeit keineswegs verlassen kann.

(**Straßenbahnunfall.**) Auf dem Stadtbahn bei Prag entgleiste ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn. Ein anderer fuhr auf ihn auf. Beide wurden zertrümmert, 12 Fahrgäste verletzt, darunter fünf schwer.

(**Der Kampf gegen das Opium in Frankreich.**) Das Zuchtpolizeigericht in Marseille verurteilte vier Chinesen wegen Opiumschmuggels zu drei Monaten Gefängnis und 4000 Franks Geldbuße.

(**Eine erschütternde Familiendrama.**) Die Komödiantin Johanna hat sich Donnerstag in Bukarest abgesetzt. Der Banddirektor Jon Testiban warf sich vor einen Eisenbahnzug und wurde in Stücke gerissen. Als die Gerichtskommission sich in die Wohnung Testibans begab, fand sie dort die Frau Testiban erdrosselt auf. Aus hinterlassenen Briefen des Selbstmörders geht hervor, daß er seine Frau aus Eifersucht tötete. Das Ehepaar hinterläßt fünf kleine Kinder.

(**Wien-Konstantinopel.**) Seit dem 6. Dezember verkehrt der Konventionalszug wieder täglich regelmäßig in beiden Richtungen auf der ganzen Strecke zwischen Wien und Konstantinopel. Er wird wieder wie früher zur Postbeförderung von und nach dem Orient benützt.

(**Die Cholera in Konstantinopel.**) In den letzten 48 Stunden erkranketen sich in Konstantinopel 28 Cholerafälle.

(**Filmkunststücke.**) Einem Kinooperateur in Nordafrika ist es gelungen, einen Film

anzunehmen, auf dem man einen Löwen sieht, der sich gerade zum Sprunge bereit macht, um sich auf seine Beute zu stürzen. Die Aufnahme wurde in der Wüste nur zwei Meter von dem Raubtier entfernt aufgenommen. Weiter kommt demnächst ein Film heraus, der eine Nashornjagd in Deutsch-Ostafrika in allen ihren Phasen wiedergibt. Der Jäger hat mehr als einmal sein Leben aufs Spiel setzen müssen, um dem Apparat des Operateurs während der Jagd in einer möglichst interessanten Situation sich darzustellen.

(**Die Eltern des Maffsenmörders Schmidt**) sind von Westphalen nach New York gereist, um im Prozeß gegen ihren Sohn auszusagen.

(**Diese Autos!**) — Zwei lustige Autogeschichten aus Amerika. Ein Automobilbesitzer auf dem Lande lud eines Tages einen alten Bauern, der noch nie in einem Auto gesessen hatte, zu einer Fahrt ein. Man fuhr in flottem Tempo auf der Landstraße dahin, plötzlich eine kleine Schwelung, die Maschine rannte gegen einen Baum und blieb stehen. Den Insassen war weiter nichts geschähen und der Bauer meinte: „Das haben Sie gut gemacht. Nun sagen Sie aber einmal, wie bringen Sie die Maschine zum Stehen, wenn kein Baum da ist?“ — Knatternd, rasselnd, fauchend und

schraubend fuhr das altmodische Automobil vor dem Eingang zur Rennbahn vor. Der Aufseher warf einen verächtlichen Blick auf den rammeligen Kästen und sagte zu dem Besizer, der seine Tribünenkarte vorwies: „Drei Mark für das Auto.“ Erleichtert atmete der Besizer des Autos auf. Dann sagte er mit frohem Lächeln: „Abgemacht — es gehört Ihnen!“

**Bromberg, 10. Dezember.** Handelsammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., bunter und roter, do. 123 Pfd. 183 Mark, geringere und blaupigige Qualitäten, do. 123 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 146 Mk., do. 118 Pfd. 137 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 147 Mk., do. 117 Pfd. 140 Mk., do. 112 Pfd. 131 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz, — Getreide zu Mülleerzwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz, — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—205 Mk., — Hafer 130—150 Mk., guter zum Konsum 155—165 Mk., mit Geruch 129—135 Mk., — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

**Magdeburg, 10. Dezember.** Zuberbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Satz 8,70—8,80. Nachprodukte 75 Grad ohne Satz 6,90—7,05. Stimmung: ruhig. Brotzucker I ohne Satz 19,00—19,12. Kristallzucker I mit Satz —, —. Gem. Raffinade mit Satz 18,75—18,87. Gem. Melis I mit Satz 18,25—18,37. Stimmung: ruhig.

**Hamburg, 10. Dezember.** Kaffee good average Santos per Dez. 52. 1/2 Gd., per März 55. 1/2 Gd., per Mai 54. 1/2 Gd., per Sept. 55. 1/2 Gd. Ruhig.

**Weiter-Übersicht**

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 11. Dezember.

Name der Beobachtungsstation	Höhe über Meer	Witterung	Temperatur in Celsius	Wasserflächenhöhe in mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	782,2	W	bedeckt	08	6,4 nachts Nied.
Hamburg	759,0	W	Nebel	07	2,4 nachm. Nied.
Sotomünde	756,4	W	wolfig	03	2,4 nachm. i. Sch.
Musfahranfasser	753,5	W	W	03	6,4 nachts Nied.
Wemmel	51,1	W	wolfig	02	2,4 nachm. Nied.
Hammer	700,5	W	Regen	07	6,4 nachm. Nied.
Berlin	758,1	W	bedeckt	04	6,4 nachm. Nied.
Dresden	759,3	W	bedeckt	05	12,4 nachm. i. Sch.
Breslau	756,5	W	bedeckt	03	6,4 nachts Nied.
Bromberg	754,7	W	bedeckt	04	0,4 meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—
Mey	765,6	W	bedeckt	07	0,4 meist bewölkt
Frankfurt, M.	763,6	W	bedeckt	09	2,4 nachm. Nied.
Karlsruhe	764,9	W	bedeckt	07	2,4 nachts Nied.
München	763,6	W	Regen	03	12,4 nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—
Wilmersdorf	766,5	W	wolfig	09	— nachm. Nied.
Kopenhagen	756,4	W	Nebel	03	— nachm. Nied.
Stockholm	752,7	W	wolffentl.	-3	— meist bewölkt
Saparanda	756,6	W	Regen	-15	— vorm. Nied.
Wismar	—	—	—	—	— nachts Nied.
Petersburg	—	—	—	—	— nachm. Nied.
Berchawa	750,5	W	bedeckt	04	2,4 Wetterleucht.
Wien	757,8	W	bedeckt	05	12,4 vorm. heiter
Rom	757,2	W	wolffentl.	03	— vorm. heiter
Kraakau	755,0	W	Regen	03	12,4 nachm. Nied.
Bermsberg	753,2	W	Schnee	01	2,4 nachm. Nied.
Hermannstadt	757,3	W	bedeckt	01	2,4 nachm. i. Sch.
Belgrad	757,0	W	bedeckt	01	6,4 meist bewölkt
Karlsruhe	771,0	W	bedeckt	09	2,4 Gewitter
Mizza	—	—	—	—	— Gewitter

<sup>\*)</sup> Niederschlag in Schauern.

**Weiteranfrage.**

(Mitteltung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 12. Dezember: neblig, teils aufhellend, wenig geänderte Temperatur, später Niederschläge.

12. Dezember: Sonnenaufgang 8.04 Uhr, Sonnenuntergang 3.44 Uhr, Mondaufgang 2.18 Uhr, Monduntergang 7.10 Uhr.

**Kirchliche Nachrichten.**

Freitag den 12. Dezember 1913. Evangel. Gemeinde Rudolstadt-Studten. Nachm. 5 Uhr: Missionsfestgottesdienst. Festpredigt: Missionar Dolt aus Deutsch-Ostafrika. Abends 8 Uhr im Saale der Frau Junnas: Lichtbildabend mit Vortrag. Derselbe.

**Zu verkaufen**

Gebrauchter **Blüthner-Flügel**, sehr elegant, empfiehlt äußerst preiswert

**Pianofortehaus Bruno Sommerfeld, Bromberg.**

**Billeg zu verkaufen:**  
1 Puppenstube, 1 Raubladen, 1 laterna magica, 1 Spieluhr, 56x23, 1 Cassidra, 1 photographischer Apparat, 6x9, samt Zubehör, 1 Chapeau elegant, 1 Schlitten.

Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“

**Saft neue Glaswand**, geeignet für Kreiere oder Konfektengeschäfte, auch für andere Geschäfte passend. 1 Glaswand und 1 Repostorium, gut erhaltene Balkenwaage billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 560 an die Geschäftsstelle der „Presse“

**Guterb. Schneidermaschine u. ein Teppich** zu verkaufen. Sebestr. 1. pt.

**Ein starker Ziehband u. ein guterhaltener Wagen** ist billig zu verkaufen. Wollentstr. 80 bei Richard.

**1 neues Sofa u. 2 einz. Stühle**, als Weihnachtsgeschenk passend, billig zu verkaufen. Robert Jacobi, Breitestr. 32 oder Baderstr. 20.

**Weihnachtsbäume** sehr billig zu haben. Franz Glinski, Thorn-Woche, Bergstraße 40.

**Man rühmt**

mit Recht den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands in den langen Friedensjahren. Eine gewaltige Vorkwärtsentwicklung haben sie auch der Kakaobranche gebracht. Während aber in den ersten 25 Friedensjahren der Kakaobohnenverbrauch Deutschlands sich nur langsam hob, schnellte der Verbrauch seit Errichtung der

**Reichardt**

Gesellschaft in ungeahnter Maße empor. Das Interesse immer weiterer Kreise unseres Volkes an diesem edelsten aller Getränke wurde durch die augenfälligen Vorzüge der Reichardt-Fabrikate so sehr gesteigert, daß in einer verhältnismäßig kurzen Zeit ein Bedarf entstehen konnte, das in Europa leistungsfähigsten. Die Reichardt-Fabrikate sind in den eigenen Verkaufsstellen zu den gleichen Einzelpreisen wie in der Fabrik erhältlich.

**Thorn: Altstadt, Markt 27.** Fernsprecher 830.

**Bekanntmachung.**

Der Verkauf von **Weihnachtsbäumen** findet in der Zeit vom 15. bis 20. Dezember d. Js. im Botanischen Garten an den Gemächshäusern statt.  
Thorn den 5. Dezember 1913.  
Der Magistrat.

**Arbeiter-Wohnung.**  
In den Arbeiterhäusern der Oberförsterei Weißhof ist eine

**Baldarbeiter-Wohnung mit ca. 6 Morgen Land** am 1. Januar 1914 zu befehen. Bewerber können sich schriftlich oder persönlich auf Oberförsterei Weißhof bei Thorn melden.  
Thorn den 8. Dezember 1913.  
Der Magistrat.

**Königl. Klassenpreuß. Lotterie.**

Zu der am 12. und 13. Januar 1914 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 230. Lotterie sind  
1 1 | 1 2 | 1 4 | 1 8 Lose  
à 40 20 10 5 Mark zu haben.

**Dombrowski,** Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

**Möbel-Winter**  
Wandstr. 5, Eingang Bäckerstraße.  
Kaufe und verkaufe alle n. neue Möbel sowie Wertgegenstände und erbitte Postkarte.

**Kognak,** garantiert reines Weindestillat aus französischen Weinen,  
pro ganze Flasche 2,50 Mk., pro halbe Flasche 1,30 Mk., empfiehlt als besonders preiswert

**Carl Matthes,** Fabrik feiner Vitore. Fernruf 8. Seglerstr. 26.

**Holl. Mustern** empfiehlt **A. Mazurkiewicz,** finden Bogis und Koff. Brückenstraße 26, 1.

**2 junge Leute** Stellenangebote

**Stellengesuche**

**Buchhalterin,** mit allen Kontorarbeiten, sowie Schreibmaschine u. Stenographie vertraut, sucht vom 1. 1. 14. anderweitig Stellung. Gest. Angebote unter W. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Stellung** als Köchin oder Gesellschaft. Stellung sucht geb. junges Fräulein ohn. Vergütung, um sich im Haushalt zu vervollständigen. Angeb. u. A. G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellungsangebote**

**Lehrlinge** von sofort verlangt

**S. Meyer, Steinmetzmeister,** Neustädt. Markt 14, 1. Tr.

**Flaschenbierfahrer** zu sofort oder später für Stadt- u. Landumschlag gegen dauernde Beschäftigung gesucht.

**Suche Männer, Frauen und Mädchen** zu Winterarbeit.  
Böding, Culmer Chaussee 87.

**Gold u. Hypotheken**

**25—30000 Mk.**

auf sichere Hypothek auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt per bald oder später gesucht.  
Angebote unter „Hypothek“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**10000 Mk.**

zur 2. Stelle (innerhalb des Feuerlohnwertes) auf ein Geschäftsgrundstück der Altstadt zum 1. 4. 14 oder früher gesucht.  
Angebote unter Nr. 1951 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
Es u. g. e. von sofort 7—8000 Mark zur 2. sicheren Stelle.  
Angebote unter W. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
5000—6000 Mk. Anfang Januar zu vergeben. Angebote unter E. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.**

Zusammengestellt von Peter Zittel • Berlin-Gröbenau. (Nachdruck verboten.)					
Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Gefährde-Steuer-Ausgleichs-wert
<b>Westpreußen.</b>					
A. Gendzierst, Gardschau	Dirschau	22. 12. 9	0,4835	8,01	117
G. Budau, Gr. Wiskerau	Erbing	22. 12. 11	5,9783	155,04	105
<b>Östpreußen.</b>					
G. Blasi, Löbenicht	Königsberg	22. 12. 10	—	—	2852
H. Bartel, Gerdaunen	Gerdaunen	22. 12. 10	0,0352	—	578
D. Wandel, Al. Kämlar	Barten	22. 12. 9	23,0230	457,05	120
H. Polycha, Alt Buttischken	Heimrichswalde	22. 12. 11	7,0420	183,96	60
A. Chucholowski, Bawotzinnen	Bialla	22. 12. 10	5,6032	5,70	—
<b>Posen.</b>					
A. Jydorec, Berniki	Jaroshin	22. 12. 9	0,2140	1,41	45
L. Ciesinski, Kempten	Kempten	22. 12. 9	—	—	1186
F. Proh, Polen, St. Martin	Polen	22. 12. 9	0,0510	—	13 000
F. Franke, Ehl, Kotorzyn	Kosten	22. 12. 10	7,1266	61,68	75
W. Dargel, Crono-Hohenfelde	Crono a. Br.	22. 12. 10	17,5017	287,53	121
C. Pfeiffer, Schneidemühl	Schneidemühl	22. 12. 10	0,2163	—	4748
<b>Pommern.</b>					
H. Mahnte, Grimmen	Grimmen	22. 12. 11	0,4990	16,77	800
W. v. Trolfener, Cammin	Cammin	22. 12. 10	0,1400	1,33	198
H. Merius, Dramburg desgl.	Dramburg	22. 12. 9	2,5807	54,27	1155
H. Friebe, Ehl, Lauenburg desgl.	Lauenburg	22. 12. 9	0,2770	7,14	—
H. Friebe, Ehl, Lauenburg	Lauenburg	27. 12. 9	0,0968	—	10 000
A. Wigorski, Pöblos	Pöblos	27. 12. 10	2,3508	27,63	—



**Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen-St.**  
Versilberte und vergoldete Gebrauchs- u. Luxusgeräte  
Galvanoplastische Kunstgegenstände  
Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen.

**Gelegenheitskäufe!**

Die Restbestände des **D. Sternberg'schen Warenlagers** kommen vom heutigen Tage ab zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf:

- Anaben-Serviteurs . . . . . Stück 0.15 Mark,
- Herren-Chemisets, 4 fach . . . . . " 0.25 "
- Herren-Tragen . . . . . " 0.10 "
- Herren-Schlipse . . . . . " 0.10 "
- Militär-Handschuhe und Socken, sehr billig,
- Repbyrwolle, farbig . . . . . Lage 0.05 Mark,
- Rockwolle, farbig . . . . . " 0.30 "
- Strickwolle, rosa . . . . . Pfd. 0.95 "
- Anaben-Mützen . . . . . Stück 0.15 "
- Befäge, Besaghdöpfe, Vorten, spottbillig,
- farbiges Maschinengarn . . . Rolle 0.05 Mark,
- farbige Nähseide . . . . . 4 Rollen 10 Pfennig.
- Zapfenerie-Artikel und Stückerne noch in großer Auswahl.
- Kindertrikots in allen Größen.
- Herrennormalhemden . . . von 95 Pfennig an.

Breitestr. 26. Im früher Kuczynski'schen Lokal. Breitestr. 26.

**Musverkauf.**

**Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts Bäckerstraße 35.**  
Verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise:

- Herren-Anzüge . . . . . 16.00—8.00 Mk.
- Foppen . . . . . 10.00—8.00 Mk.
- Kinderanzüge . . . . . 4.50—2.75 Mk.
- Herren-Beinkleider . . . . . 5.00—2.50 Mk.
- Herren-Hüte . . . . . 2.00—1.50 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, billige und praktische Weihnachtseinkäufe zu machen.  
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.  
**Theophil Wisniewski.**

Elisabeth-Strasse. **Herm. Lichtenfeld,** Ecke Strobandstr.  
empfehl  
in bekannt reellen Qualitäten, größter Auswahl, zu billigsten, festen Preisen als  
**praktisches Weihnachtsgeschenk:**

- Normalhemden** von 1.50 Mk. an
- Damenwesten** mit und ohne Kermel.
- Strümpfe, Socken** in haltbaren Qualitäten.
- Damen- und Kinder-Schürzen** in den neuesten Fassions.
- Damen-Chemisets** in weiß und foul.
- Pelzkragen** sehr preiswert.
- Oberhemden** in foul und weiß.
- Beinkleider** für Herren, Damen u. Kinder.
- Unterröcke,** gestreift und Stoff.
- Handschuhe** in Leder, Wolle und Tricot.
- Gestriche Sweater** für Knaben und Mädchen mit dazu passenden Höschen bezw. Röllchen für Herren und Knaben.
- Weiße Damen- u. Kinderwäsche** außerordentlich preiswert.
- Gamaschen** für Damen und Kinder.
- Sofenträger** in vorzüglichen Qualitäten.
- Servietens** mit passenden Manusketten.
- Unterjacken,** gestreift und Tricot.
- Untertaillen** mit 1/4 und 1/2 Kermel.
- Lücher** in Seide und Wolle.
- Nodel-Sweater** für Herren und Knaben.
- Taschentücher** für Herren, Damen und Kinder.
- Herrenkragen** in allen modernen Fassions.
- Herren-Brawatten** in geschmackvollen Dessins.

**Original-Normal-Unterkleider** von Prof. Jäger in allen gangbaren Größen vorrätig.

**Kaffee.**

Eine Tasse reiner Bohnenkaffee kostet noch nicht einmal 2 Pfennige und es gibt kein anderes Genussmittel, das so billig ist und zugleich so hervorragende Anregungswerte besitzt, wie ein reiner, unverfälschter Bohnenkaffee.  
Meine sämtlichen Kaffees sind vor dem Rösten auf technisch vollkommene Weise nach dem Thum-Verfahren gereinigt und diese veredelten Kaffees bieten einen vollendeten Genuss.  
Kaffees von 1.20 bis 2.00 Mk. pro Pfund frei Haus.

**Carl Matthes**  
Seglerstrasse 26.  
Fernsprecher 8.

**Prima Hausbrandkohlen**  
Würfel und Auf, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Schmiedekohlen  
empfiehlt  
**Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft**  
m. b. H., Mellienstraße 8.  
Telephon 640/641.

**Zu verkaufen**  
9jähriger, ospir., schwerer **Rappwallach** sehr billig zu verkaufen. Näheres Mellienstraße 80, 3. r. Statt 1200 Mk. für 800 Mk., 8 Jahre.

**brauner Wallach** wegen Rationierungsverlustes zu verkaufen Krämpferstr. 11, 61.  
**Major Höfer, Gletwit.**

**Guterh. Schreibmaschine** billig zu verkaufen.  
**Bruno Heidenreich,** Mellienstr. 20, 2.

**Herrenfahrrad** ist umständehalber billig zu verkaufen.  
**A. Riehan,** Mauertstr. 32, 2.

**2000 Stück Weihnachts- und Neujahreskarten** zu 1, 2 und 3 Pfg. das Stück, Goldglanz, wunderschöne Karten, Stück nur 5 Pfg. verkauft  
**Zigarengeschäft Wilhelmstadt,** Friedrichstr. 6.

**Getr. Kartoffelflocken** in kleineren und größeren Posten hat abzugeben  
**S. Salomon,** Gerechtestr. 30.

**Speisefartoffeln** die. Sorten gemischt, fr. H. E. H. Jahnke, Mellienstr. 114, Telephon 532.

**Pianino,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter G. S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

**Wohnungsangebote**  
Mit möbl. Zim. mit u. ohne Pension zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 1. r. Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Burschen- u. gel. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

**6-Zimmerwohnung,** Küche, Mädchenkub., Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdefall u. Burschengehülz, Mellienstraße 108, sofort zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,** G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

**3-Zimmerwohnung,** u. Bad in der Baderstraße 47, 1. Etage, vom 1. Dezember oder später zu vermieten.  
**A. Barschnick, Banstr. 2.**

**3-Zimmerwohnungen** mit Küche, Mädchenkub., Bad, Gartenland und reichl. Zubehör. Gas u. elektr. Licht, event. auch Pferdefall u. Burschengehülz, verleihszahlbar sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,** G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

**Wohnung** von sofort zu verm. Matienstr. 7, 1. Et.

**Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör. 3. Etg. vom 1. März oder später zu vermieten. Elisabethstr. 2, A. Weimann.

Stube und Küche  
vom 1. 1. zu verm. Strobandstr. 24.

**Berlekungshalber**  
ist eine schöne 3-Zimmerwohnung Brom- vorstadt mit Balkon, Gas, elektr. Licht, Bad, Garten, Bleiche etc., vom 1. Januar 1914 unter Mietspreis abzugeben. Angebote unter Z. 930 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Neubau Wiesenstr.,** 3-Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubehör. von sofort oder später zu verm. Zu erfr. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein leeres Zimmer** von sof. oder 1. Jan. ge. Ang. M. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schöne 2-Zimmerwohnung**  
Edele Neustädt. Markt u. Gerechtestr. 1, 2. Möbl. Zimmer zu verm. Culmerstr. 1, 2.  
zu vermieten  
Strobandstr. 20.

**Friedrichstraße 8:** Hochherzhaftliche **Wohnung,** 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör. von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und  
**Brombergerstraße 50.**

**Wohnungen:** Schulstr. 15, hochpart., 6 Zimmer von sofort oder später.

**Bäckerstr. 17, 1. Etage,** 6 Zimmer vom 1. April 1914, sämtlich mit Badestube und reichl. Zubehör., sowie Gas und elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Auf Wunsch zu weiterer Wohnung auch Pferdefall und Wagenentle.

**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Eine Wohnung,** 1. Etg., 2 Zimmer, Kloven, Küche, sof. zu vermieten.

**A. Schinauer, Schuhmacherstr. 29.**

**Wohnungen:** Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör., sowie Gas und elektr. Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.

**G. Soppart, Fischerstr. 59.**

**Wohnung** von 2 Stuben, Küche und Zubehör. sof. zu vermieten  
**Fischerstr. 9.**

**1 Parterre-Wohnung** 2 Zimmer mit Küche und Zubehör. u. etwas Garten, sof. oder später zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 108, 1. Raden.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Deutscher Reichstag.

186. Sitzung. — 10. Dezember, 12 Uhr.  
Am Bundesratssitz: von Bethmann Hollweg  
Delbrück, Lisco, Kühn.

### Bericht der Wahlprüfungskommission.

Die Wahlprüfungskommission hat die Frage zu entscheiden, ob die in die Wahlerliste eingetragenen Wähler bei einer Nachwahl zur Ausübung des Wahlrechts auch dann berechtigt sind, wenn sie inzwischen ihren Wohnsitz verlegt haben. Die Kommission hat die Frage bejaht und beantragt, von diesem Beschluß dem Reichstanzler Kenntnis zu geben. (Sehr richtig! rechts.)

Herr Dr. W. L. (konservativ): Es geht nicht an, durch eine Interpretation eine bestehende gesetzliche Bestimmung zu ändern. Der Vorschlag der Kommission verstößt gegen das juristische Gewissen. Ich beantrage Überweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Herr Dr. v. Weizsäcker (konservativ): Das Wahlrecht ist für die hiesigen Elemente. Ich bin gleichfalls gegen den Kommissionsbeschluß.  
Herr Reichstanzler L. W. (konservativ): Der Reichstag prüft die Legitimation seiner Mitglieder selbständig. Hier handelt es sich aber um Auslegung des Wahlgesezes. Da gelten die Bestimmungen der Verfassung, daß der Kaiser die Aufsicht über die Ausführung der Wahlgeseze hat. Deshalb hat die Wahlprüfungskommission dem Reichstanzler ersucht, einen Kommissar zu entsenden. Der Kommissar hat die Auffassung des Reichstanzlers und der Regierung dargelegt, daß bei Nachwahlen ein Wähler nur dann sein Wahlrecht ausüben kann, wenn er noch in dem betreffenden Wahlkreise seinen Wohnsitz hat. Daran wird festgehalten.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Vorschlag der Kommission angenommen.  
Es folgt die erste und zweite Beratung der auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Paris von Deutschland und 39 Staaten unterzeichneten Übereinkunft betreffend Maßnahmen gegen Pest, Cholera und Gelbfieber. Die Übereinkunft wird angenommen.  
Zu der vom Abg. Ballermann eingebrachten Antragsforderung zum Reichshaushaltsetat 1918 für die Weltausstellung in San Franzisko bemerkt Herr Dr. A. (Reichspartei): Wir haben hier Bedenken gegen die Vorlage. Weltausstellungen haben sich überlebt. Berechtig sind nur noch Fachausstellungen. Die ständige Ausstellungskommission hat sich gegen die Beteiligung ausgesprochen. Ich bitte den Antrag abzulehnen.  
Das Haus beschließt, den Antrag der Budgetkommission zu überweisen.

### Erste Lesung des Etats.

Herr Graf v. Westarp (konservativ): Der Etat 1914 bildet den Beginn einer neuen Epoche in unserer Geschichte. Er zeigt die günstigen Wirkungen der Reichsfinanzreform von 1909, ohne die eine Verbesserung der Finanzlage nicht möglich gewesen wäre. Seither sind die Einzelstaaten vor schwebenden finanziellen Bedenken bewahrt geblieben. Es ist gelungen, die Schuldenreform durchzuführen. Die Schuldenentlastung hat gute Fortschritte gemacht, und es ist erfreulich, daß auch der vorliegende Etat an den Grundgesetzen der Schuldenentlastung festhält. Die Bedeutung der Schuldenentlastung ist zum großen Teil übersehen worden. Die Vermögenssteuer ist ein Schritt auf dem Wege, dessen Endziel wir verurteilen. Die Aufstellung des Schatzkammeretats, daß der Wehretat 1200 Millionen bringen werde, kann ich nicht teilen. Wir haben niemals mehr als 1000 Millionen herausnehmen können. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß er uns ein Defizit bringt. Jedenfalls darf es nur eine einmalige Ausgabe für einen Zweck sein. Es würde durchaus unseren Wünschen entsprechen, wenn sich in den nächsten Jahren keine neuen

Rüstungsausgaben nötig machen; sollte das aber doch der Fall sein, so darf unter keinen Umständen eine Erhöhung des Wehretats eintreten. Daß trotz der vielen Schwierigkeiten auf dem Balkan der Friede erhalten blieb, erfüllt uns mit Freude. Es ist gelungen, das alte Verhältnis mit unsern Bundesgenossen zu erhalten. Die Voraussetzung der Sozialdemokraten, daß Österreich uns in das Schlepptau nehmen würde, hat sich nicht erfüllt. Der Dreiebund hat sich als eine starke Stütze des Friedens erwiesen. Mit der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan und am Mittelmeer können wir durchaus zufrieden sein. Für unsere Militärkommissionen brauchen wir auf unsere Armeen vom Ausland wahrlich kein Lob. (Sehr richtig!) Dazu wissen wir zu gut, was wir an der Armeerückbildung haben. In unserem Verhältnis zu Russland wünschen wir, daß der Draht nach Petersburg nicht nur nicht zerrissen ist, sondern daß er dauernd gut verbindet. Eine finanzielle Beteiligung Deutschlands an der Ausstellung in San Franzisko halten wir mit der Regierung nach wie vor nicht am Platze. Die zweifellos eingetretene Entspannung der Weltlage hat die Frage aufzuheben lassen, ob wir mit unserer Wehrvorlage nicht über das Ziel hinausgeschossen sind. Diese Frage müssen wir ganz entschieden verneinen. In der Zaberner Angelegenheit haben wir einen wesentlichen Eindruck als der Abg. Scheidemann. Wir meinen, daß nicht das ganze Volk hinter dem Reichstagsbeschluß vom 3. Dezember stand, sondern ein sehr großer Teil dagegen. (Sehr richtig! rechts.) Ob das „Lodernde Fieber der Begeisterung und Leidenschaft“, mit der das hohe Haus der „Militärdiktatur“ zu Weib und Kind heute brennt, ist stark zu bezweifeln. (Sehr gut! rechts.) Dr. Spahn meinte, das Militär habe sich Geheißwidrigkeiten zu schulden kommen lassen. Da muß ich ausdrücklich erklären, daß in Zabern vor und nach der Instruktion vom 28. Oktober fortwährend Beleidigungen und Beschimpfungen der Offiziere erfolgt sind, daß das Militär auf der Straße hübenhaft beschimpft worden ist. Mit aller Entschiedenheit muß ich betonen, daß gegenüber solchen Vorfällen das Militär nicht nur die Berechtigung, sondern auch die ernste Pflicht hatte, sich zu wehren und gegen diese Vorfälle einzuschreiten. (Lebhafte Beifall rechts.) Beleidigungen und Beschimpfungen der Uniform und des Militärs dürfen nicht geduldet werden. (Lebhafte Beifall rechts.) Zur Begründung unserer Auffassung weise ich auf Thring hin, der in „Zweck und Recht“ gesagt hat: „Jeder muß wissen, daß er mit der militärischen Gewalt nicht spielen darf, und daß der Kluge des Soldaten ebenso wenig zu nahe kommen darf, wie den Adlern und Messern einer Wache.“ (Lebhafte Zustimmung rechts; große Unruhe links.) Weiter heißt es da: „Der Soldat muß wissen, daß, wenn er in den Augen des Feindes entrinnen will, der Degen des Offiziers droht. Den Degen aber, der im Frieden in der Scheide ruht, fürchtet er auch in der Schlacht nicht.“ (Beifall rechts; lebhafter Unruhe links.) Das ist der Standpunkt von Thring, das ist auch unser Standpunkt. Wir wissen es dem Kriegsminister dank, daß er auch auf unserem Standpunkt steht. (Beifall rechts; Unruhe links; Pfluruse bei den Sozialdemokraten.) Wir danken dem Kriegsminister, daß er der Berechtigung des Militärs, sich gegen Beschimpfungen zu schützen, Ausdruck gegeben hat. (Beifall rechts; flüchtige Pfluruse bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie mich mit dem Ausdruck Pflur beschimpfen, so ist das mir gleichgültig. (Lachen der Sozialdemokraten.)

Diepräsident Dr. Paasche: Pfluruse sind nicht zulässig. Ich weiß nicht, wer Pflur gerufen hat, sonst würd ich den betreffenden zur Ordnung rufen.  
Abg. Graf Westarp (konservativ): Der Kriegsminister hat auch durchaus recht, wenn er den Grundgedanke aufstellt, daß die Militärgewalt nicht den Forderungen der Strafe und beherzigten Preßorganen zu fügen hat. Auch wir halten an

diesem Grundsatz entschlossen fest. (Beifall rechts. — Unruhe links.) Wir sehen in allem einen Versuch, das Heer zu demokratisieren. (Sehr richtig! rechts.) Darin sind wir befreit worden durch die gestrigen Ausführungen Scheidemanns. Sie sind ein Glied in der Kette zur Demokratisierung der Armee, zur Beugung des Heeres unter das Parlament. (Lachen bei den Soz.) Was angefangen wurde bei den Resolutionsen zur Heeresveränderung, soll jetzt bei der Etatsberatung fortgesetzt werden. Wir wollen und können nicht glauben, daß die maßgebenden Stellen dasjenige antreten, was man einen Rückzug nennt. Wir würden darin einen überaus traurigen, ersten Vorgang sehen. (Sehr richtig! rechts.) Die Zivilbehörden in Zabern haben verjagt. Zwei Aufforderungen zur Ruhe liegen vor dem Reichsdirektor. Was befragen sie eigentlich. Zum Himmel domermetter, als ich Landrat war. (Schalende Heiterkeit links — andauernde Unruhe — die weiteren Worte gehen in dem Tumult verloren.) Der Reichstanzler hat in seiner Rede ausdrücklich hervorgehoben, daß die Zaberner Vorfälle ihm keine Veranlassung geben, seine Auffassung zu ändern. Auch für uns liegt eine solche Veranlassung nicht vor. (Sehr richtig! rechts.) Der sozialdemokratische Redner hat an den Reichstanzler die Frage gerichtet, ob er sich noch geeignet fühle, unsere Vertretung dem Auslande gegenüber zu führen. Wir haben weiter erlebt, daß die freisinnige Presse gleichfalls in der lebhaftesten Weise zum Ausdruck gebracht hat, das Votum müsse zur Demission führen, und wir haben gesehen, daß im Auslande, wo man unseren verfassungsgemäßen Verhältnisse ferner sieht, diese Auffassung von weiten Kreisen der Presse geteilt wird. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Reichstanzler ist mit gewohnter Entschiedenheit dieser Auffassung entgegengetreten, und er hat die Äußerungen derjenigen sozialdemokratischen Redner zitiert, in denen diese bei Erlaß der Geschäftsordnungsbestimmungen ausgeführt haben, ein solches Mißtrauensvotum solle nur eine Kritik eines Einzelsalles und niemals etwa eine Aufforderung zur Demissionierung bedeuten. Nach der Auslegung des Abg. Ballermann bedeutet der Beschluß vom 4. Dezember nichts weiter als ein Urteil über die Zaberner Angelegenheit selbst, über einen ganz speziellen Fall. Es handelt sich hier also um ein Urteil über schwebende Angelegenheiten, das in die Unabhängigkeit der Gerichte eingreifen will. (Sehr richtig! rechts. — Lachen links.) Was wird staatsrechtlich aus dem Beschluß? Kann der Bundesrat dazu überhaupt Stellung nehmen? Scheidemann hatte darin recht, daß er sagte, er ist ein Nichts. Er wandert daher dahin, wohin er gehört — in den stenographischen Bericht. (Sehr richtig! rechts. — Lachen links.) Die wichtigste Aufgabe unserer inneren Politik besteht darin, daß Staatsverwaltung und Gesetzgebung Stellung nehmen gegenüber dem Staat im Staate, zu dem sich die sozialdemokratischen Organisationen ausdehnen haben. (Lachen bei den Soz.) Wir haben im vorigen Jahre den Antrag auf einen Beschutz der Arbeitswilligen gestellt und diesen Antrag in diesem Jahre wiederholt. Bei unserem Antrage handelt es sich um eine Forderung des Mittelstandes. Wir waren die ersten, die sich des Mittelstandes angenommen haben. (Lachen links.) Auch der Industriearbeiter des Hanjabundes verlangt den Schutz der Arbeitswilligen. Allerdings hat das Direktorium des Hanjabundes diese Forderungen abgelehnt. Wir begrüßen es, daß die Nationalliberalen sich endlich mit der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen beschäftigt haben. Ohne ein Verbot des Streikpostenstreikens kommen wir nicht aus. Die Initiative gebührt aber der Regierung. Auf sie schieben wir die Verantwortung. Es handelt sich um ein dringendes Lebensbedürfnis der Nation. Wird gegen den sozialdemokratischen Terrorismus nicht eingeschritten, dann sehen wir mit ernstster Sorge in die Zukunft.

Die Regierung muß voran! Sie wird bei uns volles Verständnis finden. (Beifall rechts, Lachen links.)  
Schatzsekretär Kühn: Der Etat ist mit der nötigen Vorsicht aufgestellt worden. Graf Westarp hat bemängelt, daß zur laufende Ausgaben schon Beträge aus dem Wehretat eingeleitet sind. Dazu waren wir berechtigt, denn gewisse fortlaufende Ausgaben können als einmalige Ausgaben behandelt werden. Es ist richtig, daß der Wehretat keine dauernde Einrichtung sein wird. Diese Auflassung des Borräders darf sich durchaus mit dem Standpunkt der Reichsregierung. Der Reichstag hat ja auch einen sehr kräftigen Antrag dem Veruche, den Wehretat zu verändern, vorgelegt, indem er die Beifügung befreit. Denn es ist bei dem engen Zusammenhang zwischen Vermögenssteuer und Wehretat gar nicht möglich, von 1917 an den Wehretat weiter zu erhöhen.  
Abg. Dr. Wiemer (fortsch. Vpt.): Da die Sozialdemokratie dem Reichstanzler die Fähigkeit zum Weiterarbeiten abspricht, so möchte sie ihrerseits die Mitarbeit einstellen, das wäre noch richtiger als der Streit in der Rüstungskommission. Der Reichstanzler bemüht sich mit überflüssiger Schärfe, die Bedeutung des Votums herabzusetzen. Das Votum war keine einfache Stimmengählung. Die Wirkung kann auf die Dauer nicht ausbleiben. Wir wollten eine Verfestigung der Rechte des Parlaments. (Mha! rechts.) Der Reichstag kann mit Stolz auf seinen Beschluß vom 4. Dezember zurückblicken. Er will die Geseze respektiert wissen. Wenn der Herr Reichstanzler nicht die Konsequenzen aus dem Mißtrauensvotum zieht, so war Herr Billow logischer. Er ging, als die Erbschaftsteuer fiel. Der Reichsdirektor in Zabern hat sich durch seine Haltung allgemeinen Dank verdient. Wäre freilich Graf Westarp dort gewesen, er hätte dem Grafen verteuert wenig geholfen mit seiner Himmeldonner-Politik. (Heiterkeit.) Es ist ja selbstverständlich, daß das Heer seine Ehre selber schützen muß. Aber einen Unterschied zwischen militärischer und bürgerlicher Ehre kann ich nicht anerkennen. — In bezug auf den Etat ist zu bemerken, daß es angebracht erscheint, die Wohnung zur Sparanstalt durch den Schatzsekretär an den Bundesrat zu richten. Leider war Herr Thring bei dieser Rede nicht zugegen. Graf Westarp hat kein Recht, im Namen des Mittelstandes ein Arbeitswilligen-Gesez zu fordern, die Arbeitsfreiheit schülen die bestehenden Geseze genug. In der auswärtigen Politik begrüßen wir die verheißene Reform des diplomatischen Dienstes. Der Herr Reichstanzler ist für die Wahrung der Rechte des Kaisers eingetreten, warum nicht auch für die Rechte des Volkes. Wo bleibt die Reform in Preußen. (Beifall links.)  
Kriegsminister v. Falkenhayn: Auf die Ausführungen des Borräders zum Fall Zabern muß ich kurz erwidern. Die Vorwürfe, die er gemacht hat, sind unbegründet. Am 6. November erschien der Zeitungsartikel, der den Offizier beschuldigte und am 7. November zur Kenntnis des Regimentskommandeurs gelangte, der den Offizier hörte und zur Rechenschaft zog. Am 8. Kellte eine Zaberner Zeitung fest, daß von einer Beschuldigung der elässigen Bevölkerung keine Rede sein kann. (Unruhe d. Soz.; Zurufe: Wahrheitswidrig!) Wahrheitswidrig? Nein! Gleichgültig sind die Kritiken der Instruktionsskademie vernommen worden. Aber ehe die Vernehmungen abgeschlossen waren und abgeschlossen sein konnten, fehlten die Strafenaufläufe und die Preßkampagne mit neuen Anschuldigungen gegen den Offizier ein. (Hört! Hört! rechts.) Ich habe schon dargelegt, daß von einer Bestrafung keine Rede mehr sein konnte, ehe nicht ordnungs- und gesezmäßig die Sachlage klargestellt war. (Sehr richtig! rechts.) Es ist gesagt worden, daß die Ausführungen der Nord. Allg. Ztg. auch hier im Hause hätten gemacht werden können. Das ist geschehen und zwar durch mich. (Sehr richtig!

## Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.  
(Wiederum verboten.)  
(Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.)

(8. Fortsetzung.)

Eine dunkle Angst war plötzlich in Ingelids Brust.  
„Wie konnten Sie die Frau nur so reizen?“ fragte sie vorwurfsvoll. „Sie wird es ihrem Mann berichten, und dann ist der Skandal fertig.“  
„Reizen? Habe ich Sie gereizt? Wogte diese Frau nicht, Sie zu beleidigen? Im übrigen können Sie versichert sein, daß sie ihrem Manne nichts verrät. Wie kommen Sie eigentlich zu dieser Bekanntschaft?“  
„Diese Frage möchte ich zuerst an Sie richten.“ Ingelid sagte es fast mit einer leisen Bitterkeit.  
Argwöhnisch sah sie, wie sich das braune Gesicht des Fliegers ganz dunkel färbte.  
„Sie haben also ganz richtig bemerkt, daß ich diese Frau kenne, aber Sie nicht kennen wollte?“  
„Schon neulich in der Schweizerhütte sah ich das, aber es ist ohne Zweifel Ihr Recht, diese Frau zu kennen. Verzeihen Sie meine Frage.“  
„Wie kühl und spöttlich ihr Blick war, wie gleichgültig ihre Stimme.“  
„Ich muß mich sehr schlecht in der Gewalt haben,“ bemerkte James Wood, „da man es mir anmerkt, daß ich Frau von Köpping nicht kennen will. Als ich sie kannte, hieß sie anders. Aber lassen wir das. Warum wollen wir uns den herzlichen Wintertag durch diese Frau verderben lassen, der man wirklich zu viel Ehre antut, wenn man sich mit ihr beschäftigt.“  
„Früher streiften ihn Ingelids Augen. War das Mißtrauen, was er da plötzlich in ihren

Unmutig zog er die Stirn in Falten. Daß doch die Frauen sich darin alle gleich sind, wenn es gilt, irgendwelche verborgenen Beziehungen zwischen Mann und Weib aufzuspueren. Beinahe hätte er auslachen mögen.  
„Ich habe so viele Frauen in meinem Leben, kennen gelernt,“ bemerkte James Wood, „daß es wirklich auf ein paar nicht ankommt. Ich würde auch darüber hinweggehen, wenn ich nicht erfahrt wäre, Frau von Köpping hier in Ihrem Kreise zu treffen.“  
„Wissen Sie etwas von Frau von Köpping, das ihr diesen Kreis verschließt?“  
Ingelid fragte es scharf, und es war, als zuckten ihre Lippen leise.  
Einen Augenblick zögerte der Flieger.  
„Nein,“ gab er zurück.  
„Sehen Sie, so geht es uns auch.“  
„Wenn ich etwas wüßte, so würde ich Ihnen natürlich nicht so ohne weiteres bekanntgeben. Im übrigen ist ja auch meine persönliche Ansicht und mein persönliches Erlebnis garnicht maßgebend für andere.“  
„Also doch,“ dachte Ingelid, und es war, als fühle sie plötzlich einen stechenden Schmerz im Herzen.  
„Bitte, Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Vielleicht kann ich Ihnen später einmal erklären, warum ich Frau von Köpping nicht kennen will. Ich finde sie hier in Ihrer Gesellschaft, das muß mir ja eigentlich genügen, sie wie jede andere Dame der Gesellschaft zu behandeln, und es ist meine Schuld, daß ich mich vorhin hinreißen ließ, heftig zu werden.“  
Ingelid wurde glühend rot. Er wollte also einleiten. Er wollte gewissermaßen sie für die Gegenwart dieser Frau verantwortlich machen. Sollte sie sich dagegen verteidigen?

„Herr von Köpping“, sagte sie endlich langsam, „ist ein alter Freund meines Verlobten. Er ist ungeheuer reich, und er geht als sehr wählweise in seinem Umgang. In unseren Kreisen liebt und schätzt man ihn außerordentlich, und man war natürlich bereit, seine Frau, als er sich im vorigen Winter in St. Moritz vermaßte, mit offenen Armen aufzunehmen. Frau von Köpping selbst vernichtete nach und nach alle Sympathien, die man ihr entgegenbrachte. Nicht nur, weil ihre Herkunft in etwas mythischem Dunkel blieb, sondern weil ihr ganzes Wesen, das immer nimmt und fordert, das nie abwartet, was man freilich entgegenbringt, bei uns wenig Anklang fand. Ohne daß man ihr eigentlich etwas Bestimmtes nachsagen kann, zog sich der größte Teil der Gesellschaft ganz von Köppings zurück, und der andere Teil, zu dem auch wir gehören, duldet sie schweigend.“  
„Mag von Köpping geniest so viel Teilnahme, und niemand möchte ihn kränken. Vielleicht ist die Frau garnicht so schlimm, wie sie scheint. Vielleicht ist sie nur in einer anderen Lebensphase aufgehoben? Oft habe ich sogar das Gefühl, als könnte sie sehr lieb und herzlich sein. Wenn ihr Köpping ihre Taktlosigkeit abgewöhnen könnte, wäre sie vielleicht noch ganz passabel, so ist sie eigentlich unmöglich.“  
„Sie nehmen noch ihre Partei, Gräfin?“  
„Durchaus nicht. Ich bedaure nur den Mann, der aus sinnloser Leidenschaft für die mindestens zehn Jahre ältere Frau alles aufgibt, was ihm bisher Lebensgewohnheit und Herzensbedürfnis war. Ich fürchte, früher oder später kommt für den armen Kerl ein schreckliches Erwachen, und darum wäre ich froh, wenn man ihm das ersparen könnte, indem man versucht, die Frau heranzubilden, die doch nun einmal zu ihm gehört.“

Wood lächelte hart auf.  
„Was hegen Sie für Illusionen, Gräfin, diese menschenfreundlichen Absichten sind wirklich bei Frau von Köpping nicht angebracht, doch Sie werden sie ja noch kennen lernen. Im übrigen kann ich den Mann wirklich nicht beklagen, der sich durch eine Frau betören und in Fesseln schlagen läßt, die so tief unter ihm steht.“  
Ein kalt prüfender Blick der großen, blauen Augen traf ihn.  
„Gehörtest du nicht selbst zu denen?“ las er in Ingelids Augen.  
Unmutig warf er den Kopf zurück.  
War Ingelid wie alle anderen? Nagte der Wurm des Mißtrauens in ihrer Brust, wo er sich vorhin so ganz eins mit ihr gefühlt?  
Und wenn er ihr alles offenbarte, wenn er rücksichtslos über die andere zu Gericht saß? Nein, dann mußte sie ihn erst recht verachten. Aus ihrer innersten Seele heraus mußte das Vertrauen zu ihm kommen. Er durfte nichts tun, um ihren Sinn zu mildern, sie selber mußte ihn ganz erkennen.  
Ein beklommenes Schweigen war plötzlich zwischen ihnen. Kaiser schritten sie dahin. Da sehen sie schon den elektrischen Aufzug hoch in die Luft ragen.  
Stimmen und Lachen tönten durch die Tannen ihnen entgegen, und weithin breiteten sich wie ein weißes Leinentuch der lockere Schnee.  
Ingelid schauerte zusammen.  
„Es ist kalt geworden,“ kam es schwer von ihren Lippen, „die Sonne ist fort, bald werden wir Schnee haben.“  
James Wood preßte die Lippen fest zusammen.  
Ein Schatten stand zwischen ihnen. War das die Vergangenheit? Und er hatte plötzlich die

rechts.) Durch die Rede des Abg. Fehrenbach erhielt ich von bestehenden Zweifeln. Da bin ich dann sofort aufgesehen und habe genau das selbe gesagt, was als offiziöse Verlautbarung veröffentlicht worden ist. Mehr konnte ich nicht sagen und kann ich auch heute nicht, denn es widerspricht dem Wesen wie dem Zwecke der Disziplinarstrafe, wenn man ihre Ausübung der öffentlichen Kritik preisgeben wollte. (Sört, hört! links, Zustimmung rechts.) Wollte man anders verfahren, so würde man denjenigen, die im Kriege die Verantwortung allein tragen können und im Frieden allein tragen müssen, diesen aus der Hand winden. Damit würde man den Grundstein unterhöhlen, auf dem unsere Armee ruht. (Lebh. Zustimmung rechts, Laichen der Soz.) Auch hier ist schon betont worden, daß es nötig ist, den Disziplinarvorkehrungen die Befugnis zu geben, die sie zur Ausführung ihrer Disziplinarergänzung brauchen: das ist Selbstständigkeit und Dienstbefähigung. Wie ein Vorgesetzter sich selbstständig fühlen soll, wenn seine Handlungen öffentlich Kritik unterliegen, weiß ich nicht. (Lebh. Zustimmung rechts, Zwischenrufe der Soz.) Sie (zu den Soz.) hörten mich gar nicht, aber ich möchte bitten, daß Sie in mir den Vertreter der Armee sprechen lassen.

Vizepräsident Dove: Ich bitte um Ruhe, aber die letzten Zwischenrufe haben keinen Anlaß zum Einschreiten.

Kriegsminister v. Falkenhayn (fortfahrend): Ob die Verlegung der Garnison nötig war oder nicht — nun, es ist anerkannt worden, daß sie nötig war. Man kann da nicht lange daran denken, ob jemand geschädigt wird. Es ist dann noch von Dr. Spahn eingegangen worden auf den Fall Knittel. Der Leutnant der Landwehr Knittel hat, soweit ich weiß, Revision gegen das ihm ungünstige Urteil eingelegt, und ich möchte deshalb in Übereinstimmung mit dem Abg. Sperlich von der Zentrumspartei im einzelnen nicht darauf eingehen. Aber das eine kann ich schon heute erklären, daß ich mit meinen beiden Herren Amtsvorgängern in dieser Frage auf ganz demselben Standpunkte stehe: Ein Offizier, der sich im antinationalen oder antimonarchischen Sinne betätigt, kann nicht im Heer belassen werden; in einer monarchischen und nationalen Armee sind solche Führer undenkbar. Da er noch heute als Offizier des Beurlaubtenstandes der Armee angehört, trotzdem gegen ihn und sein Verhalten bei uns nach der Landtagswahl von 1908 die Untersuchung längst durchgeführt und abgeschlossen ist, dürfte das eine zweifelslos feststehen, daß an maßgebender Stelle dem Leutnant der Landwehr Knittel der Vorwurf antinationalen und antimonarchischen Verhaltens nicht gemacht worden ist.

Abg. v. Morawski (Pole) bespricht die Jesuitenfrage. Auf meine kurze Anfrage wurde erklärt, man habe noch kein Material. Seitdem habe ich noch nichts mehr von der Regierung gehört. So darf man einen Reichstagsabgeordneten nicht behandeln! In der Handhabung des Jesuitengesetzes ist zweifelslos eine Verschärfung eingetreten. Der Fall Zabern ist typisch für den Militär- und unter der Polens Jesuiten unter dem Militär mehr als die Bureaokratie. Wir leiden hundertmal mehr als die Elsaß-Lothringer. Dieses Regierungssystem ist unmoralisch. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Frhr. v. v. Camp (Reichspartei): Wir haben mit großer Genugtuung vernommen, daß den Altpensionären geholfen werden soll. Aber es ist zu verlangen, daß alle Beamtentulagen gerecht behandelt werden. Die Ostmarkenzulage für die Postbeamten, die wieder in den Etat eingestellt wurde, ist sehr notwendig. Ein Niedergang der Konjunktur ist unbedeutend. Die Geldnot beeinflusst das wirtschaftliche Leben bei uns ganz gewaltig. Im häßlichsten Grundbesitz stehen wir geradezu vor einer Katastrophe. In der Frage des Reichsanwalts sollte eine Enquete veranlaßt werden. Vor der übermäßigen Zulassung der ausländischen Papiere muß gewarnt werden, außer wenn politische Momente mitspielen. Unseren politischen Freunden, z. B. Rumänien, muß diese Unterstützung zuteil werden. Wenn wir für erhöhten Arbeiterschutz eintreten, so sollte man mit dem Worte „Schutzmacher“ endlich aufhören. Wenn wir keinen genügenden Arbeiterschutz haben, so kommt es leicht zu Konflikten, wobei auch jemand körperlich zuschaden kommen kann. (Lärm bei den Sozialdemokraten. Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Körsen (Sozialdemokrat) zur Ordnung.) Inbezug auf die auswärtige Politik hat unsere Diplomatie sehr gut abgeschnitten. Man darf nicht vergessen, daß die Militärverwaltung in Elsaß-Lothringen andere

Aufgaben hat, als in anderen Teilen des Reiches. Aber die Zivilbehörden hätten die Militärverwaltung nicht so bloß stellen dürfen, wie es aus der bereits vom Grafen Westarp erwähnten Depesche des Staatssekretärs an den „Kotlanzeiger“ hervorgeht, daß er keine Veranlassung mehr habe, seinen Abchied einzureichen.

Reichstagskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Der Mißbrauch und der Schutz des Koalitionsrechtes hat uns schon früher beschäftigt. Gegen Auswüchse kann nicht durch Ausnahme Gesetze eingeschritten werden. (Bravo!) Das Koalitionsrecht kann nicht eingeschränkt werden. Es ist bedingt durch die Entwicklung der Dinge und ist notwendig für Arbeitnehmer und Unternehmer. Auswüchse müssen wir entgegenstellen, und zwar auf zivilrechtlichem Wege. Die Haftung der Koalition für ihre Mitglieder muß ausgesprochen werden.

Im Zusammenhang mit dieser Frage steht die der Reichsfähigkeit der Berufsvereine, deren Lösung schon vor drei Jahren versucht worden ist. Es hat sich gezeigt, daß die Frage zur Lösung noch nicht reif ist. Die damalige Kommission war der Ansicht, daß das Selbstbestimmungsrecht des Individuums mit dem revidierten Strafgesetzbuch schärfer geschützt werden muß als bisher. Die Kommission hat damals entsprechende Paragraphen in ihren Entwurf aufgenommen. Wenn die tatsächliche Entwicklung zeigt, daß der Schutz der Freiheit des Individuums jetzt in anderen Formen und auch von den Koalitionen selbst ausgeübt wird, so muß die Gesetzgebung dieser tatsächlichen Entwicklung Rechnung tragen. Man täuscht sich aber, wenn man dieser Revision des Strafgesetzbuches eine gar zu große Wirkung zuschreibt. Die Erfahrung hat gezeigt: Wenn jetzt der Terrorismus nicht überall und nicht genügend gefehlt wird, so liegt dies häufig an dem Fehlen der nötigen Zeugen. Als wichtigster Punkt kommt hinzu: Gerade die empfindlichsten Formen des Terrorismus, der wirtschaftliche und gesellschaftliche Boykott, und der Boykott auf der Arbeitstätigkeit drücken sich weniger in Angriffen aus, als vielmehr in Unterlassungen. Die großen Sünden, die wir tatsächlich haben, können mit dem revidierten Strafgesetzbuch nicht geahndet werden. Im Gegenteil, die Formen des Terrorismus, die vom Strafichter nicht gefehlt werden, werden zunehmen. Wirksame Hilfe wird nur dann geschaffen werden, wenn das ganze Volksempfinden den Terrorismus mit sich abweist. Ohne diese Hilfe nützen auch neue Paragraphen nichts. Ich bin der Ansicht, daß sich unser Volksempfinden bei der überaus Spannung des Koalitionsgebaltens immer energischer gegen den Boykott auflehnt. Die Regierung ist sich der Verantwortung, die sie gegenüber den tatsächlichen Erscheinungen und den Stimmungen im Volke hat, wohl bewußt. In dieser unter Volksempfinden so tief berührenden Frage hat die Regierung eine führende Rolle zu spielen und dem Reichstage Aktionen vorzuschlagen, sobald sie glaubt, daß die Vorbedingungen hierfür gegeben sind. Die Erfahrung in dieser Frage hier und in anderen Ländern werden jetzt zusammengefaßt und in nicht zu fernem Zeit wird dem Reichstage diese Arbeit vorgelegt werden. Sie wird nicht nur wertvolle Fingerzeige geben für die Handhabung der bestehenden Gesetze, sondern sie wird uns auch die Grundlagen für die weitere Behandlung dieser wichtigen Frage schaffen. Was die Braunschweigische Frage betrifft, so hat der Abg. Bassermann dem Bundesrat einen Umfall vorgeworfen. Dieser Vorwurf ist in keiner Weise berechtigt. Es wird übersehen, daß der Bundesratsbeschluss von 1907 so wenig ein Definitivum hat schaffen wollen, wie der von 1885. Beide wollten nur ein Provisorium schaffen. Wie niemand bestreiten wird, haben sich die Verhältnisse geändert. Wer jetzt dem Bundesrat Inkompetenz vorwirft, weil er die Verzichtsforderung von 1907 fallen lassen hat, der kann mit demselben Recht dem Bundesrat von 1907 Inkompetenz dem Bundesrat von 1885 gegenüber vorwerfen. Der Bundesrat von 1885 kennt die Verzichtsforderung als Voraussetzung für die Thronbesteigung des Welfenhauses in Braunschweig nicht. Die Verzichtsforderung ist vielmehr 1907 neu entstanden und zwar aufgrund der damals vorliegenden tatsächlichen Verhältnisse. Der Herzog von Cumberland hatte für seinen Sohn Ernst August den Verzicht auf Hannover angeboten, doch sollte der älteste Sohn nicht verzichten. Diese Stellungnahme konnte nur den Eindruck erwecken, daß gewissermaßen zwei weltliche Linien gebildet werden sollten, die eine, die auf Hannover verzichtete, die andere, die diesen

Verzicht ausdrücklich ablehnte. Diese unterstrichene Differenzierung war selbstverständlich unannehmbar und hat schließlich zur Forderung der Verzichtsforderung für alle Mitglieder des Welfenhauses im Jahre 1907 geführt. Seit dem Tode des ältesten Sohnes ist Ernst August der einzige Erbe des Welfenhauses. Damit sind alle Voraussetzungen, die 1907 zu der Verzichtsforderung führten, weggefallen. Entscheidend für den Bundesratsbeschluss von 1885 war die Überzeugung, daß im Falle der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland Braunschweig zum Stütz- und Mittelpunkt der gegen den Reichsbestand gerichteten hannoverschen weltlichen Bestrebungen werden würde. Der Fürstentum eines Bundesstaates dürfte aber nicht das Hauptquartier werden für Bestrebungen gegen einen anderen Bundesstaat. Von diesem Gesichtspunkte aus mußte der Bundesrat auch jetzt die Situation prüfen und hat sie geprüft. Er hat sich also strikte auf den Standpunkt gestellt, der 1885 vorlag. Von einem Umfall ist in keiner Weise die Rede. Hinsichtlich der Vorgänge in Zabern ist an den maßgebenden Stellen keine Meinungsänderung eingetreten. Auch ist kein Rückzug der Regierung zu beabsichtigen, wie Graf Westarp angedeutet hat. Ich hoffe, daß die Sozialdemokratie, die diese Gelegenheit zu einer Verweigerung der Mittel benutzen will, in dieser Frage im ganzen Hause isoliert dasteht. (Widerspruch links, lebhafter Beifall rechts.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 7 Uhr.

## Mannigfaltiges.

**Verurteilung eines jugendlichen Raubmörders.** Vor dem Chemnitzer Jugendgericht hatte sich der 16-jährige Arbeiter Karl Seiert wegen eines an seiner Schwester verübten Raubmordes zu verantworten. Das Gericht erkannte auf die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

**Explosion in einer russischen Kohlengrube.** In der Nähe der Station Wolpuzmo, Bezirk Charow, befindlichen Kohlengruben hat eine Explosion stattgefunden. Fünf Arbeiter wurden getötet und fünf verwundet.

**Tod durch Verbrennen.** Man meldet aus Gießen: Das Hausmädchen Christine Garben stieß bei der Erlebung von Weihnachtsarbeiten die Lampe um. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf seinen Verletzungen erlag.

**Der „Franziskaner“ geht ein.** Das bekannte Bierrestaurant „Zum Franziskaner“ am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin fällt den Umbauarbeiten am Bahnhof zum Opfer. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß die Räume des Franziskaners am 1. Februar 1914 geschlossen werden. Das Lokal wird nicht verlegt, sondern geht völlig ein. Der erste nach der Friedrichstraße zu gelegene Bogen des Restaurants soll für den Ab- und Zugang der Nord-Süd-Untergrundbahn benutzt, der zweite dürfte für die Eisenbahnverwaltung reserviert werden, und die übrigen Bogen werden voraussichtlich eine anderweitige Verwendung, z. B. als Läden und dergl., finden. Ein Restaurationsbetrieb dürfte jedenfalls dort nicht wieder gestattet werden.

**Die freigesprochene Naktkultur.** Mit einer ebenso forderbaren wie interessanten Anlage hatte sich dieser Tage, wie die „Ball Wall Gazette“ berichtet, das Gericht in Portland (Oregon) zu beschäftigen. Mrs. Alice Palmer, die angeklagt war, ihr sechs Monate altes Knäblein nachlässig und gesundheitswidrig zu erziehen, da

sie sich weigere, trotz scharfer Räte den Säugling zu beseitigen, war von einem Vorderrichter zu einer erheblichen Strafe verurteilt worden. Nachdem hatten Anzeige erlassen, daß die Mutter das Kind spitternackt auf einer Matratze im freien Hof liegen lasse, sodaß der scharfe Winterwind um das Baby herumtoben könne. Gerichtliche Sachverständige, die in der Berufungsinanz den Zustand des Kindes zu prüfen hatten, fanden alles so vor, wie es die Nachbarn behaupteten, stellten aber auch gleich fest, daß der Knabe sich trotz Wind, Wetter und Kälte in den sechs Monaten seines Lebens kräftig und gesund entwickelt habe. Das Kind trägt weder bei Nacht noch am Tage Kleider, und der ganze Körper ist infolge der Einwirkung von der ganzen Luft und nicht vollständig gebräunt. Es schlief ohne jegliche Dede und scheint nie glücklich zu sein, als wenn es im Hof mit allen Wieren auf der Matratze herumtrabbeln kann. Das Urteil gegen Mrs. Palmer wurde deshalb von der Berufungsinanz aufgehoben, und die Angeklagte, die auch zur Verhandlung ihr Kind in naekten Zustände getragen hatte, verließ triumphierend den Gerichtshof.

**(Über Unterschlagungen im russischen Kultusministerium)** wird aus Petersburg berichtet: Der Verwalter der Abteilung für Ruhegehälter für Lehrer und Lehrerinnen Mutiew und sein Gehilfe Turchanski verfügten über die 40 Millionen Rubel der Pensionstasse wie über ihr eigenes Geld. Vom Ausschus wurde Turchanski Mutiew wurde keine Kontrolle ausgeübt, vielmehr alle Papiere mechanisch unterschrieben. Mutiew kaufte durch Vermittlung dritter Personen Wertpapiere, spielte an der Börse und obgleich seine Tätigkeit im Ministerium bekannt war, führte er doch niemand darum. Erst als Mutiew eine Börsenoperation durch Ankauf größerer Summen der Petersburger Anleihe durchführen wollte, schöpften der Gehilfe des Ministers, Baron Taube, Verdacht und leitete eine Untersuchung ein, die zur Enttarnung des Defraudanten führte. Es stellte sich heraus, daß Mutiew schon früher als Verwalter der Pensionstasse der Südwesbahnen 200 000 Rubel unterschlagen hatte und dort entlassen und dem Gericht übergeben worden war. Trotzdem hatte man ihn aber als Kassenerweiterer im Kultusministerium angestellt. Nach der vorläufigen Revision ist anzunehmen, daß Mutiew mehrere hunderttausend Rubel Pensionsgelder veruntreut hat.

**(Der „Rumsticker“.)** Was ein Rumsticker ist, weiß so schreibt die „N. G. C.“, wohl Jeder. Ganz ähnlich, bei etwas leichtfertiger Aussprache klingt die Bezeichnung für eine Erfindung der jüngsten Zeit, die der Steuerbehörde eines nordamerikanischen Staates viel Kopfschmerzen macht, aber noch nicht zu uns gedrungen ist. Man trägt sich dort mit dem Gedanken, an Sonn- und Festtagen das Tragen von — Spazierstöcken (sticks) zu verbieten. Und warum diese fiese Maßregel? Bekanntlich hat die Abstinenzbewegung in Amerika einen, schoner wenigstens, sehr fruchtbaren Boden gefunden. Aber der Yankee läßt sich seine persönliche Freiheit nicht so ohne Weiteres durch Gesetzmäßigungen beschränken und erfindet allerlei Mittel, wie er die zur Heuchelei verleiteten „Prohibitionsgegner“ umgehen kann. Nun ist in gewissen Gegenden der umgehenden Staaten Verkauf und Genuß von alkoholischen Getränken an öffentlichen Feiertagen besonders streng untersagt. Aber der praktische Amerikaner weiß sich Rat. Seinen ausgehöhlten Spazierstock füllt er mit Rum oder dem beliebigen Alkohol und kann, Dank dieser List, überall, ohne von Wachen und anderen Schankführern abhängig zu sein und ohne den Policeman fürchten zu müssen, dem so stark verpönten und doch fast unentbehrlichen Getränk fröhnen. Er führt, wie in Gedanken verankert, ein Knopf des Stöckes an die glattrasierten Rippen und ein Druck auf einen kaum sichtbaren Knopf genügt, um das Alkohol-Büchlein fliegen zu lassen. Die Höhe ist ratlos gegenüber dieser genialen Erfindung, und der Richter soll nun entscheiden, ob durch ein Verbot des Stadtrates die Achtung vor dem Gesetz wiederhergestellt ist.

### Gedanken splitter.

Man sagt, zwischen zwei entgegengesetzten Meinungen liegt die Wahrheit mitten inne. Reine Wege! Das Problem liegt dazwischen, das Unbestimmte, das ewig tätige Leben in Ruhe gedacht.

Gedank ist flüchtig, doch Größel bricht jeden ganzen Mut entzwei und macht dich nie für Kämpfe stärke.

„Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten, gnädiges Fräulein?“ fragte der Flieger. „Danke, ich will mich nicht so vermaßen. Auf Wiedersehen.“

Damit verschwand sie im Klubhaus. „Ist das eine Jugend“, stöhnte Tante Bella. „Immer vornweg mit dem Mund, und immer allein durch die ganze Welt. Da sitzt nun Ursula Mutter gewiß wieder mittelmäßig im Hotel, und das Kind stirbt hier allein in der Welt herum, trinkt Schnaps — hab ich es gesehen? Sie trank wirklich Schnaps und tut mit den jungen Menschen schön. Ich bitte euch, bei dieser Jugend.“

„Du tust Ursula wirklich unrecht“, Tante Bella. „Lebte Ingeborg unmutig ab. Es ist ein reizendes, frisches Gesicht, und was das Beste herumlaufen anbetrißt, Tante, das kann doch hier alle!“

„A, ihr seid auch älter und, wie ich höre, verständiger“, und sah zu Mister Wood an ihrer Seite wendend, bemerkte sie trocken, ihr durchbohrend, aufs Korn nehmend:

„Man kann nie vollständig genug im Leben mit Herren sein, besonders an diesen Winter sportplätzen — da gibt es“ —

„Allerhand Indusirierter, Hochspanner, Herzschneider!“ ergänzte James Wood, lachend. „Sehen Sie, meine gnädigste Gräfin, zu allem habe ich auch hervorragende Kenntnisse und wer weiß, ob Sie hier nicht mit einem ganz gefährlichen Art diese unbedeutende Spitzenpartie riskieren.“

Tante Bella sah ihn ganz verblüfft an. Ingeborg und Onkel Gerwin aber lachten so herzlich, daß ihr schließlich nichts anderes übrig blieb, als in das Gelächter der anderen einzuklinken.

(Fortsetzung folgt)

Gerwin, um des Himmels willen, Junge, siehe doch ruhig. Wir stürzen noch alle in den Abgrund.“

Kingsum ließ sich Röhern und Lachen vernahmen.

„Ist Ihnen die Kodelerlei gut bekommen, Herr Graf?“ fragte James Wood den alten Junggesellen, der auf seinem kleinen Sitz wie ein Häuflein Unglück klotzte und sich ängstlich an den Lederriemen, dem einzigen Halt auf dieser lustigen Bahn, trampfte. „Wie machte sich's denn mit den Kurven?“

Mit einer greulichen Gesichtsverrenkung drückte der Graf sein Monokel fester ins Auge.

„Wegen unzureichender Lenkbarkeit Kurve nicht zu nehmen“, entgegnete er stolz. „Bis über die Ohren im Schnee jenseits, Sache, sage ich Ihnen, bester Mister. Bella geschrien, ich gelacht. Großartig amüsiert.“

„Na, es war einmal und nicht wieder“, gab Tante Bella unter dem Gelächter der anderen zu. „Man kommt ja aus der Lebensgefahr gar nicht heraus. Gerwin war wie besessen. Am liebsten hätte er mir alle Glieder entzweigerodet.“

„Ach, Unfuss, Alte, jung bin ich wieder geworden, jung.“

Und er sang zum Gaudium der anderen lustig vor sich hin:

„Ja, das fahren, laufen, Hopfen schärft die Sinne, kühlt den Leib, Mit dem Rodeln, Skien und Bobben, Oh, welch schöner Zeitvertreib.“

„Er ist übergeschnappt, der Junge“, flüsterte Tante Bella Ingeborg erregt zu, „hätte ich ihn man erst glücklich zuhause.“

Ingeborg aber sah ganz gerührt auf den schnurrigen Onkel, der hier draußen in der herrlichen Natur wieder zum Kinde wurde, denn, das fühlte sie, wie sie ihm hier in der weißen

Schneepacht das Herz aufging, das gute, alte, treue Herz.

Und sie konnte nicht anders, sie gab dem Onkel, als soeben der Aufzug am Klubhause hielt, die Hand und drückte sie leise.

„Gelt, mein Mädele“, lächelte der Oheim vergnügt und klopfte ihr die Backen, „das war schön?“

Und dann hängte er sich an Mister Woods Arm und erzählte ihm, daß er in seiner Jugend auch mal eine Flugmaschine hatte erfinden wollen, ja, aber das Patentamt hatte sie nicht angenommen.

Und James Wood hörte geduldig zu, ebenso wie Ingeborg, die eine Strapaziert Tante Bellas ohne Widerspruch über sich ergehen ließ.

Am Klubhause wartete einer der primitiven Schlitten, die zur Beförderung der Bobs die Crawincker Straße auf und ab fahren. Über den Rücken ein langes Brett, von einem dünnen Klepper gezogen.

Ohne weiteres hatten die Thüringer Burchen nach kurzer Verständigung mit Mister Wood den „Mar“ an den Schlitten gehängt. Auch der Rodel Graf Gerwins kam dazu, und auf dem schmalen Brett ohne Lehne hockten dicht nebeneinander gekauert Tante Bella und ihr Bruder, Ingeborg und der Flieger.

„Besser schlecht gefahren, als stolz gelaufen“, lobte Tante Bella. „Auf den Knien müssen wir Gott danken, daß wir hier auf der Britische sitzen, denn ich bin wirklich am Ende meiner Kraft.“

Was lachte denn, Range?“ herrschte sie Ursula von Dergen an, die soeben vor dem Klubhause einen süßen Viktor trank, den ihr der junge Bobben gebracht, und vergnügt auf die Schlittensfahrer blickte. „Wollte denn nicht mitfahren?“

„Nein, danke, Gräfin, ich gehe lieber zu Fuß. Es würde zu eng werden.“

Sonnabend den 13. Dezember d. Js.

eröffne ich, mit

Verlegung des Hauptlagers Elisabethstraße 22, gegenüber dem Café „Kaisertrone“

nach erfolgtem Umbau eine

neue Verkaufsstelle.

Indem ich das verehrte Publikum, meine hochverehrten Geschäftsfreunde und Gönner bitte, auch mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich prompte und reelle Bedienung zu und zeichne

mit aller Hochachtung

Fernsprecher 620.

Gust. Ad. Schleh Nachf.

Zigarren- und Zigaretten-Import-Haus.

Schreibmaschine

Die beliebteste für Kanzlei und Kontor mit leichtestem sehr elastischem Anschlag bei dauerhafter Konstruktion ist die

Monarch



Der wunderbar leichte und schnelle Anschlag hat ihr eine große Anhängerzahl zugeführt, Deutsche Weltfirmen, die heute 50, 60, 70 u. 80

Monarch-Schreibmaschinen

besitzen, kaufen vor 8 Jahren die ersten Exemplare, die auch heute im Gebrauch sind.

Verlangen Sie Monarch-Literatur und Vorführung.

Albert Wigand, Elbing, Generalvertreter für Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen.

Restauration

Vom 1. Januar 1914 zu pachten gesucht. Gef. Angebote unter A. 730 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Mehrfach prämiert. Begründet 1898. Fernruf 536.

Weihnachts-Vergrößerungen

erbitte schon jetzt.

Photogr. Kunst- und Vergrößerungs-Anstalt

CARL BONATH, Gerechtestr. 2, Neust. Markt. Ecke

NB. Ich bitte, meine Schaufenster zu beachten.

EMIL SCHÜTZE

Glasermeister, THORN

Bau- u. Kunst-Glaserei Bilderrahmen-Fabrik

früher Bachstraße Nr. 2

jetzt

Lager u. Hauptgeschäft Klosterstr. 8

Telefon Nr. 709

Einrahmungen jeder Art Kunst- und Bilderhandlung Belegte und unbelegte Spiegelgläser Firmenschilder und Glasbuchstaben

Lager von

Fenster-, Spiegel-, Roh- u. Drahtglas



Syphilitiker!

Kurster Broschüre über schnelle und gründl. Heilung ohne Bewusstlosigkeit, ohne Rückfall, ohne Quecksilber u. sonstige Gifte, ohne Einbreitung, ohne schädl. Nebenwirk., versendet gratis, geg. 20 Pfg. f. Porto in verschl. Suturen ohne jed. Aufdr. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 15 (Carlsruhe).

Weihnachts-Geschenke!

Halte bestens empfohlen:

Bilderbücher in allen Preislagen, von einfacher Art bis zu hochfeiner Ausstattung, Jugendschriften für Knaben und Mädchen, sowie Bücher für die reifere männliche und weibliche Jugend der bedeutendsten Verleger. Geschenkliteratur für Erwachsene, als: Sämtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Literaturgeschichten, Geschichts- und geogr. Werke, Biographien, Militaria, Kunstgeschichtliches, Reiseschilderungen, Atlanten, Andachtsbücher, Kochbücher, Kalender, Bilder, gerahmt und unge-rahmt, Kunstmappen, Albums für Poesie, Karten und Marken, Musikalien, Briefmappen, Kassetten, mit Papierfüllung etc. etc. mit Papierfüllung etc. etc.

Halte mein vorzüglich sortiertes Lager bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.



Esset Fische

billig, nahrhaft und gesund.

frisch geräuchert u. mariniert, nur im ersten und ältesten Spezialgeschäft

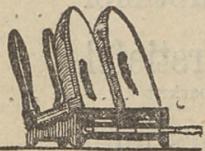
C. Frisch,

Hamburger Fischräucherei, Copp.-Str. 19, Fernruf 525 und Marktstand.



Ich plätze nur mit Gas

weil es billig ist und bequem. Ansenzen der Wäsche unmöglich, Wärme genau regulierbar



Damenschneiderei

Bachstraße 13.

Pariser und Wiener Schift. Billigste Anfertigung sämtlicher Garderoben vom Eleganzesten bis zum Einfachsten unter Garantie tabellosen Sitzes.

Frau Wanda Otto, Modistin.

Billige Weihnachtsäpfel

für Militär und Vereine. Vielfältigen Wünschen entgegenkommend, ermähige ich den Preis für meine

Nebrauer

Stettiner Äpfel auf 13 Mk. pro Zentner, wenn die Bestellung innerhalb dieser Woche erfolgt. Die Abnahme hat Zeit bis Weihnachten. Nebrauer Stettiner sind ganz vorzüglich im Geschmack.

Ad. Kuss, Klosterstr. 7.

Feine Weihnachts- und Tafel-Äpfel

verkauft zum billigsten Tagespreis

F. Steg. Th. Mader, Graudenzerstr. 105

4 Ladungen

Zittauer Speisezwiebeln offeriert in ganzen Ladungen, auch bei einzelnen Zentnern billig, 10 Pfd. 70 Pfg. ausgewogen.

A. Kuss, Klosterstraße 7.

Um bis zum Fest damit zu räumen, verkaufe solange der Vorrat reicht:

Dr. Frühlings fertige Kuchenmasse

zum Durchschnittspreis von 50 Pfg. Runkelhonig, pro Paket 30 Pfg., sowie alle Kolonialwaren zu staunend billigen Preisen.

Heymann Cohn,

Schillerstraße 3.

Jeder Käufer erhält einen Weihnachtsbaum von 1-2 Metern zum Anschauen

gratis

bei Einkauf von 5 Mark in Kolonialwaren.

S. Grabowski, Blücherstr. 6.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstadt. Markt 33.

Extrait-Neuheit! J. G. Mouson: Koenigslieder Flasche 4.50 Mk.

Toilette-Seifen,

beste Fabrikate, Karton, 3 Stück 40, 50, 60, 75, 95 Pfg. bis Mk. 14.50 für Karton.

Parfümerie-Arrangements,

enthaltend 2 Stück Seife und 1 Flasche Parfüm, Mk. -.35, -.60, -.75, 1.25 bis Mk. 30.-

Parfüms,

ganz besonders grosse Auswahl der neuesten Extraiten von Gustav Lohse, F. Wolff & Sohn, J. G. Mouson, sowie Dralle's alkoholfreie Parfüms, ferner Coty, D'Orsay, Houbignout, Roger & Gallet, L. T. Piver, Pineaud Violet, J. E. Atkinson, Crown Perfumery.

Gustav Lohse: Parfüm-Gloriantes Flasche 5.- Mk. Eau de Cologne Gloriantes Flasche 4.50 Mk.

Baumschmuck in vielen reizenden Neuheiten. Baumkerzen in glatt, weiss und bunt, nicht tropfende, sowie in echt Wachs und Halbwachs.

Wachsstock.

Dekorierete Luxuskerzen, als Kronen- und Klavierkerzen.

Eau de Cologne, Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichplatz.

Eau de Cologne 47ll. Wasch Eau de Cologne. Blumen Eau de Cologne.

Extrait-Neuheit! J. F. Schwarzlose Söhne: Rose Zentifolia Flasche 3 Mk.

Toilette-Artikel,

wie Kämme, Bürsten etc. aus Celluloid, Schildpatt, Elfenbein.

Bürstengarnituren von Mk. 2.- bis Mk. 200.-

Manikure-Apparate von Mk. 2.50 an, J. A. Henkels und andere Fabrikate.

Rasier-Apparate von Mk. 3.50 an. Gillette, Luna, sowie alles Zubehör zum Selbstrasieren.

Zerstäuber von Mk. 1.- bis Mk. 20.- in grösster Auswahl.

Im Interesse aufmerksamer Bedienung bitte ich meine werte Kundschaft um frühzeitigen Einkauf.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstadt. Markt 33.

# Das Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Breitestrasse 25

ist für Sie eine wichtige Sache!

## Unser grosser Weihnachts-Verkauf dauert fortan.

Umsonst erhält jeder Käufer beim Einkauf schon von 3 Mk. an ein reizendes Weihnachtsgeschenk!

Dieser Weihnachts-Verkauf soll in nächster Zeit **das Tagesgespräch** von Thorn sein.

Wir haben die Preise für viele Artikel, um Ihnen Ausserordentliches zu bieten, zumteil wesentlich herabgesetzt.

Wir kaufen sehr billig ein. — Wir verkaufen auch sehr gute Ware denkbar billigst.

Dieses System verspricht uns, wie in andern Städten,

**auch in Thorn grossen Erfolg.**

Machen Sie bitte sofort einen Versuch!



Unsere Schlager:

Damen-Knopt-Halbschuhe, Lackkappe, Gelegenheitskauf . . . . . 4.60,	<b>3.95</b>	Herren-Schnallen- oder Zugstiefel . . . 4.90,	<b>4.50</b>
Damen-Schnür-Halbschuhe, Lackkappe . . . . . 5.25, 4.75,	<b>4.25</b>	Herren-Schnürstiefel, Lackkappe, Gelegenheitskauf . . . . .	<b>5.50</b>
Damen-Schnürstiefel . . . . . 5.75,	<b>4.90</b>	Herren-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel, extra stark . . . . . 8.75,	<b>7.50</b>
Damen-Schnürstiefel, Garantie für Haltbarkeit . . . . . 8.75, 7.50,	<b>6.75</b>	Herren-Schnür- und Zugstiefel, echt Goodyear-Welt . . . . .	<b>10.50</b>
Damen-Schnürstiefel, echt Goodyear-Welt . . . . .	<b>10.50</b>	Herren-Schnür-Zugstiefel, Ia Boxkalf . . . . . früher 12.50, Jetzt	<b>9.50</b>

Extra- und Luxus-Ausführung,  
beste Rahmenarbeit,

Damen-Halbschuhe, Lack, grau, braun . . **10.50**

Damen- und Herren-Stiefel . . . . **12.50**

Lack-Schnürhalbschuh,  
haltbarer Strassenschuh . . . . . **5.90**

**Extra-Angebot!** Gelegenheitskauf!

Kinder-Schuhe . . . . . von **85** Pfg. an.  
Pantoffeln . . . . . von **35** Pfg. an.

**Filzschuhe, Schaftstiefel**  
spottbillig!

# Central-Schuhhaus Ernst David & Co.,

Thorn, Breitestrasse 25.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Was muß man vom Wehrbeitrag wissen?

Ein Merkblatt, in der Berücksichtigung der vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen.

### II.

#### Ermäßigungen.

Gewährt der Beitragspflichtige, dessen Vermögen den Betrag von 100 000 Mark oder dessen Einkommen den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigt, Kindern aufgrund gesetzlicher Verpflichtung (§ 1601 bis 1615 B. G. B.) Unterhalt, so ermäßigt sich der Beitrag für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind um 5 vom Hundert seines Betrages. Der Anspruch auf Ermäßigung ist nach den Verhältnissen am 31. Dezember 1913 zu beurteilen. Für einen Beitragspflichtigen, der ein Vermögen von nicht mehr als 200 000 Mark oder ein Einkommen von nicht mehr als 20 000 Mark hat, ermäßigt sich der Wehrbeitrag für den dritten und jeden weiteren Sohn, welcher eine gesetzliche Dienstpflicht beim Meer oder der Flotte abgeleistet hat, um je 10 Prozent seines Betrages. Die Ermäßigung tritt auch ein, wenn die Befreiung der Dienstpflicht noch in den Jahren 1914, 1915 und 1916 erfolgt. Ist der Wehrbeitrag in diesem Falle bereits voll entrichtet, so ist der entsprechende Betrag dem Beitragspflichtigen auf Antrag zu erstatten. Daß die Söhne noch jämlich am Leben sind, ist nicht erforderlich. Sobald mindestens drei Söhne beim Militär gedient haben, tritt die entsprechende Ermäßigung ein. Natürlich muß der Beitragspflichtige in seiner Vermögenserklärung die erforderlichen Angaben machen.

Tritt nach Entrichtung der ersten Steuer rate eine Verminderung des der Wehrbesteuerung unterliegenden Einkommens um mehr als 40 Prozent ein, so kann die Wehrsteuer entsprechend ermäßigt werden. Sinkt das Einkommen unter 3000 Mark, so fällt der Wehrbeitrag ganz. Zuständig für die Entscheidung des Ermäßigungsantrages ist die Veranlagungsbehörde.

#### Veranlagung und Zahlung.

Für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrags ist der Bundesstaat zuständig, in welchem der Beitragspflichtige am 31. Dezember 1913 seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. In Preußen sind die Einkommensteuerveranlagungskommissionen für die Veranlagung und die Ortsgemeinden für die Erhebung zuständig. Die Veranlagungsbehörde ist berechtigt, von jedem Beitragspflichtigen binnen einer Frist, die mindestens zwei Wochen betragen muß, die Abgabe einer Vermögenserklärung zu verlangen. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung dürfte in Preußen mit der Frist zur Abgabe der Steuererklärung zusammenfallen, also vom 4. bis zum 20. Januar 1914. Die Formulare zu den Vermögenserklärungen, die auch mündlich abgegeben werden können, werden kostenlos verpfändet. Beitragspflichtige, die von mehreren Behörden zur Abgabe einer Vermögenserklärung aufgefordert werden, sind einer dieser Behörden die Vermögenserklärung abzugeben. Macht der Steuerzahler von dieser Möglichkeit Gebrauch, so hat er indes den anderen Behörden mitzuteilen, daß und welcher Behörde er eine Vermögenserklärung abgibt. Die Vermögenserklärung ist unter der Versicherung zu erhitzen, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Diese Versicherung muß also am Schluß der Erklärung stehen und mit dem Namen des zur Abgabe der Erklärung Verpflichteten unterzeichnet werden. In der Vermögenserklärung hat der Beitragspflichtige seine Vermögensverhältnisse am 31. Dezember 1913 klarzulegen und zu diesem Zwecke auf vorgeschriebenem Formular das gesamte Vermögen, getrennt nach seinen einzelnen Bestandteilen unter Angabe ihres Wertes, aufzuführen. Soweit die Vermögenswerte sich nicht aus dem Nennwert oder Kurswert oder dem Betrage der geleisteten Zahlungen ergeben, kann der Beitragspflichtige sich in der Vermögenserklärung auf die tatsächlichen Mitteilungen beschränken, die er behufs Schätzung des Wertes beizubringen vermag. Er braucht also selbst keine Schätzung des Wertes vorzunehmen. Die Veranlagungsbehörde prüft die Angaben in der Vermögenserklärung und stellt, gegebenenfalls nach Vornahme der erforderlichen Ermittlungen, die Höhe des Vermögens fest. Sie kann Zeugen und Sachverständige ernenntlich vernehmen. Zeugnisse oder Gutachten dürfen nur unter den Voraussetzungen verweigert werden, welche nach den Vorschriften der Zivilprozessordnung (§§ 383-385 und 407, 408) zur Ablegung berechtigen (Verlobte, Ehegatten usw.).

Auf Erfordern der Veranlagungsbehörde muß der Beitragspflichtige die Höhe seines Vermögens nachweisen und zu dem Zwecke Wirtschaften oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldverschreibungen, Zinsausstellungen, Abrechnungen von Banken oder ähnlichen Unternehmungen und andere Schriftstücke, welche für die Veranlagung von Bedeutung sind, zur Einsicht und Prüfung der Behörden des Beitragspflichtigen joll tunlichst in dessen Wohnung oder Geschäftsraum bringen. Die Verpflichteten können zur Abgabe der Nachweisung mit Geldstrafen bis zu 500 Mark angehalten werden. Diese Strafen können, nach der ausdrücklichen Vorschrift des Bundesrates, so oft und solange wiederholt werden, bis der Beitragspflichtige seiner Verpflichtung nachgekommen ist. Das ist eine Auslegung von weittragender Bedeutung. Durch die fortgesetzte Weigerung eines Steuerzahlers, eine Vermögenserklärung abzugeben, wird die Veranlagung nicht aufgehoben. Diese wird vielmehr in solchem Falle aufgrund vorläufiger Schätzung vorgenommen, die zu berichtigen ist sobald sie sich bei der späteren Abgabe der Vermögenserklärung als zu niedrig erweist. Sind in der für die Wehrsteuer abzugebenden Vermögenserklärung nur Angaben zu wiederholen, die in einer für das kommende Steuerjahr in Landessteuerverlehen abgegebenen Vermögensangabe bereits gemacht sind - in Preußen kann dies bezüglich der Ergänzungsteuer der Fall sein - , so genügt es, wenn hierauf mit der ausdrücklichen Erklärung Bezug genommen wird, daß die dort gemachten Angaben dem Vermögensstand vom 31. Dezember 1913 entsprechen. Der Ermittlung des Vermögens

wertes ist, soweit das Gesetz nichts anderes vorschreibt, der Stand des Vermögens und der gemeine Wert seiner einzelnen Bestandteile am 31. Dezember 1913 zugrunde zu legen. Der gemeine Wert (Verkaufs- oder Geschäftswert) wird nach der Beschaffenheit des Gegenstandes erzielt. Die Vorschriften über die Abgabe der Vermögenserklärung usw. gelten auch für den gesetzlichen Vertreter des Beitragspflichtigen hinsichtlich des seiner Verwaltung unterliegenden Vermögens. Die Rechts-, Staats- und Gemeindebehörden sind verpflichtet, den Veranlagungsbehörden auf Ersuchen aus Büchern, Akten, Urkunden usw. Auskunft über die Vermögensverhältnisse des Beitragspflichtigen zu erteilen oder ihnen Einsicht in solche, die Vermögensverhältnisse betreffenden Bücher, Akten, Urkunden usw. zu gestatten. Von der Auskunftspflicht entbunden sind die Postbehörden, die Verwaltungsbehörden für Schulbücher öffentlicher Körperschaften und die öffentlichen Sparkassen.

Ist ein Steuerzahler in mehreren Bundesstaaten zur Einkommensteuer veranlagt, so ist das in den einzelnen Bundesstaaten veranlagte Einkommen zusammenzurechnen und von dem so sich ergebenden Betrage die Steuer zu berechnen. Von dem Einkommen des Eheannes ist der Betrag einer fünfprozentigen Verzinung des zusammengerechneten abgabepflichtigen Vermögens abzuziehen, wenn das Vermögen der Ehegatten zusammenzurechnen ist. Sind in dem festgestellten Einkommen eines Beitragspflichtigen Erträge aus von Vermögenswerten von anderen Familienangehörigen, als dem Ehegatten, mitgehalten, so ist der fünfprozentige Abzug auch für dieses fremde Vermögen statthaft. Würde die Verbindung der Abgabepflicht von Vermögen und Einkommen zu einer von dem Gesetz nicht gewollten Doppelbesteuerung führen, so kann ein Antrag auf entsprechenden Steuer-Erlaß beim Bundesrat gestellt werden. Der Antrag ist bei der Veranlagungsbehörde anzubringen, die ihn weitergibt.

Nach den Ausführungs Vorschriften des Bundesrats ist bei Feststellung des wehrbeitragspflichtigen Einkommens die Veranlagung für 1914 maßgebend.

Gegen den Veranlagungs- und Feststellungsbescheid sind diejenigen Rechtsmittel zulässig, die den Steuerpflichtigen nach Landesrecht gegen die Herausziehung zu direkten Staatssteuern zustehen. In Preußen ist der Einspruch also an die Verwaltungscommission bzw. an das Obergericht zu richten. Die aufgrund rechtskräftiger Entscheidungen zu erstattenden Beträge sind mit 4 Prozent zu verzinsen. Zum ersten Male ist hier der Grundsatz angewandt, daß die zu Unrecht erhobenen Steuern vom Staate zurückgewahrt werden müssen. Die vierprozentige Verzinsung überhöhter Steuerbeträge tritt auch ein bei der zweiten und dritten Steuer rate, sofern diese mindestens drei Monate vor dem gesetzlichen Zahlungstage (15. Februar 1915 und 15. Februar 1916) entrichtet wird. Für das erste Drittel werden Zinsen nicht vergütet. Überzähle oder im voraus gezahlte Beträge, die den tarifmäßigen Satz übersteigen, gelten als freiwillige Beiträge, falls sie nicht zurückgefordert werden.

Der einmalige Wehrbeitrag ist zu einem Drittel mit der Zufstellung des Veranlagungsbescheides fällig und binnen drei Monaten zu entrichten. Das zweite Drittel bis zum 15. Februar 1915, das letzte Drittel bis zum 15. Februar 1916 zu entrichten. Den Beitragspflichtigen steht es frei, die späteren Teilbeträge zum voraus zu zahlen. Erfolgt die Zahlung mindestens drei Monate vor dem gesetzlichen Zahlungstage, so ist der Beitragspflichtige berechtigt, 4 vom Hundert Jahreszinsen vom Tage der Einzahlung bis zum gesetzlichen Zahlungstage in Abzug zu bringen. Die drei einzelnen Teilbeträge sind auf die volle Mark nach unten abzurunden.

(Zum Beispiel: Ist ein Wehrbeitrag von 25,50 Mark zu zahlen, so muß dieser in drei Raten à 8 Mark entrichtet werden.)

Würde die Einziehung des Wehrbeitrags zu den gesetzlichen Zahlungsfristen mit einer erheblichen Härte für den Beitragspflichtigen verbunden sein, so kann der Betrag bis auf drei Jahre gestundet, auch die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden. Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks zum Zwecke der Einziehung des Wehrbeitrags ist ohne Zustimmung des Beitragspflichtigen nicht zulässig. Der Anspruch der Staatskasse auf den Wehrbeitrag verzehret in vier Jahren nach der Fälligkeit der Teilbeträge. Ist die Veranlagung zum Wehrbeitrag zu Unrecht unterblieben, so beginnt die Frist mit dem Schluß des Kalenderjahres 1916. Bis Ende Dezember 1920 kann also noch jeder, dessen Veranlagung zu Unrecht unterblieben ist, nachträglich zur Zahlung des Wehrbeitrags herangezogen werden. Wenn nachträglich neue Tatsachen und Beweismittel bekannt werden, die eine höhere Veranlagung des Beitragspflichtigen rechtfertigen, so hat eine Neuveranlagung zu erfolgen. Eine andere subjektive Schätzung oder rechtliche Auslegung der Bestimmungen kann also niemals Anlaß zu einer Neuveranlagung sein. Wird nachgewiesen, daß sich das Einkommen zwischen der Erhebung der Teilbeträge um mindestens 40 vom Hundert vermindert hat, so ist auf Antrag eine dem verbliebenen Einkommen entsprechende Ermäßigung der späteren Beitragsanteile zu gewähren.

Verleitet der Steuerzahler seinen Wohnsitz in einen anderen Veranlagungsbezirk, so wird die Wehrsteuer nach dem neuen Wohnort überwiesen und ist dort fortzuentrichten. Stirbt der Beitragspflichtige, so wird der noch nicht gezahlte Wehrbeitrag von den Erben eingezogen.

#### Strafen.

Wer als Beitragspflichtiger oder als Vertreter eines Beitragspflichtigen wesentlich unrichtige Angaben macht, die geeignet sind, eine Verkürzung des Wehrbeitrags herbeizuführen, wird mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage des gefährdeten Wehrbeitrags bestraft. Neben der Geldstrafe kann auch eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten erkannt werden. Dasselbe gilt wenn der gefährdete Betrag nicht weniger als 10 Prozent des geschuldeten Wehrbeitrags - mindestens 300 Mark - ausmacht, oder wenn das Vermögen zum Zwecke der Hinterziehung ins Ausland gebracht wurde. Ist nach den obwaltenden Umständen anzunehmen, daß die unrichtigen oder unvollständigen Angaben nicht in der Absicht gemacht worden sind, den Wehrbeitrag zu hinterziehen, so tritt anstelle der vorher genannten Strafe eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 500 Mark.

Zur Abgabe der Vermögenserklärung kann der Beitragspflichtige mit Geldstrafen bis zu 500 Mark angehalten werden. Ferner kann ihm, wenn er die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, ein Zuschlag von 5-10 Prozent des geschuldeten Wehrbeitrags auferlegt werden. Zeugen und Sachverständige können zur Abgabe des Zeugnisses oder Gutachtens, falls sie nicht geleglich hiervon befreit sind, mit Geldstrafen bis zu 150 Mark angehalten werden.

Straffrei bleibt, wer seine Angaben, bevor eine Anzeige erstattet oder eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, bei der Behörde berichtet oder ergänzt. Diese Zusicherung der Freiheit von Strafe und Nachsteuer bezieht sich aber nicht auf solche bisher verheimlichte Vermögens- oder Einkommensbeträge, hinsichtlich deren bereits aufgrund der Landesgesetze ein Strafverfahren oder eine Steuer-Neuveranlagung oder eine Nachveranlagung eingeleitet worden ist. In allen übrigen Fällen tritt die volle Straf- und Nachsteuerfreiheit ein, da Reichsrecht vor Landesrecht geht. Der Wehrbeitrag wird neben und unabhängig von der Strafe erhoben. Er kann also auch noch erhoben werden, wenn eine Bestrafung wegen Verzögerung oder des Todes des Schuldigen nicht mehr möglich ist.

#### Der Generalpardon.

Damit nicht die Furcht vor Strafe die Beitragspflichtigen abhalte, ihr Vermögen wahrheitsgemäß anzugeben, ist im § 68 vorgeesehen, daß Beitragspflichtige, von jeglicher Strafe und Nachzahlung für frühere Jahre befreit sind, wenn sie jetzt Vermögen und Einkommen richtig angeben.

#### Mannigfaltiges.

(Diebstahl auf Bestellung.) Der frühere Berliner Kriminalschutzmann Alfred Boß, der einem seiner Vigilanten durch Geld ankliftete, bei ihm in seiner Wohnung einen Einbruchdiebstahl zu arrangieren und der darauf den zweiten Einbrecher, den 20jährigen Kontoristen Erich Hesse durch fünf Schüsse aufs schwerste verletzte, wurde vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin 2 wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung mittels einer Schußwaffe zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Kontorist Erich Hesse erhielt wegen schwerer Diebstahls unter Inbilligung milderer Umstände ein Jahr Gefängnis, wovon zwei Monate auf die Unteruchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte gegen Boß drei Jahre Zuchthaus und gegen Hesse nur fünf Monate Gefängnis beantragt. Boß wollte sich nach mehrfachen dienstlichen Mißerfolgen durch die Komödie des Einbruchs wieder bei der Behörde in gutes Licht setzen.

(„Tango simmel.“) Zu einem verzweifelten Mittel der Veredlung ist jüngst ein Berliner Theater durch die Konkurrenz der Kinos gezwungen worden. Auf dem Repertoire dieses Theaters stand die Posse „Tango simmel“ von Erich Urban, Musik von Hugo Hirsch. Da brachten einige Lichtspieltheater einen Film unter gleichem Titel. Der märchenhaften Kinoreklame konnte man natürlich nicht erfolgreich begegnen. Und eine juristische Möglichkeit, das Alleinrecht auf den Titel zu behaupten, gibt es nicht. Was blieb übrig, als den Titel zu ändern? Und welcher Titel wäre schöner als „Tango simmel“, den der Direktor im Einverständnis mit dem Verfasser wählte? Hoffentlich macht kein neuer Film sich diesen Titel, der eine so hübsche Selbstkritik enthält, wieder zu eigen.

(Das gefährliche Alter.) In Paris hat sich der Oberbuchhalter und Kassierer bei der Sociétés Généralité namens Gauthier, ein 64jähriger Mann und Vater dreier erwachsener Kinder, in einem Hotelzimmer mit seiner Freundin, einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau Braun, durch Gift den Tod gegeben.

(Wild-West in New York.) Ein Restaurant im untern Broadway in New York war am Sonntag der Schauplatz eines kühnen Raubes. Fünf bewaffnete Männer traten in das Restaurant ein und hielten die Ausgänge besetzt, worauf zwei von ihnen den anwesenden Gästen befaßen, sich in einer Reihe aufzustellen. Sodann wurden den Gästen und auch dem Hotelbesitzer sämtliche Geld und ferner Schmucksachen weggenommen. Es gelang den Räubern, unerkannt zu entkommen.

(Schiffsunfälle.) Der Frachtdampfer „Prinz Wilhelm“ der Hamburger Reederei H. Feindt, der am 2. Dezember von Hull nach Hamburg abgegangen war, ist bisher nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen, so daß befürchtet wird, daß er mißamt der Besatzung von 17 Mann bei dem letzten Sturm in der Nordsee untergegangen ist. - Londoner Blätter berichten aus New York: Nach drathlosen Meldungen, die in Norfolk (Virginia) eingegangen sind, erreichten den britischen Dampfer „Quermore“ funktentele-

graphische Hilferufe des amerikanischen Küstenfahrers „Ringrade“ (nach einer anderen Meldung Rio Grande). Auf dem Ringrade war am Sonntag früh an der Küste von Hatteras Feuer ausgebrochen. Der „Quermore“ fand das amerikanische Schiff und nahm die 195 Passagiere deselben an Bord. Es gelang sodann, das Feuer zu löschen, und die Passagiere wurden wieder auf den „Ringrade“ zurückgebracht, der die Fahrt unter eigenem Dampf fortsetzte.

(Der Münchener Krippenmarkt.) In den letzten Wochen vor Weihnachten beherbergt München in der Sonnenstraße den „Krippenmarkt“, einen Rest der Weihnachtsfeier, den die Zivilisation und die Hast der Großstadt noch nicht verdrängen haben. Krippen in allen Größen und nach jedermanns Geschmack, auch nach jedermanns Geldbeutel berechnet, sind zu schauen und vor ihnen drängen sich die Jungen und Mädchen in ehrfurchtsvoller Bewunderung, das Alter in Erinnerung an die weihnachtliche Jugend. Auf lange Jahrhunderte geht die Sittlichkeit und die Geburt des Heilands figürlich darzustellen. Der heilige Franziskus von Assisi war der Erste, der mit einer großen Szene in freier Natur die Anbetung durch die Hirten zur Darstellung brachte. In den katolischen Ländern ist die Krippenfeier auch heute noch allgemein üblich, teilweise hat sie in protestantischen Ländern Eingang gefunden. Die Figuren der Krippe entsprechen natürlich dem Geschmack der Zeit, in der sie entstanden. Die Krippen des Südländers weisen Pomp und Schmutz auf und kosteten große Summen, vor allem die der reichen Kirchen, die lebensgroßen Figuren waren meist in Waags modelliert. In Deutschland wurde in den vormiegend holzgeschnittenen Figuren mitunter eine Gemütsmäßigkeit und eine Tiefe des Ausdrucks erzielt, die diese Figuren neben die besten Arbeiten der mittelalterlichen Holzschnitzkunst stellen. Es ist zweifellos, daß Künstler wie Albrecht Dürer und Veit Stoss auf die „Figürlichen“ einwirkten. In manchen Krippen, die uns aus jener Zeit erhalten geblieben sind, staunt man über den künstlerischen Realismus, mit dem jene Hirten und ihre Tiere aufgeföhrt sind. Während sich in der ersten Zeit nur Kirchen und Klöster, wohl auch Fürsten und reiche Privatpersonen das Aufbauen einer Krippe leisten konnten, verbreitete sich die schöne Sittlichkeit, freilich in einfacheren Formen, später auch in die Familien. Jetzt sind es meist die Kinder, die mit geübten Fingern die Krippe herstellen, um sie unter den Weihnachtsbaum zu stellen. Rappe und Holz müssen dazu herhalten, den meist aus Modellierbogen ausgeschnittenen Figuren festen Halt zu geben. Man kann freilich nicht sagen, daß diese Vorbilder immer künstlerische Eigenart aufweisen. Die Bestrebungen der Weihnachtskrippe wieder zu ihrem künstlerischen Recht zu verhelfen, unterstützt in München u. a. der Verein für christliche Kunst. In seiner letzten Mitgliederversammlung, der auch die Prinzessin Arnulf von Bayern beiwohnte, sprach der Generalkonfervator der Kunstdenkmäler und Altentümer Bayerns Dr. Georg Sager über „Weihnachtskrippen und ihre Poesie“. Der Redner gab eine Schilderung des Wesens und der verschiedenen Formen, in denen der fromme Gedanke der Krippe seinen Ausdruck fand und wies auf die Krippensammlung des Königlich Bayerischen Nationalmuseums hin, eine Sammlung, die einzig in der Welt dastehe. Der Vortragende gab eine reiche Probe von der oft recht naiven, aber auch rührenden Poesie der alten Weihnachtslieder und Weihnachtsfeiern, die mit der Krippe eng verbunden erheben. Diese Weihnachts- und Krippenlieder wurden noch bis in das 19. Jahrhundert hinein auf den Kirchenhöfen gesungen. Das Verhältnis der Menschen, der Hirten zum Christuskinde weist hier recht menschliche Züge auf. So bringt einer der Hirten dem Kinde einen Finken als Zeichen seiner Verehrung mit, zugleich mit der Versicherung: „Er tut di net heiß“. Ein anderer verabschiedet sich von dem Kinde mit den gemüthlichen Worten „Liebs Schaperl, bleib gund!“ Der Vortragende fand mit seinen Ausführungen reichen Beifall.

#### Humoristisches.

(Das ungenügende Lexikon.) Die Suffragetten weigern sich auf das entzückende, die „Encyclopaedia Americana“ in ihrer Bibliothek aufzustellen. Warum? Weil unter dem Schlagwort „Eoa“ nur steht: „Siehe Dam!“

(Der Liebesbote.) Effies Bruder: „Lieben Sie meine Schwester?“ - Effies Verehrer: „Ja, Willie, das ist eine seltsame Frage. Warum willst du es wissen?“ - Bruder: „Sie jagte gestern Abend, sie wollte einen Dollar darum geben, wenn sie es wüßte, und den möchte ich gern haben!“

(Ein begehrteter Posten.) Warum werden sich eigentlich bei Ihnen so viele Leute um das Amt des Postmeisters in dieser kleinen Stadt? fragte der Fremde. „Der Posten kann doch nicht so gut bezahlt sein!“ - „Gewiß nicht“, antwortete der Einheimische, „aber sehen Sie, jeder möchte halt gern der erste sein, der die Postkarten liest!“

#### Außen schön - Innen gut!

Unsere beliebte Weihnachtsdose, Künstlerentwurf, hochfein in mit Silber geprägt, ist wieder in den Geschäften zu haben, die unseren Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, führen. Inhalt 1 Pfund, Preis Mark 2.- und 2.50 Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

Die Rubrik in...  
1. Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Dez.

# Berliner Börse, 10. Dezember 1913

Währungszeit: 1 Fr., 1/2 Lira, 1/2 Peseta, 1/2 Dollar, 1/2 Mark, 1/2 Kr., 1/2 Pf., 1/2 Schilling, 1/2 Gulden, 1/2 Reichsmark, 1/2 Reichspfennig, 1/2 Reichsbanknote, 1/2 Reichsbankgeld, 1/2 Reichsbankobligation, 1/2 Reichsbankaktie, 1/2 Reichsbankanleihe, 1/2 Reichsbankhypothek, 1/2 Reichsbankrentenbrief, 1/2 Reichsbankrentenschein, 1/2 Reichsbankrentenobligation, 1/2 Reichsbankrentenaktie, 1/2 Reichsbankrentenanleihe, 1/2 Reichsbankrentenhypothek, 1/2 Reichsbankrentenrentenbrief, 1/2 Reichsbankrentenrentenschein, 1/2 Reichsbankrentenrentenobligation, 1/2 Reichsbankrentenrentenaktie, 1/2 Reichsbankrentenrentenanleihe, 1/2 Reichsbankrentenrentenhypothek.

Deutsche Staats-Pap.		Deutsche Pfandbriefe		Renten-Briefe		Bank-Aktien		Industrie-Aktien		Auswärtige	
100 Reichsmark	99.00	100 Reichsmark	99.00	100 Reichsmark	99.00	100 Reichsmark	99.00	100 Reichsmark	99.00	100 Reichsmark	99.00
50 Reichsmark	49.50	50 Reichsmark	49.50	50 Reichsmark	49.50	50 Reichsmark	49.50	50 Reichsmark	49.50	50 Reichsmark	49.50
20 Reichsmark	19.80	20 Reichsmark	19.80	20 Reichsmark	19.80	20 Reichsmark	19.80	20 Reichsmark	19.80	20 Reichsmark	19.80
10 Reichsmark	9.90	10 Reichsmark	9.90	10 Reichsmark	9.90	10 Reichsmark	9.90	10 Reichsmark	9.90	10 Reichsmark	9.90
5 Reichsmark	4.95	5 Reichsmark	4.95	5 Reichsmark	4.95	5 Reichsmark	4.95	5 Reichsmark	4.95	5 Reichsmark	4.95
2 Reichsmark	1.98	2 Reichsmark	1.98	2 Reichsmark	1.98	2 Reichsmark	1.98	2 Reichsmark	1.98	2 Reichsmark	1.98
1 Reichsmark	0.99	1 Reichsmark	0.99	1 Reichsmark	0.99	1 Reichsmark	0.99	1 Reichsmark	0.99	1 Reichsmark	0.99
500 Reichsmark	495.00	500 Reichsmark	495.00	500 Reichsmark	495.00	500 Reichsmark	495.00	500 Reichsmark	495.00	500 Reichsmark	495.00
1000 Reichsmark	990.00	1000 Reichsmark	990.00	1000 Reichsmark	990.00	1000 Reichsmark	990.00	1000 Reichsmark	990.00	1000 Reichsmark	990.00
2000 Reichsmark	1980.00	2000 Reichsmark	1980.00	2000 Reichsmark	1980.00	2000 Reichsmark	1980.00	2000 Reichsmark	1980.00	2000 Reichsmark	1980.00
5000 Reichsmark	4950.00	5000 Reichsmark	4950.00	5000 Reichsmark	4950.00	5000 Reichsmark	4950.00	5000 Reichsmark	4950.00	5000 Reichsmark	4950.00
10000 Reichsmark	9900.00	10000 Reichsmark	9900.00	10000 Reichsmark	9900.00	10000 Reichsmark	9900.00	10000 Reichsmark	9900.00	10000 Reichsmark	9900.00

### Die Liebe bricht Ketten!

Die Glieder, gebunden von schwerem Gebrechen, Sie Kindlein wie schuldlos Gefangene sind, Verkümmert und gelähmt! — Wer mag es aussprechen, Wie schmerzhaft zu Mut einem krüppeligen Kind? — Ach, manches noch blinde und blind oder taub. — Sieh, dunkeltes Bos in dem Erdenschauf!

Mit blühendem Schwerte gebracht die Ketten Die Väter und Mütter für Freiheit den Tod — Wer hilft unsre Kindlein von Banden erretten? Wer lindert in mildem Erbarmen die Not? Die Liebe bricht Ketten und macht alle frei, Wie groß der Jammer des Lebens auch sei.

Viel Glend, viel Barmherzigkeit in unfern 24 Krüppelhäusern. 400 verküppelte Kinder aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus ohne Rücksicht auf Heimat und Religion zur völlig unentgeltlichen Pflege und orthopädischen Stellung aufgenommen, dazu 90 verküppelte Lehrlinge und 350 alte Krüppel — erfahren Weihnachtsfreude. Schwere Zeit. Schwache Ernte. Viel Schulden. Große Sorgen. Neue Krüppelkinder nötig. Mächtigen edle Herzen meiner von Jammer gebundenen Schar milde gedenken. Auch auf geringste Gabe folgt innigster Dank und Bericht mit reigenden Schattenschildern.

Angerburg Döpr., Kinderkrüppelheim. Braun, Superintendent.

## Siegerin Mohra

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine  
Delikatess-Margarine  
Beliebtester Butter-Ersatz

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Allein Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

## Carl Mallon

Altstädtischer Markt 23  
Tuch- und Teppichhandlung

Teppiche u. Läuferstoffe  
alle modernen Gewebe und Arten.  
Bettvorlagen, Einzelstücke, Divandecken.

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine Sanella (Pfd 90 Pfg.)

### Wagenräder

jeder Größe und Gestalt liefert billigst  
Richard Retmanski, Thurn, Brombergstraße 110.

### Los nur Ziehung: 50 Pf 16. Dezembr.

## Berliner Lotterie

3469 Gewinne im Werte von Mark  
45000  
10000  
5000  
Lose 50 Pf. 11 Lose a. ver. 5 M.  
Porto und Liste 30 Pf. extra.

## H.C. Kröger

BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a.  
Erhältlich auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Thurn bei: Fritz von Paris, altfährd. Markt, Gust. Ad. Schlegel Nachf., Zigarren-Fabrik, Adolf Schulz, Culmerstraße 4, Louis Wollenberg, Sig. Import-Haus.

### Gebrauchte Adler-, Ideal-, Underwood-, Remington-Schreibmaschinen

jedoch nur mit lesbarem Schrift, auch wenn solche in ihrem Zustand sich befinden, gegen bar zu kaufen gefast. Gef. Angebote unter N. D. 201 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Pferdemöhren

liefert frei Haus billigst  
E. H. Janke, Meilenstr. 114, Telefon 582.

### Medizinal-Süßwein

den Liter zu 1,30 und 1,60 M. empfiehlt  
Isidor Simon, Altstädtischer Markt.

Wer hat ausnutzungsfähige Erfindungs-idee? Könnte etwas Neues, namentlich für Eisenwaren-Spielwarenbranche u. Sport jetzt gut unterbringen und bitte, sich mit mir zu verständigen. Patentbureau Johannes Koch, Berlin N. O. 18, Grosse Frankfurterstrasse 59. Telefon: Amt Alexander 2213.